Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 2. Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 282 / Ausgabe A

Die neue Marktgesinnung

Von unserer Berliner Schriftleitung

Mit der Berufung des Gauleiters Josef Wagner zum Reichskommissar für die Preisbildung ist im nationalsozialistischen Deutschland der alte nationalökonomische Lehrsatz, der Preis sei das Ergebnis von Angebot und Nachfrage, endgültig außer Kraft gesetzt worden. Eine vom Staat völlig unbeeinflußte Preisentwicklung haben wir allerdings im Grunde genommen seit dem Beginn des Weltkrieges überhaupt nicht mehr gehabt. Die Höchstpreisgesetzgebung im Kriege, nachher die verschiedenen Preisabbauaktionen des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Luther, das Preiskommissariat für die Preissenkung, das Reichskommissariat für die Preisüberwachung, das waren die bisherigen Hauptaktionen der staatlichen Preisbeeinflussung. Auch heute sind wir vom Höchstpreissystem noch nicht abgekommen, weder auf dem Gebiet des Reichsnährstandes, das wohl noch auf lange Zeit hinaus einen Sonderfall darstellen wird, noch auch im gewerblichen Bereich.

Zu seinem ersten und wohl letzten schematischen Eingriff in die Preisentwicklung hat sich mit dem Verbot von Preisaufschlägen über den Stand vom 18. Oktober 1936 hinaus soeben auch Gauleiter Wagner veranlaßt gesehen, obwohl er sich als Preisbildungs-Kommissar grundsätzlich wesentlich andere Aufgaben gestellt hat. Aber das Verbot war notwendig. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß gewisse Kreise „die unwiderruflich letzte Gelegenheit" zu innerlich unberechtigten Preisaufschlägen in dem Augenblick wahrnehmen zu müssen glaubten, als Gauleiter Wagner zum Preisbildungskommissar ernannt war. Die Spekulation ging offenbar dahin, daß Wagner nicht zur Preissenkung, sondern zur Ueberwachung künftiger Preisbildung berufen sei. Es war eine, endgültig letzte, Fehlspekulation von Leuten, die die Zeichen der Zeit offenbar immer noch nicht erkannt haben. Freilich ist das Verbot von Preiserhöhungen nicht als Dauermaßnahme gedacht. Es ist sehr wohl denkbar, daß später die Preise für gewisse Dinge einmal heraufgesetzt werden müssen. Aber zunächst mußte einmal ein Ausgangspunkt gewählt werden, einmal um die stabilisierten Löhne im Verhältnis zu den Lebensmöglichkeiten zu halten, sodann um gleiches Recht für alle zu schaffen, auch für die, die auf Preisaufschläge seit dem 18. Oktober 1936 verzichtet haben. Zu der Verordnung sind bemerkenswerte Ausnahmen vorgesehen, die u. a. auch das Bank- und Börsenwesen betreffen, das, wie bemerkt wurde, „einstweilen" unberührt bleibe.

Alle diese Maßnahmen sind ausgesprochenes Notrecht. Aber Wagners Auftrag geht wesentlich weiter und grundsätzlich in ganz anderer Richtung. Die neue Aufgabe, die Gauleiter Wagner übernommen hat, führt die Wirtschaft in eine ihr im allgemeinen bisher völlig fremde Welt, mit der sie sich aber von nun ab ganz energisch vertraut machen soll. Nicht Angebot und Nachfrage sollen fortan den Preis bestimmen, sondern die nationalsozialistische Gesinnung. Bei der Preisbildung muß Rücksicht genommen werden auf den Menschen, der den Preis zu bezahlen hat, auf die Erhaltung seiner Lebensmöglichkeit, Arbeitskraft und Schaffensfreude. Das große Ziel alles wirtschaftlichen Schaffens ist im nationalsozialistischen Deutschland die Sicherheit, Freiheit und Ehre des Vaterlandes. Um dieser hehren Ziele willen muß die Wirtschaft bei ihrer Preisbildung Opfer bringen.

Gauleiter Wagner hat in seiner programmatischen Rede vor der Presse (über die wir an anderer Stelle berichten) den Männern der Wirtschaft ihr Pflichtbewußtsein gegenüber dem Staat ausdrücklich bescheinigt, ebenso aber auch ihre übermäßige Angst um die Leistungskraft des Betriebs. Die Wirtschaft kann darüber beruhigt sein, daß sie in ihren Betrieben auch weiterhin „alle wirklich vernünftigen, wirtschaftlich-kaufmännischen Grundsätze" anwenden darf. Diese Versicherung ist vom Reichskommissar ausdrücklich abgegeben worden, versteht sich aber auch ganz von selbst seit dem Augenblick, da der Wirtschaft die Selbstverantwortung für die Durchführung des Vierjahresplans, die Privatinitiative, zugeschoben worden ist. Sied die Männer der Wirtschaft mit dem Preisbildungskommissar im Grundsätzlichen, über die neue Marktgesinnung, einmal einig geworden, dann wird sich die neue Preisbildung im einzelnen Fall ganz von selbst ergeben. Der neue Preis soll wohl übertriebene Gewinnmengen ausschließen, nicht aber die Lebenskraft der Wirtschaft lähmen. Das Vaterland hat kein Interesse daran, die Leistungskraft der Betriebe zu schwächen, wohl aber sie zu stärken.

Dr L.

Hitler-Jugend erfaßt alle Jugendlichen

Wichtige Reichsgesetze beschlossen — Der „Jugendführer des Deutschen Reiches" erhält die Stellung einer obersten Reichsbehörde

Berlin, 1. Dezember.

In der Kabinettssitzung am Dienstag gab der Führer und Reichskanzler zunächst eine eingehende Darstellung über die außenpolitische Lage.

Sodann verabschiedete das Kabinett das Gesetz über die Hitlerjugend,

nach welchem die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes in der Hitlerjugend zusammengefaßt wird. Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen. Die Aufgabe der Erziehung der gesamten deutschen Jugend in der Hitlerjugend wird dem Reichsjugendführer der NSDAP übertragen. Der „Jugendführer des Deutschen Reiches" hat die Stellung einer obersten Reichsbehörde und ist dem Führer und Reichskanzler unmittelbar unterstellt.

Weiterhin wurde das Gesetz über die

Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt Berlin

beschlossen, nach welchem eine Einheit der Verwaltung zwischen dem Oberbürgermeister und dem Leiter der Landesbehörde (bisher Staatskommissar) hergestellt wird. Der Leiter der beiden Behörden führt die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister und Stadtpräsident. Der Oberbürgermeister ist unmittelbarer Landesbeamter. Der allgemeine Vertreter des Oberbürgermeisters ist der Erste Beigeordnete mit der Amtsbezeichnung: Bürgermeister. In seiner Funktion als Stadtpräsident hat der Leiter der Landesbehörde einen besonderen Vertreter, der die Amtsbezeichnung „Vizepräsident" führt. Der Beauftragte der NSDAP für die Reichshauptstadt ist der Gauleiter des Gaues Berlin.

Die vom Reichsminister der Finanzen vorgelegten Gesetze für eine

reichsgesetzliche Regelung der Realsteuern

wurden ebenfalls verabschiedet. An die Stelle von 16 verschiedenen Landesgesetzen und verschiedenen Grundsätzen erfolgt nunmehr eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung der Realsteuern. Die Grund- und Gebäudesteuer sind in Zukunft nur noch Gemeindesteuern, die nach einheitlichem Reichsrecht geregelt werden. Die Aenderung des inneren Finanzausgleichs zwischen Ländern und Gemeinden soll bis zum 1. April 1938 in Form einer neugestalteten Steuer- und Lastenverteilung erfolgen. Neben dem Einführungsgesetz zu den Realsteuergesetzen, wonach die Gemeinden vom 1. April 1937 ab die Gewerbesteuer nur nach dem neuen Gewerbesteuergesetz und vom 1. April 1938 ab die Grundsteuer nur nach dem Grundsteuergesetz erheben dürfen, wurden diese beiden genannten Gesetze geschaffen. Ebenso ein Gesetz zur Aenderung der Vorschriften über die Gebäudeentschuldungssteuer. Danach tritt vom 1. April 1937 eine grundsätzliche Neuregelung bei der Gebäudeentschuldungssteuer ein. Zu dem neuen Gewerbesteuergesetz ist noch bemerkenswert, daß die Berufssteuer überhaupt fallen gelassen worden ist, so daß auch die freien Berufe der Gewerbesteuer nicht mehr unterliegen.

Angenommen wurde weiterhin ein Gesetz zur

Erschließung von Bodenschätzen,

wonach eine beschleunigte Erschließung auch dann ermöglicht wird, wenn der Berechtigte dazu nicht gewillt oder nicht in der Lage ist, das Landesbergrecht aber keine Abhilfe bringt. Dieses Gesetz steht im Zusammenhang mit der Durchführung des Vierjahresplanes.

Ein Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung schafft neue Möglichkeiten zur wirksamen Bekämpfung von Devisenzuwiderhandlungen und Umgehungen des Devisengesetzes.

Ein Gesetz zur Milderung der Ruhensvorschriften des Reichsversorgungsgesetzes beseitigt gewisse Härten, die sich aus diesen Vorschriften für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen ergeben haben.

Das

Gesetz über das Winterhilfswerk

des deutschen Volkes verleiht dem Winterhilfswerk die Stellung einer rechtsfähigen Stiftung des bürgerlichen Rechtes. Das Winterhilfswerk wird durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geführt und beaufsichtigt.

Ein zweites Gesetz zur Aenderung und Ergänzung des

Reichsnaturschutzgesetzes

soll verhindern, daß unter Vermeidung des nicht immer zweckmäßigen und auch nicht immer notwendigen Entrechtungsverfahrens die Ortschaften in ihrer Gesamtentwicklung, oder die Besitzer von bebauten Einzelgrundstücken gegen die Bestimmungen des Reichsnaturschutzgesetzes verstoßen. Das Gesetz will daher die Möglichkeit schaffen, in geschlossenen Ortschaften und sonstigen bebauten Stellen innerhalb eines Reichsnaturschutzgebietes die erforderlichen baulichen und sonstigen Beschränkungen aufzuerlegen.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett das von dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, vorgelegte

Gesetz gegen Wirtschaftssabotage.

Danach wird ein deutscher Staatsangehöriger, der wissentlich und gewissenlos aus grobem Eigennutz oder aus anderen niederen Beweggründen den gesetzlichen Bestimmungen zuwider Vermögen nach dem Ausland verschiebt oder im Ausland stehen läßt und damit der deutschen Wirtschaft schweren Schaden zufügt, mit dem Tode bestraft. Sein Vermögen wird eingezogen. Der Täter ist auch strafbar, wenn er die Tat im Auslande begangen hat. Für die Aburteilung ist der Volksgerichtshof zuständig.

*

Hierzu drahtet unsere Berliner Schriftleitung:

Eine ausführliche Kommentierung und Erläuterung zu diesen fast ausschließlich sehr bedeutsamen Gesetzen wird erst in den nächsten Tagen gegeben werden können. So insbesondere über das Hitler-Jugend-Gesetz, wonach die ganze deutsche Jugend in die Staatsjugend eingegliedert und in der Person des Reichsjugendführers dem Führer direkt unterstellt wird. — Auch das Gesetz über die Reichshauptstadt Berlin dürfte in weiten Kreisen besondere Beachtung verdienen. Der starke Einfluß des Gauleiters ist nach diesem Gesetz unverkennbar

Starke Fundamente einer sozialen Wirtschaft

Gauleiter Wagner über die Wirtschaftsauffassung und Preispolitik des Nationalsozialismus

Berlin, 1. Dezember.

Vor Vertretern der Presse sprach der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Josef Wagner über seine Aufgaben. Er führte u. a. aus:

Mit aller Entschiedenheit muß den Bestrebungen und Anschauungen entgegengewirkt werden, die etwa der Meinung sind, man könne das geistig-politische und kulturelle Leben nationalsozialistisch bestimmen, das wirtschaftliche Geschehen aber sog. Gesetzen überlassen, die nichts anderes sind als Ausfluß von Auffassungen, die der Vergangenheit in Deutschland anzugehören haben.

Wenn ich sage, meinem Denken und Handeln liegt das Wollen aus der nationalsozialistischen Idee zugrunde, so spreche ich damit eigentlich nur eine Selbstverständlichkeit aus. Dabei kann und muß man sehr wohl Maßnahmen durchführen, die, lediglich auf den Einzelwirtschaftenden bezogen, unter Umständen verneint werden müßten, im Interesse des gesamtvolkswirtschaftlichen Ablaufs aber unter allen Umständen zu tun sind.

Selbstverständlich ist, daß in solchen Fällen die etwa dadurch entstehenden Sonderlasten oder Opfer nicht nur auf die Schultern des Staates — richtiger gesagt der Allgemeinheit — abgewälzt werden, sondern daß sehr wohl Einzelpersönlichkeiten oder weite Kreise wirtschaftlich starker Träger diese Bürde zum Nutzen und Frommen der Ganzheit zu übernehmen und zu tragen haben.

Es wird vornehmste Aufgabe meines Amtes sein, in allen Einzelerscheinungen und den sicherlich auftauchenden widerstrebenden Meinungen der Geister stets auf diese Grundprinzipien zu verweisen und von dort her Vereinigungen und letzte Beschlüsse herbeizuführen, die dem einen oder anderen vielleicht materiell nicht zusagen, von der Gesamtheit der Nation aber unter allen Umständen gefordert werden müssen.

Die Wirtschaft ist eben nicht ein Instrument an sich,

noch kann sie etwa aus ihrer materiellen Bedeutung heraus irgendwelche politische Machtansprüche stellen, die ja immer nur einseitig sich zum Verderben eines Volkes auswirken müßten.

Die ersten vier Jahre des nationalsozialistischen Aufbauwerkes haben Aufgaben gemeistert, die vor aller Welt offen liegen. Die gesamte innere Leistung ging Hand in Hand mit einer außenpolitischen Veränderung unserer früheren Lage und rückte Deutschland in die Stellung hinein, die ihm gebührt. Die Größe dieser Veränderungen ist am deutlichsten erkenntlich an der Größe der Gefahrenmomente, die sich um uns herum aufgetan haben, und zugleich an der Größe der Perspek-

Verbot von Preiserhöhungen

Rückwirkend vom 18. Oktober 1936

Berlin, 1. Dezember

Im Reichsgesetzblatt vom 1. Dezember wird eine Ueberleitungsverordnung zum Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 29. Oktober 1936 veröffentlicht, in der bestimmt wird, daß die bisher auf dem Gebiet der Preisfestsetzung und Preisüberwachung erlassenen Verordnungen, Anordnungen und allgemeinen Vorschriften in Kraft bleiben, so weit sie nicht durch das Gesetz vom 29. Oktober 1936 über die Einsetzung des Reichskommissars für die Preisbildung aufgehoben sind.

Weiter veröffentlicht das Reichsgesetzblatt eine Verordnung des Ministerpräsidenten Göring über das Verbot von Preiserhöhungen. Hiernach sind Preiserhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung und für den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art sowie für sonstige Entgelte verboten. Dieses Verbot gilt rückwirkend vom 18. Oktober 1936 ab.

Verträge, die von beiden Vertragspartnern erfüllt sind, bleiben von der Rückwirkung unberührt. Als eine Preiserhöhung ist es auch anzusehen, wenn die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen zum Nachteil der Abnehmer verändert werden. Weiter wird verboten, Handlungen vorzunehmen, durch die mittelbar oder unmittelbar diese Vorschriften umgangen werden sollen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen werden mit Gefängnis- und Geldstrafen, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Schließlich wird im Reichsgesetzblatt die erste Ausführungsverordnung des Reichskommissars für die Preisbildung zur Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen veröffentlicht.

tiven, unter denen der Führer die deutsche Außenpolitik steuert.

Die Folgerichtigkeit nationalsozialistischen Denkens und Handelns offenbart sich nun in dem Bemühen, neben diesem unerhörten Aufstieg, der ja einzig und allein in der völligen Neuordnung unserer Gesamtverhältnisse auf Grund nationalsozialistischer Leistungen erreicht worden ist,

im wirtschaftlichen Leben gleichfalls Fundamente zu errichten, die als genügend stark in der Lage sind, das gewaltige Gebäude des politischen Aufstiegs nicht nur zu tragen, sondern ihm auch die Kraft zu geben, materiell die härtesten Proben zu überdauern.

Der Führer hat einen Vierjahresplan verkündet, der diesen Aufgaben dienen soll. Seine Durchführung ist nun nicht eine Sache theoretischer Erwägungen und noch viel weniger problematischer Diskussion, sie ist vielmehr an ganz bestimmte Voraussetzungen geknüpft und nötigt jeden, der wirklich ernstlich um diese Dinge ringt, unter Beachtung dieser tatsächlichen Grundlagen, seine Pflicht zu erfüllen.

Für Pessimismus ist ebenso wenig Platz wie für schrankenlose Himmelsstürmerei. Getragen werden wir in dieser Arbeit von einem unerhörten gesunden Idealismus, der uns in jeder Situation die notwendige Hoffnungsfreudigkeit und Ueberzeugung verleiht, ohne die geschichtlich große Dinge niemals vollbracht werden können.

Die Welt nötigt uns, wirtschaftlich auf eigenen Füßen zu stehen. Man mag uns unter Umständen vorübergehend wirtschaftliche Schwierigkeiten bereiten, so daß die innere Gesamtlebenslage nicht aus einer vorhandenen Fülle aller materiellen Dinge besteht und befriedigt werden kann. Niemals aber wird es gelingen, Deutschland deswegen in seiner politischen Entwicklung zu hemmen. Unser Boden ist bei aller Armut immerhin noch reich genug, zusammen mit der unerhörten Leistungsfähigkeit und schöpferischen Kraft der Nation das abzugeben, was nötig ist, um den Bestand des ganzen Volkes auch materiell zu garantieren. Wo die Natur an und für sich uns die Dinge vorenthält, setzt die schöpferische Erfindungskraft, gepaart mit einem unbeugsamen Willen ein, um mit sicherem Erfolg das auszugleichen, was uns fehlt.

Unser wirtschaftliches Leben vollzieht damit, auch wenn äußerlich nicht so deutlich sichtbar, innerlich eine Wandlung, die selbstverständlich nur vom gesamten Volk mit Erfolg getragen werden kann, wenn nicht eine Erschütterung des sozialpolitischen Verhältnisses zu Ungunsten der wirtschaftlich schwachen Schichten der Nation hervorgerufen wird.

Wenn ich als Reichskommissar der Aufgabe, die mir gesetzt ist, in dem Umfang, der jetzt Geltung gewonnen hat, gerecht werden will, muß ich in die wirtschaftlichen Vorgänge gestaltend mit eingreifen, um auf organischem Werden ein wirkliches Preisbild zu gewinnen. Ich muß mich also mit all den Dingen befassen, die als wichtige Faktoren im Werdegang des wirtschaftlichen Lebens eine Rolle spielen und demgemäß den Aufgabenkreis in einer Weite und Tiefe zu meistern versuchen, der gleichbedeutend ist mit dem Versuch, Ideen und Erscheinungen ein Ende zu bereiten, die aus der Vergangenheit bis in die jüngste Gegenwart hinein lebendig geblieben sind.

Dieser Versuch wird nicht erfolgreich sein, wenn ich mit einer starren Patentmethode an die Probleme herangehen sollte. Vielmehr wird der Erfolg um so größer sein, je nachdrücklicher es mir gelingt, im Zusammenwirken mit allen in Frage kommenden Kräften die inneren Anschauungen zu behandeln und entsprechend der Vielfältigkeit des Lebens alle Mittel und Methoden zu ermöglichen, mit denen man der Schwierigkeiten Herr werden kann, ohne daß durch die Anwendung hiervon Schaden oder Nachteil für das gesamte Volk und die gesamte Volkswirtschaft eintreten. Es dreht sich also nicht um ein Wirtschaftssystem, sondern

um eine Wirtschaftsauffassung,

um Wirtschaftsbeeinflussung, Lenkung und Führung, die aus nationalsozialistischem Geist geboren, die Fähigkeiten in sich birgt, das Leben so zu meistern, wie es sich nun einmal bietet.

Allgemein verständlich gesagt: Ich werde mein Amt als Reichskommissar im nationalsozialistischen Geist ausüben und demgemäß müssen die Inhalte aller Verordnungen und Erlasse sein. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß ich selbstverständlich Grundlagen für die Ueberwachung dieser Arbeit schaffe, die ebenfalls eindeutig den Geist unserer Zeit und unserer Idee atmen. Vorübergehend muß ich die bislang geltenden Vorschriften, die in zahlreichen Gesetzen verstreut sind, in Wirkung belassen, bis eine wirklich echte Umbildung und Neufassung erreicht ist. Schon jetzt habe ich durch eine Anweisung, die dieser Tage erscheinen wird, für die notwendige Kontinuität der alten Vorschriften gesorgt, um so zum mindesten eine Anwendung in unserem Geiste zu ermöglichen. Die Ueberleitungsverordnung bringt vor allen Dingen zum Ausdruck, daß auch bei Verstößen gegen die noch geltenden alten Vorschriften die weitergehenden Maßnahmen des Gesetzes vom 29. Oktober Anwendung finden.

Die durch den Vierjahresplan nunmehr weithin sichtbar eingeleitete Wandlung in unserem wirtschaftlichen Leben darf, wie schon erwähnt, unter keinen Umständen das sozialpolitische Gefüge unseres Volkes nachteilig beeinflussen oder gar erschüttern.

Demzufolge ist mir als vordringlich die Verpflichtung auferlegt,

die Lebensmöglichkeit der weitesten Schichten des deutschen Volkes unter allen Umständen durch die Sicherung vernünftiger Preisrelationen zu garantieren.

Die täglichen Bedürfnisse setzen sich aber nicht nur zusammen aus Dingen, die über Essen und Trinken den Körper erhalten oder die körperlich verbrauchte Kraft aufrichten, sie umschließen zugleich auch all die anderen vielen Dinge, die in ihrer Gesamtsumme bestimmend auf das sozialpolitische Verhältnis einwirken.

Gewerbliche und industrielle Wirtschaft müssen genau so wie etwa das Bauerntum und der Reichsnährstand aus einer bestimmten inneren Einstellung heraus mitwirken unter Führung des nationalsozialistischen Staates, wenn das gesamte Geschehen ohne allzu große Kraft- oder gar Gewaltanstrengung erfolgreich ablaufen soll.

Ich halte es für falsch, hier einen ganzen Blütenkranz von Einzelheiten zu präsentieren und zu sagen, was alles beabsichtigt und in Angriff genommen ist. Nach meinem Dafürhalten kommt es bei meiner Arbeit nicht so sehr darauf an, was nun gewollt wird, sondern entscheidend darauf, was als tatsächlicher Erfolg eintritt. Die Arbeit um die einzelnen Dinge wird sich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abspielen, und ich habe auch nicht die Absicht, reif gewordene Entschlüsse, die nun zur Wirklichkeit werden, jedesmal zum Anlaß großer Proklamationen zu machen.

Mit ganz besonderem Interesse wende ich mich selbstverständlich dem wirtschaftlichen Bereich zu, der aus seiner Größenordnung heraus gewaltige Bedeutung für Deutschland besitzt. Es ist das

die deutsche Industrie.

Ich weiß, daß ihre Männer im Grunde genommen bereit sind, der Volkswirtschaft insgesamt und dem Staate gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen. Aber ebenso sehr weiß ich, wie diese Männer vielfach von einer gewissen Sorge — wenn ich nicht Angst sagen will — beherrscht sind, die Wirtschaft könnte als solche durch allzu viele gesetzgeberische Maßnahmen und staatliche Eingriffe beengt oder gar behindert werden und damit in der Leistungskraft abnehmen. Solchen Befürchtungen gegenüber möchte ich ganz eindeutig zum Ausdruck bringen, daß sie eigentlich fehl am Platze sind. Wenn die Wirtschaftskreise aber auf sich allein gestellt alles zu entscheiden hätten, so müßte das notwendig zu Folgen führen, die im einzelnen nicht abzusehen sind, deren Gesamtauswirkung jedoch sicher die Widerstandskraft Deutschlands nicht steigern würde.

In dieser Feststellung liegt nicht etwa ein Vorwurf gegen die Männer der Wirtschaft, sondern einzig und allein das Erkennen einer Tatsache, die niemand bestreiten kann. Die Staatsführung muß Sorge tragen für alle Kreise der Wirtschaft und muß darum die Widerstandskraft der ganzen Nation, die ja auch an die materiellen Dinge als Ergebnis der Wirtschaft gebunden ist, zu sichern und möglichst zu erhöhen versuchen.

Sie wird also, wenn sie dieser Aufgabe gerecht werden will, sich immer wieder um all die wirtschaftspolitischen Dinge in ihrer Ganzheit kümmern müssen und wird darüber hinaus in besonderen Wandlungszeiten in verstärktem Maße die Führung geltend machen, damit aus einem Umbruch nicht etwa ein Niederbruch oder etwas anderes wird.

Alle Männer der deutschen Wirtschaft, die unter Berücksichtigung aller vernünftigen, wirtschaftlich-kaufmännischen Grundsätze, die sie in bezug auf die von ihnen geleisteten Werke anzuwenden haben, das größere Ziel der deutschen Sicherheit und Freiheit sehen, werden nicht nur frei sein von einer völlig unbegründeten Sorge, sondern gern und freudig mitarbeiten an der Meisterung der Aufgaben, die in solcher Größe noch keinem Geschlecht gestellt worden sind, und sie werden damit beweisen, daß sie würdig sind unserer Zeit und dieses Geschlechts.

Selbstverständlich erfordert das ein immer stärkeres Freiwerden von den Gedanken, denen man bislang mehr oder weniger in bezug auf Wirtschaft und Volkswirtschaft gehuldigt hat. Hier liegt der eigentliche und notwendige Bruch mit der Vergangenheit, und hier beginnt das, was man als nationalsozialistische Anschauung über Wirtschaft bezeichnen muß.

Aufruf des Reichsjugendführers

DNB. Berlin, 1. Dezember.

Der Reichsjugendführer erläßt folgenden Aufruf:

Der Führer, dessen Namen wir mit Stolz und Ehrfurcht tragen, hat soeben ein Gesetz unterschrieben, das uns für alle Zukunft mit seiner Person und seinem nationalsozialistischen Staat verknüpft.

Dankerfüllten Herzens blicken wir auf ihn, der befohlen hat, daß alle deutsche Jugend in dem Geist erzogen werde, der unsere freiwillige Erziehungsgemeinschaft in schweren und guten Tagen erfüllt hat.

Die Sendung unserer 21 gefallenen Kameraden der „unsterblichen Gefolgschaft" ist erfüllt: Die ganze deutsche Jugend ist Hitlerjugend!

Es lebe der Führer!

gez. Baldur von Schirach.

Der Wortlaut des HJ-Gesetzes

Von der Jugend hängt die Zukunft des deutschen Volkes ab. Die gesamte deutsche Jugend muß deshalb auf ihre künftigen Pflichten vorbereitet werden.

Die Reichsregierung hat daher das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes ist in der Hitlerjugend zusammengefaßt.

§ 2.

Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.

§ 3.

Die Aufgabe der Erziehung der gesamten deutschen Jugend in der Hitlerjugend wird dem Reichsjugendführer der NSDAP übertragen. Er ist damit „Jugendführer des Deutschen Reiches". Er hat die Stellung einer obersten Reichsbehörde mit dem Sitz in Berlin und ist dem Führer und Reichskanzler unmittelbar unterstellt.

§ 4.

Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften erläßt der Führer und Reichskanzler.

Gesetz über das Winterhilfswerk

Das vom Reichskabinett beschlossene „Gesetz über das Winterhilfswerk des deutschen Volkes" hat folgenden Wortlaut:

§ 1.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist rechtsfähig. Es finden die Bestimmungen über die rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen Rechts sowie die Vorschriften der §§ 26, 27 Absatz 3, 30 und 31 des Bürgerlichen Gesetzbuches sinngemäß Anwendung. Die Verfassung des Winterhilfswerkes wird durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bestimmt.

§ 2.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat seinen Sitz in Berlin.

§ 3.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geführt und beaufsichtigt. Auf seinen Vorschlag ernennt und entläßt der Führer und Reichskanzler den Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat die Stellung des Vorstandes.

§ 4.

Die zur Durchführung der Aufgaben des Winterhilfswerkes notwendigen Mittel werden durch öffentliche Sammlungen aufgebracht, für die § 15 Nr. 1 des Sammlungsgesetzes vom 5. November 1934 gilt.

*

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist bisher nicht mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestattet gewesen. Das hat sich insofern ungünstig ausgewirkt, als bei sämtlichen vom Winterhilfswerk abgeschlossenen Geschäften die Frage der Haftung unklar war; insbesondere bei der Erteilung größerer Aufträge hat das oft zu Unzuträglichkeiten geführt. Das Gesetz verleiht daher dem Winterhilfswerk die Stellung einer rechtsfähigen Stiftung des bürgerlichen Rechts.

Da das WHW größte politische und wirtschaftliche Bedeutung erlangt hat, erscheint die Einrichtung eines besonderen Rechnungsprüfungswesens unerläßlich. Es ist daher in Aussicht genommen, die erforderliche Regelung durch die Satzung zu treffen.

Ernennungen

Berlin, 1. Dezember.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring den Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien, Josef Joachim Adamczyk in Oppeln, zum kommissarischen Regierungspräsidenten im preußischen Landesdienst ernannt.

Der Landeshauptmann Dr. von Boeckmann in Breslau ist mit der gleichzeitigen kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte der Landeshauptmannschaft von Oberschlesien betraut worden.



(Pressephoto, K.)

Die Briefmarke des neuen Spanien, die von General Franco herausgegeben wurde.

Politische Umschau

Sportaufgaben der SA

Stabschef Lutze schreibt zur Verfügung des Führers über die nationalsozialistischen Kampfspiele bei den künftigen Reichsparteitagen im Kampfblatt der Obersten SA-Führung „Der SA-Mann" u. a. folgendes: Die nationalsozialistischen Kampfspiele werden, so wie die anderen großen Veranstaltungen der Reichsparteitage der Ausdruck eines im Nationalsozialismus verankerten neuen Lebens- und Gestaltungswillens sein. Während also in den gewaltigen Kongreßhallen die geistige Elite der Nation ihr Olympia feiert, werden künftig in steigendem Maße die kämpferischen Kräfte des Volkes zu Wettkämpfen sportlicher und wehrsportlicher Art antreten.

Die geschichtlich bedingte Aufgabenstellung der SA in der Forderung, neben der geistig beweglichen Auslese auch das körperliche Bollwerk gegen den Ansturm aller Feinde des Nationalsozialismus zu sein, legte notwendig und folgerichtig eine sportliche Selbsterziehung in den Reihen der SA. auf. Die erste augenscheinliche Offenbarung dieser neuartigen körperlichen Ertüchtigung erfolgte durch die Schaffung des SA.-Sportabzeichens, das nach dem Willen des Führers von allen kämpferischen Deutschen erworben werden soll und zur Durchführung der SA. übertragen wurde."

Die Aufgaben des Block- und Zellenleiters

Ueber Neuformung und Neugestaltung innerhalb der Organisation der NSDAP. sprach unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Berlin vor den politischen Leitern des Gaues Groß-Berlin Gauorganisationsleiter Schach. Nach einem Bericht im „Völkischen Beobachter" sagte er unter anderem: Die Gesamtführung des deutschen Volkes übernehme jetzt in weltanschaulicher und politischer Beziehung unter allen Umständen der Block- und Zellenleiter als der neue Hoheitsträger der Partei. Damit sei beiden eine ungeheure Verantwortung auferlegt worden; denn es solle nicht so sein, daß der zuständige Blockleiter nur seine Beiträge kassiere, was ja an sich eine Selbstverständlichkeit sei, sondern der tiefere Sinn seiner Tätigkeit solle sein, die Volksgenossen, die ihm in seinem Block oder seiner Zelle unterständen, zu betreuen und auch politisch aufzuklären. Zu dieser Betreuung sei erforderlich, daß die einzelnen politischen Leiter der Partei auch mit den Waltern oder Warten der Gliederungen und der anderen Organisationen eng zusammenarbeiteten. Jeden Volksgenossen, der zu seinem Block gehöre, müsse er mit der Zeit besuchen, damit er so die Möglichkeit erhalte, sich ein Bild von ihm zu machen und ihn gegebenenfalls von seinen Sorgen zu befreien. Betreuen heiße nämlich auch, sich um den Volksgenossen kümmern.

Da aber nicht unbedingt vorauszusetzen sei, daß jeder in Aussicht genommene Parteigenosse sich für das Amt eines Blockleiters eigne, müsse man die Erfahrungen abwarten, die sich bei der Betreuung herausstellten, um erst dann diesen Mann zum Hoheitsträger der Partei einzusetzen. Es sei nicht notwendig, daß die Neuformung der Partei in drei Monaten vor sich gehe, es sei vielmehr erforderlich, daß das in aller Ruhe und Besonnenheit durchgeführt werde. Gerade Berlin verlange ein Vorgehen auf klarer und sachlicher Grundlage. Die Reichshauptstadt mit ihren 1,2 Millionen Haushaltungen brauche eine andersgeartete organisatorische Behandlung als Provinzen und Gaue oder andere Städte. Die Richtlinien der Reichsleitung, daß jeder Block in sich abgeschlossen sein müsse, und im Höchstfalle 60 Haushaltungen umfassen dürfe, müßten unbedingt eingehalten werden. Weiter dürften nur sechs bis acht Blocks in einer Zelle zusammengefaßt werden. Durch diese Neuorganisation und restlose Betreuung und Erfassung jedes einzelnen Volksgenossen müsse erreicht werden, daß es in Zukunft auf dem breiten Raum des Deutschen Reiches nichts mehr geben werde, was der Partei nicht bekannt oder aber durch sie behandelt worden sei. Selbstverständlich sei dies keine leichte Arbeit, aber eine schöne Aufgabe, die, wenn sie sachlich durchgeführt werde, auch unbedingt von Erfolg gekrönt sein werde. Die Block- und Zellenleiter müßten befähigt sein, die Volksgenossen über notwendige Dinge in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht und über Fragen des Alltags zu unterrichten.

Ministerbesprechung in Paris

Paris, 30. November.

Unter Vorsitz von Ministerpräsident Blum hat am Montagabend eine Besprechung der Minister stattgefunden, die für die Landesverteidigung zuständig sind. Auch Außenminister Delbos wohnte den Verhandlungen bei.

Amerikas Friedenskonferenz

Roosevelt spricht auf der panamerikanischen Friedenskonferenz

Buenos Aires, 1. Dezember.

Die panamerikanische Friedenskonferenz wurde am Dienstag, um 18 Uhr, im Palast des argentinischen Nationalkongresses feierlich eröffnet. Den Vorsitz führte der argentinische Außenminister Saavedra Lamas. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des argentinischen Staatspräsidenten Justo hielt der amerikanische

Staatspräsident Roosevelt

eine großangelegte Rede über die Aufgaben und Ziele der panamerikanischen Friedenskonferenz.

Er betonte, daß er sich an die „amerikanische Völkerfamilie" wende, die im Frieden miteinander lebe, und nicht von Kriegsfurcht geplagt sei. Präsident Roosevelt erinnerte an die Tatsache, daß sein Amtsvorgänger Wilson seiner Zeit eine ähnliche weite Reise gemacht habe, die zu dem tragischen Fehlschlag von Versailles geführt habe. Er erklärte, daß man in Buenos Aires nicht zusammengekommen sei, um Bündnisse abzuschließen, um eine Kriegsbeute zu verteilen, Länder zu zerstückeln, oder um Menschen zu verschieben, als wenn sie Bauern auf einem Schachbrett wären. „Unser Ziel", so betonte er, „ist die Fortsetzung der Segnungen des Friedens". Ein moderner Krieg bedeute nicht nur den Zusammenstoß von Armeen, sondern auch die Zerstörung von Städten und die Verwüstung von Bauernhöfen. Auch die amerikanischen Staaten würden von den Leiden des Krieges selbst dann getroffen werden, wenn sie in den Kampf nicht direkt verwickelt sein sollten. Ein bewaffneter Konflikt würde auch den amerikanischen Kontinent in vielfältiger Weise

bebrochen. Ebenso wie der wirtschaftliche Zusammenbruch anderer Nationen notwendigerweise auch Rückwirkungen auf die wirtschaftliche Lage in Amerika haben würde.

Der Präsident gab dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Republiken der neuen Welt an der Abwendung einer drohenden Katastrophe mitwirken könnten. Diese Abwendung der Kriegsgefahr habe durch die Verhinderung kommender Kriege zwischen den amerikanischen Staaten und durch einen engen Zusammenschluß zum Zwecke der Beratung geeigneter Sicherheitsmaßnahmen zur Abwehr von Angriffen zu erfolgen. Aber auch der Ausbau des Welthandels sei ein wichtiger Faktor im Rahmen dieser Bestrebungen.

Präsident Roosevelt betonte dann seinen Glauben an die demokratische Regierungsform, wobei er zum Ausdruck brachte, daß dieser Glaube nicht vollkommen wäre, wenn er nicht durch den Glauben an Gott erfüllt und ergänzt werden würde. Mit der Entwicklung der Menschheit sei das religiöse Empfinden innig verknüpft und gelegentliche Versuche der Gottesleugnung seien stets vergeblich gewesen.

Mit dem Hinweis, daß in diesem Geist die amerikanischen Staaten ihren Kontinent bewachen und beschützen werden, schloß der amerikanische Präsident seine Eröffnungsansprache.

Frankreichs Schulden an USA

DNB Washington, 1. Dezember.

Der stellvertretende Staatssekretär Moore nahm am Dienstag zur Frage der französischen Kriegsschulden Stellung. Er erklärte, daß seit einiger Zeit Nachrichten in der Presse aufgetaucht seien, daß auf französischer Seite der Wunsch nach einer Neuregelung der Kriegsschulden bestehe. Der amerikanische Botschafter in Paris habe berichtet, daß Außenminister Delbos in verschiedenen Gesprächen mit ihm auch die Schuldenfrage gestreift habe.

Es seien aber von Delbos weder die Bedingungen noch sonstige Einzelheiten einer Neuregelung vorgeschlagen worden, und der amerikanische Botschafter habe Delbos erwidert, daß er bisher keinen amtlichen Auftrag erhalten habe über die Schuldenfrage zu verhandeln. Er könne auch nicht sagen, welche Stellung die amerikanische Regierung zu etwaigen französischen Vorschlägen einnehmen würde.

Zwei neue amerikanische Schlachtschiffe?

New York, 1. Dezember.

„New York Times" behauptet, von entscheidender Stelle des amerikanischen Marineministerium erfahren zu haben, Präsident Roosevelt werde nach seiner Rückkehr aus Buenos Aires auf Grund der vom letzten Kongreß erteilten Vollmachten den Auftrag zum Bau zweier Großschlachtschiffe geben. Der Bau soll Anfang 1937 beginnen. Jedes der Schiffe wird rund 50 Millionen Dollar kosten. Sie werden wahrscheinlich 35 000 Tonnen groß sein und eine Geschwindigkeit von mindestens 25 Knoten erreichen.

Nach der Meldung haben sich die Vereinigten Staaten zu dieser Maßnahme entschlossen, weil England angekündigt habe, daß es sofort nach dem Ablauf des Flottenvertrages von 1930 am 31. Dezember mit dem Bau von zwei Großkampfschiffen beginnen werde, die in der Stärke der Ausrüstung alles bisherige übertreffen würden.

Finanzierung des Autobahnbaues

Erhöhung der Benzin- und Benzolzölle — Im Jahr 1937 werden wieder 1000 Kilometer fertiggestellt

Berlin, 1. Dezember.

Im Reichsanzeiger vom 30. November 1936 ist eine am 1. Dezember 1936 in Kraft tretende Verordnung des Reichsministers der Finanzen und des Reichswirtschaftsministers über Zolländerungen und über Mineralölsteuer vom 24. November 1936 veröffentlicht. Durch diese Verordnung ist eine Erhöhung der Benzin- und Benzolsteuer um 4 RM. und der Mineralölausgleichssteuer um 5 RM. für den Doppelzentner festgesetzt worden. Dazu kommt bei den Zöllen der sogenannte Tarazuschlag.

Es ist Vorsorge getroffen worden, daß der Verbraucherpreis je Liter in keinem Fall eine Erhöhung um mehr als 4 Rpfg. erfährt. Unter Berücksichtigung der vorangegangenen, durch Ermäßigung der Spritabgabe eingetretenen Senkung der Treibstoffpreise um 1 Rpfg. je Liter ergibt sich somit eine Erhöhung der Tankstellenpreise gegenüber früher um nur 3 Rpfg. je Liter, also um 9 vom Hundert.

Die Maßnahme wird ergänzt werden durch eine entsprechende Anpassung der Gasölzölle.

Durch die Erhöhung werden Mittel zur Finanzierung des Baues der Reichsautobahnen beschafft.

Nach den getroffenen Maßnahmen ist gewährleistet, daß das weitere Bauprogramm der Reichsautobahnen, das bekanntlich im Jahr jeweils die Fertigstellung von 1000 Kilometern vorsieht, entsprechend der Ankündigung des Führers bei der Verkehrsübergabe des 1000. Kilometers in Breslau durchgeführt werden kann.

Die für das Jahr 1937 wiederum vorgesehene Fertigstellung von 1000 Kilometern wird die wichtigsten Durchgangsverbindungen dem deutschen Kraftverkehr bereits auf große Länge zur Verfügung stellen. Es werden beispielsweise bis Herbst 1937 befahrbar:

Auf der Strecke Berlin—Nürnberg 260 Kilometer, das sind 60 v. H. der Gesamtlänge;

auf der Strecke Berlin—Ruhrgebiet 270 Kilometer, das sind 58 v. H. der Gesamtlänge;

auf der Strecke Kassel—Frankfurt—Karlsruhe 250 Kilometer, das sind 77 v. H. der Gesamtlänge;

auf der Strecke Berlin—Breslau 192 Kilometer, das sind 54 v. H. der Gesamtlänge;

auf der Strecke Karlsruhe—Stuttgart—München—Reichsgrenze 274 Kilometer, das sind 69 vom Hundert der Gesamtlänge.

Außerdem steht die Verbindung Bremen—Hamburg—Lübeck mit Anschluß an den Bremer Hafen und mit Anschluß an Travemünde, sowie die Verbindung Berlin—Stettin mit Anschluß an die Ostseebäderstraße und die Gesamtdurchquerung des Ruhrgebietes von Köln über Oberhausen bis nach Dortmund zur Benutzung zur Verfügung.

Bei den Finanzierungsmaßnahmen hat man es absichtlich vermieden, Gebühren auf der Autobahn nach dem Muster anderer Staaten zu erheben.

Nach Prüfung der verschiedenen Möglichkeiten wurde als gerechteste Maßnahme eine einheitliche Zollerhöhung für Kraftstoffe betrachtet, da auf diese Weise die deutsche Kraftfahrt in ihrer Gesamtheit für die Schaffung eines vollendeten Straßennetzes beisteuert.

Aus der zunehmenden Vollendung des Netzes der Reichsautobahnen sowie aus dem Ausbau des allgemeinen Straßennetzes überhaupt erwachsen der deutschen Kraftfahrt eine Reihe großer Vorteile. Hierunter fällt auch insbesondere eine wesentliche Kraftstoffersparnis, die man bei wirtschaftlichen Geschwindigkeiten im Vergleich mit anderen Straßen im Durchschnitt zu etwa 15 v. H. ansetzen kann.

Reichszuschüsse für die Kleinrentnerfürsorge

Berlin, 1. Dezember.

Der Reichsarbeitsminister hat wie in den Vorjahren den Ländern 2,8 Millionen RM. überwiesen, die zur Gewährung eines einmaligen Sonderzuschusses an die von der Kleinrentnerfürsorge oder Kleinrentnerhilfe unterstützten Kleinrentner bestimmt sind. Die Gesamtbeteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge und Kleinrentnerhilfe beträgt im laufenden Haushaltsjahr rund 28 Millionen RM.

Besuch aus Ungarn

Der ungarische Innenminister kommt nach Berlin.

Budapest, 1. Dezember.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß sich der ungarische Innenminister von Kozma als Gast des Reichsinnenministers Dr. Frick am 9. Dezember zu einem Besuch nach Berlin begibt. Innenminister von Kozma wird sich voraussichtlich bis zum 13. Dezember in Berlin aufhalten.

*

Wie wir hierzu erfahren, wird der ungarische Innenminister während seines Berliner Aufenthaltes Gelegenheit nehmen, die Organisation des deutschen Gesundheitswesens, der deutschen Polizei und des Arbeitsdienstes eingehend zu studieren. In seiner Begleitung befinden sich einige Herren seines Ministeriums.

Die deutsche Volksgruppe in Polen

Posen, 1. Dezember.

Im Zusammenhang mit der augenblicklichen Pressehetze eines großen Teiles der polnischen Presse gegen das Deutschtum in Polen und mit den sowohl hart als auch als ungerecht empfundenen Maßnahmen gegen die deutsche Volksgruppe im gesamten Staatsgebiet, sah sich der Landesleiter der Jungdeutschen Partei, Senator Wiesner, veranlaßt, in den Westgebieten Polens eine Reihe öffentlicher Versammlungen anzuberaumen, um grundsätzlich zum Verhältnis der deutschen Volksgruppe im polnischen Staatsgefüge Stellung zu nehmen.

Diese für das gesamte Deutschtum in Polen so außerordentlich wichtige Aktion wurde von Senator Wiesner mit einem Aufruf in der Presse eingeleitet, in dem es u. a. heißt:

„Alle diejenigen, die die deutsche Volksgruppe von ihrer Arbeit fernhalten und ihr nicht die Möglichkeit einer Kräftentfaltung geben, schaden nicht nur der Volksgruppe selbst, sondern sie schaden auch dem Staate.

Ein Zustand der Befriedung zwischen Volksgruppe und Staat kann nur erreicht werden, wenn der Staat von sich aus alles unternimmt, um die vorhandenen Reibungsflächen aus dem Wege zu räumen und um die deutsche Volksgruppe in ein geregeltes Verhältnis zum Staat und damit zum polnischen Volk zu bringen. Um eine solche Regelung des Verhältnisses der deutschen Volksgruppe zum Staat kämpfen wir."

Nach persönlichen Vorstellungen Senator Wiesners bei den Behörden wurde das gegen ihn erlassene Redeverbot mit Einschränkungen aufgehoben.

Das Organ der Jungdeutschen Partei in Polen beschlagnahmt

Kattowitz, 1. Dezember.

Am Montag wurde der „Aufbruch", das Organ der Jungdeutschen Partei in Polen, beschlagnahmt, da es den Bericht sowie den Kommentar über das Urteil im Tarnowitzer Prozeß gegen die 41 d[illegible]n Jugendlichen veröffentlicht hatte.

Völkerbundsrat zum 10. Dezember einberufen

Genf, 1. Dezember.

Das Völkerbundssekretariat hat Dienstag mittag die Ratsmitglieder telegraphisch auf den 10. Dezember zur Ratstagung nach Genf eingeladen.

Aus den Antworten auf die Umfrage des Ratspräsidenten hatte sich ergeben, daß teils der 7., teils der 15. Dezember bevorzugt wurden, so daß nunmehr eine Entscheidung auf der mittleren Linie getroffen worden ist. In diplomatischen Kreisen ist man überzeugt, daß die Tagung nur von kurzer Dauer sein wird. Im Völkerbundssekretariat wird mit drei Tagen gerechnet.

Eine einzige nationale Miliz

Aufruf des Oberst Yague an die spanische Falange.

Salamanca, 1. Dezember.

Oberst Yague, der bekannte Führer einer der besten Angriffskolonnen der Nationaltruppen und Eroberer Südspaniens, veröffentlicht im „Diario Regional"-Valladolid einen Aufruf an die spanische Falange, der größtes Aufsehen erregt hat und in der spanischen Jugend große Begeisterung auslöst.

Oberst Yague weist darauf hin, daß Politiker alten Stils, die er in seinem Aufruf brandmarkt, die Falange und die Karlistische Organisation „Requete" miteinander verfeinden wollten. Er wendet sich an die beiden Kampforganisationen mit der Mahnung, sich nicht auseinandermanövrieren zu lassen, sondern sich im Gegenteil zum Kampf gegen politisches Schiebertum in einer einzigen starken Miliz zusammenzuschließen. Die Grundlage hierfür soll ein gemeinsames Programm sein, in dem sich die beiden Organisationen auf die wichtigsten Punkte einigen. Fest geschlossen sollen die beiden Kampforganisationen gemeinsam mit dem Heer einen Block um den obersten Befehlshaber bilden.

Paris—Warschau

Zusatzabkommen zum französisch-polnischen Anleiheabkommen.

Paris, 30. November.

Am Montag sind vom Außenminister Delbos und dem polnischen Botschafter in Paris Zusatz- und Durchführungsbestimmungen zu dem französisch-polnischen Finanzabkommen unterzeichnet worden, das gelegentlich des Besuches von Marschall Rydz-Smigly abgeschlossen worden ist. Nach einer Mitteilung des Außenministeriums werden die zwischen Frankreich und Polen bestehenden „herzlichen Beziehungen" besonders unterstrichen.

Die Toten von „U 18" beigesetzt



(Weltbild, K.)

In Kiel wurden die Opfer der U-Bootskatastrophe mit militärischen Ehren beigesetzt. Unser Bild zeigt im Vordergrund Generaladmiral Raeder während der Beisetzungsfeierlichkeiten im Gespräch mit den Ueberlebenden des gesunkenen U-Bootes.

Der kommissarische Leiter des Reichsstandes des Deutschen Handwerkes



(Weltbild, K.)

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat den Präsidenten der Handwerkskammer Berlin, Landeshandwerksmeister Lohmann, mit der kommissarischen Leitung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks beauftragt.

Holländischer Ingenieur

von der GPU in Moskau verhaftet.

Amsterdam, 1. Dezember.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde anfangs November in Moskau der holländische Ingenieur de Wit von der GPU verhaftet. Die Verhaftung erfolgte kurz nach der Rückkehr de Wits und seiner Frau aus einem in Holland verlebten Urlaub.

Bewaffnete rote Miliz in Genf

Der Berner „Bund" über die Wühlarbeit der Bolschewisten

Bern, 1. Dezember.

Die Schweizer Bundes- und Kantonalregierung beobachten und verfolgen mit aller Energie die Machenschaften der Kommunisten. Im Verlaufe dieser Maßnahmen ist, wie der Berner „Bund" meldet, dieser Tage in Basel ein ausländischer Kommunist verhaftet worden. Er hatte Emigranten, die sich illegal in der Schweiz aufhielten, Unterkunft gewährt.

Auch das Material über die Machenschaften der „Roten Hilfe" mehrt sich zusehends. Der „Bund" schreibt: In Genf ist man einer kommunistischen bewaffneten Miliz auf die Spur gekommen, welche Waffenübungen abhält. Das entdeckte Waffenlager steht jedoch nicht damit in Verbindung. Man hat noch nicht herausgefunden, woher es stammt und für wen es bestimmt ist. Man weiß nur, daß Waffenschiebungen durch die Schweiz zugunsten von Rechts- und Linkskreisen vorkommen.

Neues in Kürze

Der Führer empfing am Dienstag den Präsidenten des Volksgerichtshofes Dr. Thierack sowie die Senatspräsidenten Engert, Dr. Springmann, Volksgerichtsrat Dr. Köhler und Reichsanwalt Jorns zur Meldung.

Der Führer empfing ferner den neu ernannten deutschen Gesandten in Luxemburg, von Radowitz, zur Abmeldung.

*

Auf dem Moskauer Rätekongreß wurde am Dienstag abend die sogenannte Aussprache über den Verfassungsentwurf für beendet erklärt. Der Entwurf wurde darauf einstimmig angenommen.

*

Unter der „Präsidentschaft" des Marxistenhäuptlings Caballero fand am Dienstag die erste Sitzung des sogenannten „Parlaments" der Bolschewisten in Valenzia statt.

*

Die belgische Kammer begann am Dienstag die Aussprache über die Militärvorlage, die in erster Linie eine Erhöhung der Dienstzeit für die Infanterie auf 18 Monate vorsieht.

*

Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß vom 28. November den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert mit der Leitung des bayerischen Ministeriums für Wirtschaft und den bayerischen Staatsminister des Innern Wagner mit der Leitung des bayerischen Ministeriums für Unterricht und Kultus beauftragt.

*

Das Schulschiff „Deutschland" des Deutschen Schulschiffvereins ist am 27. November wohlbehalten in Rio de Janeiro angekommen und wird am 7. Dezember nach Montevideo weitersegeln.

*

Präsident Roosevelt ist am Montag kurz nach 18 Uhr MEZ an Bord des amerikanischen Kreuzers „Indianapolis" in Buenos Aires eingetroffen.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Möller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: i. V. und für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage X. 1936: 23 340, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 101. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4239.

..... gibt es eine Vollkommenere?

Sperrschrift Setztabulator Randeinstellung

Alles von vorn zu bedienen!



Erika MODELL M

Lassen Sie sich diese neueste Errungenschaft der Schreibmaschinen-Technik unverbindlich vorführen oder verlangen Sie kostenlos die interessante 16 seitige Broschüre von:

J. D. Küster Nachf.
Bürobedarfshaus
Niederstraße . Fernsprecher 61/64

Kleiderschrank
Bettstelle mit Matratze, Waschtisch, Kommode, Chaiselongue, gebraucht, billig zu verkaufen. **Goldstraße 5. Max Langendorf.** An- und Verkauf von gebrauchten Möbeln. l

Diese Preise beachten!

Toilettengarnituren Kristall, 4teilig, Stck. **1.98**

Toilettengarnituren Handschliff, 4teilig Stück **2.98**

Toilettengarnituren Handschliff, Sonderposten . . Stück **3.98**

Toilettengarnituren echt Bleikristall Stück **5.80**

Bürstenkassetten 4teilig . Stück **1.00**

Bürstenkassetten 7teilig, Sonderposten Stück **3.00**

Manicürkassetten 7teilig . . Stück **1.00**

Manicürkassetten 10teilig . . Stück **1.98**

Seifenhaus **Drewes**
Bielefeld . Fernruf 2362

Heirats-Gesuche

Geschäftstochter vom Lande, 36 Jahre, ansehnlich, bietet warmherzigem Mann

Einheirat

Angebote unter W A 3524 an die Westfälische Zeitung. u



Herrlich sind die Farben, interessant die vielen Muster und ganz apart die neuen Gewebe. Da macht es Freude auszusuchen - vor allem, wenn die Auswahl so reichhaltig ist.

Kleider-Stoffe

Streifen
ca. 70 cm breit, in aparten Farben, für Kleider, Blusen und Besätze, Meter **1.95 2.35**

Woll-Biesenkrepp
ca. 122 cm breit, solide Qualität, in vielen neuen Farben Meter **3.90**

Wollene Mantelstoffe
ca. 140 cm breit, englisch gemustert, solide Qualitäten Meter **5.25 5.90**

Mooskrepp-Relief
Wolle, ca. 130 cm br., eleg. Kleiderware, in vielen mod. Farben Meter **6.50 6.80**

Woll-Bouclé
für Mäntel und Komplets, ca. 140 cm breit Meter **6.50 7.25**

Kostüm-Stoffe
ca. 130-140 cm br., Woll-Kammgarn-Qualität, in d. bel. Ausmuster. Meter **8.75 9.75**

Kunstseiden-Stoffe

Wäschekunstseide
ca. 80 cm br., aus Bembergmaterial hübsche Blumenmuster . . Meter **1.55 1.95**

Perserdruck
moderner, ca. 95 cm breit, auf guter Grundware Meter **2.95**

Mörtelkrepp
mit Abseite, ca. 95 cm breit, für schöne Kleider, in vielen neuen Farben . . Meter **3.45**

Krepp-Satin-Druck
ca. 95 breit, neue aparte Muster, f. Blusen u. Kasaks Meter **3.25 3.75**

Morgenrockstoffe
ca. 90 cm br., elegant u. mollig warm Meter **2.95 3.90**

Rillenkrepp-Faconné
ca. 95 cm breit, ein modisches Gewebe, in neuen Farben Meter **5.90**

Dazu die passenden ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER

ALSBERG

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Stütze,
für Haushalt, nicht unter 20 Jahren, bei vollem Familienanschl. und gutem Lohn für sofort gesucht. Waschfrau vorhanden. Angebote unt. W D 19294 an die Westf. Ztg.

Halbtagsmädchen,
zur Aushilfe für sof. gesucht. Hermannstraße 52, part.

Hausmädchen,
für sof. gesucht. Hotel zur Krone, Bahnhofstraße 47.

Mädchen,
frdl., sauber, evangelisch, für Haushalt und Gaststättenbetrieb gesucht, Nähe Bielefeld. Angebote unter V Z 3582 an die Westfälische Zeitg.

Mädchen,
jüngeres, für Haushalt und Geschäft gesucht. Vogt, Dorotheenstr. 3.

Bäckergehilfe
für sofort gesucht Bäckerei Strothotte, Jöllenbecker Straße 76.

Bäckergehilfe,
selbständiger für Königswinterösen gesucht, Dauerstellung. Angebote unter S A 100 an die Westf. Zeitung. l

Hausschneider,
für Reparaturen gesucht, Rosendahl, Tischlerei Beibel.

Bäckergeselle,
20—22 Jahre, sucht für sofort oder 10. 12. Bäckerei u. Konditorei Paul Uthoff, Bollbrinkersweg 21. Telephon 1947.

Frau
für den Vormittag, für Büroreinigung, sofort gesucht. Zu melden Falkstraße 9.

Stellen-Gesuche

Fräulein,
Anfang 50, gesund, mit allen häuslichen Obliegenheiten vertraut, sucht Stellung, am liebsten in frauenlosem Haushalt. Angebote unter S 3625 an die Westf. Ztg.

Mädchen,
von auswärts, sucht für sofort oder zum 15. 12. Stellung im Haushalt. Angebote unter P 3622 an die Westfäl. Zeitg.

Junge
Frau sucht Wirkungskreis bei alleinstehendem besserem Herrn oder Dame zum 1. Januar oder früher. Angebote unter B 3425 an die Westf. Ztg.

Frau,
50 Jahre, sucht tagsüber leichte Arbeit, auch zu 1 oder 2 Kindern. Angeb. unter C 3577 an die Westfälische Zeitg.

Mädchen,
18jährig, kräftig sucht Stelle zum 1. 1. 1937 für alle vorkommenden Arbeiten in Haus und Garten, auch Melken. Angeb. unt. W K 19310 an die Westf. Zeitung

Vermietungen

Raum
leerer, Parterre, vermiet Oberntorwall 23, III.

Altwohnung,
2. Etage, zum 1. Jan. 1937 an ruhige Familie zu vermieten. Angeb. unter K 3614 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Bad, im Osten, fünf Minuten von der Straßenbahn, am Bergabhang gelegen, gegen Stellung eines Baukostenzuschusses von 3000 Mark, die abgewohnt werden können, zu vermieten. Angeb. unter R 3623 an die Westf. Ztg.

Wohnung,
vier Räume, Küche, Wintergarten, Zentralheizung, für Mk. 100,— sof. oder später frei. Hochstraße 3.

Wohnung,
vier Zimmer, Küche, Bad, Balkon, 2. Etg., in bester Wohnlage, zum 1. Januar oder später zu vermieten. Preis 75 Mk. Angeb. unter W C 19291 an die Westf. Ztg. 5.

Zu vermieten:
4 Räume, Küche, Bad und Zubehör, Mietpreis RM 60.—, zum 1. Januar oder später. Detmolder Straße 204. Telefon 2721. c

Zimmer,
möbliertes, an berufstätige Dame zu vermieten. Preis 16 Mk. Angeb. unter Z 3637 an die Westf. Zeitg.

Zimmer,
freundl. möbliert, mit voller Pension, fließ. Wasser, zu vermieten. Arndtstraße 2b, I. r.

Zimmer,
kleines, möbliert, in gutem Hause, an jungen Mann mietfrei. Herforder Straße 82.

Wohnung
3 Zimmer, Küche, Bad und Nebengelaß, an der Prießallee, zu vermiet. Ang. unter T 3357 an die Westf. Zeitung. l



Groschen, die den Lorbeer verdient haben!

Das sind Groschen besonderer Art, «Kleinanzeigengroschen» die erfolgreichsten Mittler zwischen Angebot und Nachfrage. Im Anzeigenteil der Westfälischen Zeitung zu Papier und Druckerschwärze umgemünzt, besuchen sie an einem Tag jeden, der sich für das interessiert, was Sie anzubieten haben.

Mit geringem Aufwand großen Erfolg erzielen, das ist der Kleinanzeige praktischer Zweck. Daß er durch die Westfälische Zeitung erreicht wird, gehört zu den unumstößlichen Erfahrungsgrundsätzen

Miet-Gesuche

Etagen-Wohnung,
vier Zimmer, Küche, Bad und mögl. Heizung, in nur ruhigem Hause, suchen zum 1. 4. drei erwachsene Personen, ruhige Mieter. Angebote unter M 3620 an die Westfälische Zeitg.

Etagenwohnung,
moderne, 4 bis 5 Zimmer, Küche, Bad, Garage, zum 1. 4. 37 gesucht. Ausf. Preisangebote unter T 3629 an die Westf. Zeitg.

4—5-Zimmerwohnung,
mit Bad und Zentralheizung, zum 1. Februar 1937 zu mieten gesucht. Preisangebote unter A 3639 an die Westf. Ztg. 5.12

Zimmer,
1—2, mit Küche, bis zum 1. 1. 37 möglichst im Osten oder Sieker gesucht. Angebote an Hillebrand, Jüngstraße 7.

Zimmer,
modern möbliert, mit Zentralheizung, Bad, von Dauermieter sofort gesucht. Angebote unter W 3636 an die Westf. Zeitg.

4—5-Zimmerwohnung,
mit Küche und Bad, möglichst Nähe Stadtzentrum, zum 15. 12., evtl. früher, zu mieten gesucht. Anzufragen: Telephon 3167.

Zimmer,
zwei leere, möglichst mit Bad und Küchenbenutzung gesucht. Angebote mit Preis unt. W F 19296 an die Westfäl. Zeitg.

Beamter
sucht für sofort oder später eine 4-Zimmerwohnung. Ang. unter L 3618 an die Westfälische Zeitg.

Schlafgelegenheit
gesucht. Preisangebote unter B 3642 an die Westfäl. Zeitg.

Lagerraum,
zirka 200 bis 300 qm, evtl. mit Nebenraum, in Nähe Post oder Bahnhof gesucht. Angebote unter B 3557 an die Westf. Ztg.

Verkäufe

Damen-Mantel
mit Silberfuchs-Pelz, mittlere Figur, gut erhalten, billig zu verkaufen. Rolandstr. 6, parterre, rechts.

Latten,
Lattenschläge u. Brennholz, billig abzugeben. Dülppelstraße 19.

Gasofen,
3 Röhren, fehlerfrei, 5 Mark zu verk. Mozartstraße 2.

Chaiselongue,
zu verkaufen. Viktoriastraße 21.

Kinderwagen,
Kinderstuhl, zusammen 10 Mark, zu verkaufen. Finkenstr. 10, 2. Etg.

Grammophonschrank,
mit 30 Platten, für 20 Mk. zu verkaufen. Angeb. unter F 3606 an die Westf. Ztg.

Waschmaschine,
Wringer, Zinkbadewanne, Puppenwagen, Vogelflugkäfig, zu verkaufen. Horst-Wessel-Straße 56, 2. Etg.

Hansa,
1,7 Liter Kabriolett, neuwertig, Modell 35, verkauft für 2100 Mk. Quest, Herford, Heidestraße 15, Tel. 3906.

Damenmantel,
fast neu, braun, Gr. 42, spottbillig abzugeben. Meisterschmidt, Heeper Straße 258.

Koffergrammophon,
neu, mit 15 Platten, bill. abzugeben, Friedrichstraße 40a, I. links.

Herd,
gebraucht, Dielbau, für 10 Mark zu verkaufen. Horst-Wessel-Straße 48, part.

Lieferwagen,
Citroen, ½ to, gut bereift, sofort billig zu verkaufen. Tel. 736.

Gelegenheitskauf.
Wegen Aufhebung meiner Verlobung gebe meine gekauften Möbel unter Preis wieder ab. Ang. unter T P 19077 an die Westf. Ztg.

Schneidertische
u. Regale, abzugeben. Jüngststraße 8.

Opel
1,2 Liter, Spezial 20000 km gelaufen, zu verkaufen. Willy Köller, Quelle, Telefon 4950. t

Metallbankkasten,
Soldaten Handwerkskasten verkauft billig Oberntorwall 23, III.

Kauf-Gesuche

Oelgemälde
zirka 60×80 cm, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. E 3424 an die Westf. Zeitung.

Musterschneidemaschine,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter V S 19248 an die Westf. Zeitung. d

Frauenhaar,
ausgekämmtes, auch abgeschnittene Zöpfe kauft Herm. Sixtus, Goldstraße 2. 3.12

Ziehharmonika,
mit Stahlstimmen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter V 3632 an die Westf. Zeitg.

Sofa,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter W E 3611 an die Westfäl. Zeitg.

Herd,
gut erhalten, bis Mk. 50,00, zu kaufen gesucht. Angeb. unter D 3598 an die Westfälische Zeitg.

Einschläfige Bettstelle,
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Z 3522 an die Westfälische Zeitg. 3.12

Badewanne,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter G 3608 an die Westfäl. Zeitg.

Nähmaschinenkasten
für Adler, zu kaufen gesucht. Angeb. unter H 3610 an die Westfälische Zeitg.

Kleinauto
auch nichtsteuerfrei, gut erhalten. Angebote mit Baujahr, gelaufenen Kilometern, Preis, Detmold, Schließfach 192

Geldverkehr

Hypothekengelder,
von Privatmann, liegen zum Ausleihen bereit. Angeb. unter D 2746 an die Westfälische Zeitg.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Als **Weihnachtsgeschenk** ein neuzeitliches, formvollendetes **Kaffee-** oder **Eßgeschirr** von **Consbruch** in der **Obernstraße**

Erste Beilage
Nr. 282 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 2. Dezember 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 2. Dezember.

Winter auf Probe

„Nun ist der Winter da", sagen die Menschen, wenn morgens die Erde weiß aussieht und das Thermometer Kältegrade zeigt. Und man wirft ein paar Kohlen und ein paar Holzscheite mehr als sonst in den Ofen, hüllt sich fröstelnd in den Mantel und freut sich doch zugleich über die erste weiße Winterlandschaft.

Am schönsten ist es, wenn es in der Dämmerstunde leise zu schneien beginnt. Dann schweben die winzigen Flocken ganz sacht vom Himmel, sie tanzen an den hellerleuchteten Schaufenstern vorüber und legen sich als leichte weiße Decke über den Boden. Nur — in der Stadt drinnen dauert diese winterliche Freude nicht lange. Schon eine Stunde später sieht alles wieder grau und häßlich aus. Höchstens, daß hoch oben auf den Dächern ein weißer Schimmer liegen blieb.

Draußen, in den Vororten und nach den Feldern und Gärten zu hält sich der Schnee länger. Da liegt er als dünner, aber dennoch weicher Teppich auf den Wegen, und man schreitet schon so lautlos dahin, als ginge man im tiefen Schnee. Und wenn der Weg sich senkt, blickt man weit über weißes, verschneites Land — ein Bild winterlicher Stille! Aber der Winter ist noch nicht für die Dauer zu uns gekommen. Es sind nur kurze Besuche, die er den Menschen abstattet, er veranstaltet nur eine Art Generalprobe, bis die eigentliche große Vorstellung beginnt.

Das merkt man, wenn man sich gestern über die lichte, weiße Welt freute, und schon einen Tag später die Bäume wieder wie schwarze Besen aussehen und nichts mehr von all der weißen Pracht übrig blieb als eine wässrige Brühe auf den Straßen und jener unerfreuliche feine Regenschleier in der Luft, den man immer im Verdacht hat, Träger aller möglichen Erkältungskrankheiten zu sein.

Die Stimmung der Menschen ändert sich mit dem Wetter. Alle sehen vergnügt aus, wenn sie plötzlich in eine weiße, winterliche Welt schauen und atmen tief die reine klare Frostluft. Und genau so haben sie alle trübe und verärgerte Gesichter, wenn draußen die Welt wieder grau und trübe aussieht. Es ist, als wäre unser Gesicht ein lebendiger Spiegel der Natur.

Nun geht wieder das große Rätselraten los: Werden wir „weiße Weihnachten" haben? Alle wünschen es sich. Und wir würden uns freuen, wenn wir, Weihnachtseinkäufe machend, durch die Straßen eilen und dabei leise weiche Flocken auf uns niederrieseln. Kann es eine schönere Vorfreude auf Weihnachten geben?

Fortfall der Polizeistunde

von Sonnabend auf Sonntag?

Der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Wilhelm Geisthardt, zählt die Wünsche des Gaststättengewerbes zum Gaststättengesetz auf, die zum Teil bereits an zuständiger Stelle vorgebracht wurden, zum anderen Teil jetzt vorgelegt werden sollen.

Danach wünscht die Fachgruppe u. a., daß der Kleinhandel mit Flaschenbier ebenfalls erlaubnispflichtig werde, damit die dauernde Zunahme der Flaschenbierhandlungen und eine Verlagerung eines Teiles des Bierverkaufs in Absatzstätten aufhöre, die wegen der mangelnden Konzessionspflicht schwer kontrollierbar seien und daher leicht Anlaß zum Winkelausschank gäben. In den Rahmen der erlaubnispflichtigen Betriebe gehörten weiter die Speisewirtschaften. Sie seien in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde geschossen und bereiteten dem konzessionierten Verpflegungsgewerbe eine nicht tragbare Konkurrenz. Auch hier solle die Bedürfnisprüfung erfolgen. Weiter wird eine Ergänzung der Voraussetzungen für die Gaststättenerlaubnis auch in den Fällen nachgewiesenen Bedürfnisses gefordert; und zwar soll auch dann das Fehlen der fachlichen Eignung ein Ablehnungsgrund sein. Dem Zustande, daß jeder Berufsfremde, der vielleicht anderswo Schiffbruch erlitten hat, eine Gaststätte übernehme, müsse ein Ende bereitet werden. Auch müsse gröbliche Verletzung der Standesehre das Recht zur Erlangung einer Konzession ausschließen.

Was die Polizeistunde anlange, so erscheine der von verschiedenen Seiten gemachte Vorschlag, die Polizeistunde von Reichs wegen auf eine bestimmte Zeit festzusetzen, der Fachgruppe unzweckmäßig, weil die Verhältnisse in den einzelnen Ländern zu verschieden lägen. Höchstens könnte und müßte allgemein von Reichs wegen angeordnet werden, daß in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag die Polizeistunde ganz aufgehoben wird. Irgendwelche Mißstände seien, wie der Verlauf der Olympiade in Berlin bewiesen habe, nicht zu befürchten. § 15 des Gaststättengesetzes, der den Ländern die Möglichkeit gibt, für bestimmte Morgenstunden den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Trinkbranntwein ganz oder teilweise zu verbieten, sei überholt und könne gestrichen werden.

Zum Landesjugendpfleger ernannt

Bannführer Meise nach Münster berufen.

Der bisherige Führer des Bannes 252 Vest der Hitler-Jugend, Pg. Hans Meise, wurde zum Landesjugendpfleger der Provinz Westfalen in Münster ernannt. Gleichzeitig wurde Parteigenosse Meise in die Gebietsführung Westfalen berufen. Bannführer Hans Meise, der aus Bielefeld stammt, gehört der nationalsozialistischen Bewegung seit 1930 an. Als SA-Mann und später als HJ.-Führer hat er stets seine ganze Kraft in den Dienst der nationalsozialistischen Idee gestellt.

Nach Dortmund berufen

Unser bisheriger Mitarbeiter Herr Kurt Uthoff, der in seiner Eigenschaft als Kunstschriftleiter der „WZ." das kulturelle und künstlerische Leben in Bielefeld auf allen Gebieten mit innerer Anteilnahme und sachlichem Verständnis verfolgt und gefördert hat, ist am 1. Dezember aus unserer Schriftleitung ausgeschieden und einem Ruf an die „Westfälische Landeszeitung" in Dortmund gefolgt.

Der Berufsfahrer muß Vorbild sein

Kraftfahrer auf der Schulbank.

Die Deutsche Arbeitsfront hält in Bielefeld in Zusammenarbeit mit dem NSKK und der Polizei einen Schulungskursus ab, der der Berufserziehung der Kraftfahrer aus Bielefeld-Stadt und -Land dienen soll. Der Lehrgang erstreckt sich über das Winterhalbjahr 1936/37. Die Teilnahme ist für die Kraftfahrer aus der Kreisbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe" Pflicht. Die Vorträge, die jeweils durch Lichtbilder unterstützt werden, finden jeden Dienstag nachmittag im Haus der Technik statt.

Insgesamt werden 15 Vorträge gehalten, dazu kommen Werksbesichtigungen.

Gestern nachmittag wurde im „Haus der Technik" mit dem ersten Vortrag die Arbeit begonnen. Polizeimeister Hünermund, der Leiter des Lehrgangs, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Notwendigkeit dieser erzieherischen Maßnahmen hin. Der theoretischen Arbeit werde die praktische Arbeit bald folgen, denn in den nächsten Tagen würden die NSKK-Männer im Rahmen der Verkehrserziehungsaktion auf der Straße eingesetzt werden.

Für den verhinderten Polizeikommissar Möhling hielt der technische Referent der Motorstandarte 65, Otto Lehmann, ein Referat über die gesetzlichen Bestimmungen im Kraftfahrzeugverkehr. Beispielhaftes Vorbild solle gerade der Berufsfahrer sein, an den man mit besonderem Recht erhöhte Anforderungen stellen dürfe. Im Anschluß an seine Ausführungen zeigte Fahrlehrer Klev eine Reihe von Lichtbildern, die in anschaulicher Weise das richtige Verhalten des Kraftfahrers im Verkehr darstellten.

Quartiergelder an das WHW

wenn sie bis 10. Dezember nicht abgeholt werden.

Soweit das Quartiergeld noch nicht abgehoben ist, wird eine letzte Frist für die Abholung bis 10. Dezember 1936 festgesetzt. Sollte bis dahin das Quartiergeld nicht abgehoben sein, wird angenommen, daß der Quartiergeber mit der Ueberweisung des Quartiergeldes an das W. H. W. einverstanden ist. Das Quartiergeld wird bei der Stadthauptkasse, Rathaus, von 9 bis 12 Uhr ausgezahlt.

Auslandsdeutsche und neues Reich

Vortrag in der Wirtschaftlichen Gesellschaft Westfalen-Lippe.

In der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe sprach gestern Landesleiter von Cossel (Brasilien) in einem interessanten Vortrag über die Stellung der Auslandsdeutschen zum neuen Reich unter besonderer Berücksichtigung des zum Teil schon in der vierten Generation in Südamerika ansässigen Deutschtums in Brasilien. Der Vortrag war aus dem ganzen Gau Westfalen-Nord gut besucht, unter den führenden Männern der Bewegung, der Behörden und Wirtschaft sah man auch Gauleiter Dr. Meyer. Begrüßungs- und Schlußworte sprach Gauwirtschaftsberater Franke. Wir kommen auf die Ausführungen noch zurück.



Bielefeld
Bahnhofstraße 12
wenne von de Bahe kömms
uppe linken Siädde

Erhöhte Sozialleistungen

Die Vereinigung der Innungskrankenkassen

57 Innungen mit 12000 Mitgliedern angeschlossen

Am 1. Oktober 1935 erfolgte die Zusammenlegung der acht Innungskrankenkassen des Stadt- und Landkreises Bielefeld zur Vereinigten Innungskrankenkasse. Die Geschäftsführung übernahm damals der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Blankenburg, der bereits fünfzehn Jahre ehrenamtlich die Geschäfte der Innungskrankenkassen des Stadtkreises in vorbildlicher Weise geführt hatte.

Die Aufgaben sowohl der Vereinigten Innungskrankenkasse als auch der Kreishandwerkerschaft haben nun im letzten Jahre einen Umfang angenommen, der es nicht zweckmäßig erscheinen ließ, die Verwaltung auch weiterhin in einer Hand zu lassen. Geschäftsführer Blankenburg hat sein Amt als Geschäftsführer der Vereinigten Innungskrankenkasse niedergelegt. Für ihn hat der Leiter der Vereinigten Innungskrankenkasse, Malermeister Stamm, im Einvernehmen mit der Aufsichtsbehörde als hauptamtlichen Leiter der Innungskrankenkasse den bisherigen stellvertretenden Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Worms, Herrn Wilhelm Kühnling, bestellt. Der neue Leiter ist bereits in sein Amt eingeführt worden.

Herr Kühnling ist seit vierzehn Jahren im Fach. Seine umfassende Ausbildung hat ihn frühzeitig in leitende Stellungen im Krankenkassenfach gebracht. So leitete er u. a. längere Zeit eine Krankenkasse in Grünstadt a. d. Pfalz.

*

Der Vereinigten Innungskrankenkasse gehören zur Zeit 4000 Mitglieder an. Die Zahl der Mitglieder wird sich, sobald die sechste Verordnung zum Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung in Kraft gesetzt wird — das dürfte spätestens im Frühjahr des Jahres 1937 der Fall sein —, auf 12 000 Mitglieder erhöhen.

Die Verordnung bestimmt, daß alle Innungskrankenkassen zu vereinigen sind und daß alle Innungsbetriebe in die Vereinigte Innungskrankenkasse überführt werden. Das bedeutet für Bielefeld, daß im Augenblick des Inkrafttretens der Verordnung die Mitglieder der Innungen, die eigene Krankenkassen nicht haben, aus ihrer Mitgliedschaft zu anderen Kassen gelöst und der Vereinigten Innungskrankenkasse angeschlossen werden. Mit der Ueberführung sämtlicher Innungsbetriebe in die Vereinigte Innungskrankenkasse wird sich der Bezirk der Vereinigten Innungskrankenkasse mit dem der Kreishandwerkerschaft decken, die etwa 57 Innungen umfaßt.

Die Kasse selbst hat nach dem Zusammenschluß der früheren Innungskrankenkassen eine höchst erfreuliche Entwicklung genommen. Das laufende Geschäftsjahr dürfte bei einem Beitragssatz von 4,2 Prozent mit einer erheblichen Mehreinnahme abschließen, die durch Einführung von Mehrleistungen den Mitgliedern wieder zugute komen soll. Man denkt dabei vor allem an die Erhöhung des Hausgeldes bei Krankenhausbehandlung, ferner an die Erhöhung des Zuschusses für Arzneikosten für Familienangehörige und schließlich an die Verlängerung der Anspruchsdauer für Familienangehörige von 13 auf 26 Wochen.

Zur Zeit befinden sich die Räume der Vereinigten Innungskrankenkasse noch im Gebäude der Kreishandwerkerschaft. Nach Fertigstellung des „Haus des Handwerks", etwa im Monat April nächsten Jahres, wird die Vereinigte Innungskrankenkasse hier ausreichende Räume, wie modernen Schalterraum usw. erhalten.

Muß Wohlfahrtsunterstützung zurückgezahlt werden?

Eine aktuelle Frage — Die gesetzlichen und behördlichen Regelungen — Ein aufschlußreicher Fall und seine Erledigung

Mit der Eingliederung des größten Teiles früherer Arbeitslosen und Unterstützungsempfänger in den Wirtschaftsprozeß ist die Frage der Rückzahlung der in den Notzeiten gewährten Unterstützungsbeträge heute besonders brennend geworden. Die rechtliche Grundlage für die Rückzahlungsverpflichtung bilden die Fürsorgepflichtverordnung vom 13. Februar 1924 und die Notverordnung vom 5. Juni 1931. Beachtlich scheint aus der Fürsorge-Notverordnung vom 5. Februar 1931 vor allen Dingen die Verringerung der Verjährungsfrist, die bis zu diesem Zeitpunkt 30 Jahre betrug, durch diese Verordnung aber auf vier Jahre beschränkt wurde. Die allgemeine Rechtsauffassung geht aber dahin, daß dieser verkürzten Verjährungsfrist nur die Unterstützungen nach dem 5. Februar 1931 unterliegen. Im übrigen haben nach § 25 der genannten Verordnung ehemalige Unterstützungsempfänger die Unterstützungsbeträge dann zurückzuzahlen, wenn sie wieder zu hinreichendem Einkommen oder Vermögen gelangt sind. Von großer praktischer Bedeutung ist hier ein Erlaß der Reichsregierung vom 10. November 1934. Hiernach ist dem Rückzahlungsverpflichteten grundsätzlich eine Frist von sechs Monaten seit dem Eintritt hinreichenden Einkommens oder Vermögens zu gewähren. Außerdem soll die Rückzahlung nur gefordert werden, wenn das Brutto-Arbeitseinkommen mindestens das dreifache des Fürsorgegerichtssatzes beträgt.

Familien mit drei oder mehr Kindern sind grundsätzlich von der Rückzahlungspflicht zu befreien, ebenso Personen über 60 Jahren.

Eine Anzahl von Fürsorgeverbänden ist jedoch noch weiter gegangen und verzichtet auf die Rückzahlung von Unterstützungen, soweit sie vor dem 30. Januar 1933 gezahlt worden sind, grundsätzlich. Man geht dabei von der Erwägung aus, daß die Volksgenossen heute nicht mehr für die Mißwirtschaft (und die sich daraus für sie persönlich ergebende Notlage) der früheren unfähigen Regierungen verantwortlich gemacht werden können. Die bekannte Zeitschrift „Die deutsche Volkswirtschaft" hat dazu den beachtlichen Vorschlag gemacht, unter die Unterstützungen, die bis zu einem gewissen Zeitpunkt — etwa bis zum Eintritt eines als normal anzusehenden Arbeitseinsatzes — gezahlt wurden, einen dicken Schlußstrich zu ziehen. Man würde damit auch gewisse Ungerechtigkeiten ausräumen, die sich u. a. aus der Tatsache ergeben, daß vom 28. November 1932 ab die Krisenunterstützten nicht mehr ausgesteuert wurden, sondern weiter von den Arbeitsämtern unterstützt wurden und damit von einer Rückzahlungspflicht befreit blieben.

Daß im übrigen der Grundsatz der Rückzahlungspflicht nicht angetastet werden soll, ist selbstverständlich, denn man kann der Wohlfahrtsunterstützung unter keinen Umständen den Charakter eines Almosens geben.

Ein interessanter Prozeß

In diesem Zusammenhang dürfte ein Zivilprozeß, den die Stadt Bielefeld im Jahre 1936 gegen einen ehemaligen Unterstützungsempfänger anstrengte und der auf die Berufung des Beklagten auch den 2. Zivilsenat beim Oberlandesgericht in Hamm beschäftigte, ein allgemeineres Interesse beanspruchen. Eine ausführliche Wiedergabe, besonders der Urteilsbegründung des OLG. Hamm, dürfte allein deshalb angebracht sein, weil hier über den speziellen Fall hinaus Ausführungen grundsätzlicher Art gemacht werden.

Der Tatbestand ist dieser: Der Beklagte hatte im Laufe der letzten zehn Jahre von der Klägerin (dem städtischen Wohlfahrtsamt in Bielefeld) in erheblichem Umfange Unterstützung bezogen. Die Klägerin gab diesen Betrag mit über 2000 Mark an. Der Beklagte betätigte sich als Erfinder und hatte aus der Verwertung seiner Erfindungen sehr erhebliche Beträge erhalten, die er nach seinen Angaben zum größten Teil zur Abdeckung von Schulden verwandte, die er in den vergangenen Jahren hatte aufnehmen müssen. Die Klägerin hatte in Erfahrung gebracht, daß für den Beklagten eine Summe von 2500 Mark bei einem Bielefelder Geldinstitut eingezahlt waren; es handelte sich dabei um die kapitalisierte Rente aus einem an eine auswärtige Firma zur Auswertung überlassenen Patent. Die Klägerin hatte diesen Betrag mit Arrest belegt und beantragte die Auszahlung. Die Klägerin trug zur Begründung dieser Klage vor, nach den Erfahrungen sei mit einer alsbaldigen Verschleuderung dieser Summe durch den Beklagten zu rechnen. — Der Beklagte beantragte Klageabweisung. Er vertrat dabei den Standpunkt, durch die Fortnahme des Restkapitals werde er an dem Ausbau seiner Existenz und an der gewerblichen Ausnutzung seiner Patente gehindert.

Die 1. Zivilkammer des Landgerichts Bielefeld gab dem Klageantrag der Stadt Bielefeld in vollem Umfange statt. Nach § 25 Abs. 2 der Verordnung vom 5. Juni 1931 sei der Unterstützte zwar berechtigt, die Rückzahlung zu verweigern, soweit und solange er nicht über ein hinreichendes Einkommen oder Vermögen verfüge. Die Voraussetzungen für die Anwendung dieser Bestimmung seien aber nicht gegeben. Der Beklagte habe selbst zugegeben, daß er im Laufe des Jahres 1935 insgesamt 9500 Mark zur Verfügung gehabt habe. Seine Angabe, daß er das Geld zur Abdeckung von Schulden verwendet habe, sei wenig überzeugend. Der Angeklagte wolle nach seinen eigenen Angaben die gepfändeten 2500 Mark für die Auswertung seiner Erfindungen verwenden. Nach den gesamten Umständen sei die Befürchtung der Klägerin, daß er dieses Geld ebenso schnell verbraucht haben werde wie er die 9500 Mark ausgegeben habe, durchaus gerechtfertigt. Der Beklagte werde also dann doch praktisch in kürzester Frist der öffentlichen Wohlfahrt wieder zur Last fallen. — Auf den Erlaß vom 10. November 1934 könne sich der Beklagte nicht berufen, da dieser kein materielles Recht schaffe, sondern lediglich eine Anweisung an die Fürsorgebehörden enthalte, von ihren Erstattungsansprüchen schonenden Gebrauch zu machen.

Auf die Berufung des Beklagten kam der 2. Zivilsenat beim Oberlandesgericht in Hamm zu einer Abänderung des Urteils der 1. Zivilkammer beim Landgericht Bielefeld, und zwar wurde die Klägerin mit der Hauptforderung abgewiesen und nur hinsichtlich eines unerheblichen Teilbetrages wurde dem Klageantrag stattgegeben. In der Urteilsbegründung wird bemerkt, daß die Frage, ob der Verordnung vom 5. Juni 1931 rückwirkende Kraft zuzuschreiben sei, zwar umstritten sei. (Der Beklagte hatte sich nämlich hinsichtlich eines Teils der gegen ihn geltend gemachten Forderung auf die nach dieser Verordnung eingeführte vierjährige Verjährungsfrist berufen). In jedem Falle komme es für die Erstattungspflicht des Beklagten darauf an, ob der Beklagte hinreichendes Vermögen oder Einkommen habe. Maßgebend sei dabei die gegenwärtige Vermögenslage und es müsse grundsätzlich außer Betracht bleiben, ob der

Beklagte etwa zu einem früheren Zeitpunkt (1935) erheblich größere Mittel zur Verfügung gehabt habe. Es heißt dann wörtlich in der Urteilsbegründung weiter:

„Die Auffassung, daß mit dem Erwerb eines hinreichenden Vermögens die Ersatzpflicht endgültig begründet werde und der nachträgliche Wegfall bedeutungslos sei (Entsch. des Sächsischen O. V. G. vom 13. Juni 1935) kann als zutreffend nicht erachtet werden. Wenn als Grund für diese Meinung angeführt wird, der Unterstützte habe es sonst durch Verwendung des Vermögens zu anderen Zwecken beliebig in der Hand, den Ersatzanspruch des Fürsorgeverbandes zu nichte zu machen, so ist dem entgegenzuhalten, daß es dem Geist der Fürsorgeverordnung nicht entsprechen kann, auch

einen Unterstützten, der nachträglich erworbenes Vermögen unverschuldet wieder verloren hat, trotzdem für alle Zeit an der Erstattungspflicht festzuhalten,

daß es im übrigen aber auch bei verschuldetem Verlust zwecklos und sinnwidrig wäre, den bereits wieder bedürftig gewordenen und erneut der Fürsorge anheimgefallenen Unterstützten wegen der früher gewährten Leistungen für ersatzpflichtig zu erklären. Ueber Einkommen irgendwelcher Art verfügt der Beklagte nicht. Unstreitig lebt er seit Monaten bereits wieder von den Unterstützungen der Klägerin. Sein Vermögen besteht ausschließlich in dem Anspruch auf Auszahlung des Betrages von 2500 Mark, den die Klägerin hat pfänden lassen.

Wann ein Vermögen als ausreichend anzusehen ist, ist im Gesetz nicht näher erläutert. Die Entscheidung kann daher nur aus der Betrachtung der Verhältnisse des einzelnen Falles gewonnen werden. Dem Geiste der Fürsorgeverordnung entspricht es dabei, daß kein allzu strenger Maßstab angelegt wird, wie überhaupt der Begriff von ausreichendem Vermögen weitherzig auszulegen ist. Daß bei der Handhabung der Fürsorgeverordnung Härten vermieden und schonend verfahren werden soll, ist eine Auffassung, die nicht nur von den Verwaltungsbehörden vertreten und gefördert wird, sondern die auch vielfach im Gesetz hervortritt. Mit Recht wird aus dieser Vorschrift gefolgert, daß hinreichendes Vermögen jedenfalls dann nicht vorhanden sei, wenn nach dessen Verwertung der Unterstützte alsbald wieder der öffentlichen Fürsorge anheimfallen würde. Wendet man diesen Grundsatz hier an, so ergibt sich ohne weiteres, daß

der Beklagte keinesfalls verpflichtet sein kann, den ganzen von der Klägerin geforderten Betrag zu erstatten.

Mit Zinsen und Kosten reicht dieser Betrag nahe an 2500 Mark heran. Müßte der Beklagte ihn zahlen, so wäre sein ganzes Vermögen erschöpft und er würde voraussichtlich in der Fürsorge, von der er unstreitig schon jetzt wieder infolge der Beschlagnahme des Geldes betreut wird, dauernd verbleiben müssen. Bei der besonderen Lage, in der sich der Beklagte befindet, kann sein Vermögen aber auch nicht einmal als teilweise hinreichend gelten. Der Beklagte befaßt sich mit der Erfindung von allerhand Gebrauchsgegenständen und er hat hierbei, wie auch die Klägerin nicht in Abrede stellen kann, immerhin einige Erfolge gehabt. Es ist dem Beklagten zu glauben, jedenfalls aber nicht **schlüssig zu widerlegen, daß er die 2500 Mark verwerten will, um seine letzte Erfindung . . . zu verwerten. Ob ihm dies glücken wird, mag zweifelhaft sein, auch die Befürchtung der Klägerin, daß der Beklagte das Geld in leichtsinnigen Ausgaben vertun möchte, ist vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt. Wie dem aber auch sein mag, keinesfalls ist festzustellen, daß der Beklagte nicht den ernsten Willen hat, seine Erfindung mit Hilfe des kleinen Kapitals auszuwerten, und ebensowenig kann festgestellt werden, daß das Vorhaben des Beklagten von vornherein keinerlei Aussicht auf Erfolg böte.**

Es wäre aber eine rechtlich verfehlte und im Endergebnis auch für die Klägerin unvorteilhafte Maßnahme, wenn man dem Beklagten durch Entziehung seines Kapitals der letzten und wohl einzigen Möglichkeit berauben wollte, sich seinen Fähigkeiten entsprechend zu betätigen, zu Verdienst zu gelangen und sich damit noch einmal wieder von der öffentlichen Fürsorge unabhängig zu machen.

Wenn der Beklagte seine Zwecke nachhaltig fördern will, reicht dazu die Summe von 2500 Mark kaum aus, zumal er davon zunächst auch noch seinen Lebensunterhalt bestreiten muß. Bedarf demnach der Beklagte das Geld dringend, um sich aus seiner gegenwärtigen Notlage und Bedürftigkeit zu befreien, so kann es als ausreichend im Sinne der Vorschriften des Fürsorgerechts nicht angesehen werden.

Verfehlt ist es, davon zu sprechen, daß dem Beklagten auf diese Weise die Ausbeutung seiner Erfindung auf Kosten der Allgemeinheit ermöglicht würde. Vielmehr wird gerade dadurch, daß ihm das Geld für seine Zwecke zur Verfügung bleibt, möglicherweise die Allgemeinheit der Notwendigkeit überhoben, dauernd für den Beklagten durch öffentliche Fürsorge eintreten zu müssen.

Dem aus der Fürsorgepflichtordnung abgeleiteten gesetzlichen Anspruch der Klägerin auf Erstattung ihrer Leistungen steht daher die Tatsache entgegen, daß der Beklagte hinreichendes Vermögen nicht hat . . ." (2 U 24 — 36 O. L. G. Hamm).

Unbedenklichkeitsbescheinigungen

für die Erteilung öffentlicher Aufträge

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Hahn, teilt mit: Nach einem Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister ist in Zukunft die Ausstellung einer Bescheinigung über die Erfüllung sozialpolitischer Verpflichtungen durch den Treuhänder der Arbeit nicht mehr erforderlich. Ich bitte deshalb, in Zukunft von der Einreichung solcher Anträge bei mir abzusehen.

Schulrekruten und Sextaner anmelden

Die Schulanmeldungs- und Prüfungstermine für das neue Schuljahr werden vom Oberbürgermeister heute im Anzeigenteil bekanntgegeben, worauf besonders hingewiesen wird. Es wird dazu folgendes bemerkt: Bei den höheren und Mittelschulen können nur solche Kinder angemeldet werden, die zu Ostern 1937 eine vierjährige Grundschulzeit hinter sich haben. Bei den Volksschulen müssen die in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis 30. Juni 1931 geborenen Kinder und ältere Kinder, die in den Vorjahren vom Schulbesuch zurückgestellt sind, angemeldet werden.

(:) **Jahresversammlung des vaterländischen Frauenvereins.**

Das Deutsche Rote Kreuz, Vaterländischer Frauenverein, Bielefeld-Land, hielt gestern seine 38. Jahresversammlung ab, über die wir morgen berichten werden.

× **Kreisfachgruppe Hausgehilfen der DAF.**

Am Mittwoch, dem 2. Dezember 1936, findet um 20½ Uhr im DAF-Haus, Schulstraße 10, unser Heimabend statt. Das Thema des Abends heißt: Welche beruflichen Ausbildungskurse bietet die DAF der Hausgehilfin?

(!) **Besitzwechsel.**

Das Hotel „Stadt Bremen" in der Bahnhofstraße hat seinen Besitzer gewechselt. Das bisher von Herrn Ellermann bewirtschaftete Hotel ging durch Kauf auf den Gastwirt Wilhelm Brauns über.

Musik, eine Quelle der Freude

Der Musikverein „Edelweiß" in Schildesche feierte am 28. November im Denkerschen Saale sein 24. Stiftungsfest. Der Saal war voll besetzt, ein Zeichen, daß der gute Ruf des Vereins auch diesmal viele Musikfreunde angelockt hatte.

Wenn man auf die mit frischem Grün umrankte Bühne schaut und dort die 30—35 Arbeiter in ihrer hübschen, mit dem Vereinszeichen auf der linken Brust geschmückten Jacke musizieren sieht, dann fragt man sich unwillkürlich, ob diese schlichten Männer der Faust auch wirklich nur Liebhabermusiker sind, die aus Idealismus sich der Musik widmen; denn die zehn Geiger sind gut geschult, und nicht minder die übrigen, die Flötisten, die Klarinettisten, Trompeter, Posaunisten, Bassisten usw. All diese Instrumente, vereint mit den zwölf Bandonionspielern, bilden das große Streichorchester. In den wöchentlichen Uebungsstunden wird emsig geprobt.

Mit heller Begeisterung erzählt mir ein emsiges Vereinsmitglied: „Noch tagelang zehre ich von dem Erlebten in den Uebungsstunden und überwinde durch die Anregung der schönen Musik leicht meinen schweren Maurerberuf; eben durch das Selbstmusizieren erlebe und genieße ich beglückende Stunden."

Es wurde fein und sauber gespielt. Keine Musik, die in ihrer monotonen Art und Weise auf die Dauer ermüdet und langweilig wirkt; durch die Zusammensetzung der Bandonions mit den zahlreichen Orchesterinstrumenten wird viel Farbe ins Klangbild gebracht.

Die Umwandlung erfolgte vor acht Jahren. **Daß der Verein hiermit den richtigen Weg beschritten hat, bestätigt der Erfolg klipp und klar.**

Der Dirigent Walther Wittenberg ist aus den eigenen Reihen des Vereins hervorgegangen. Kunstfreunde und Selbstmusizierende bildeten beim Konzert eine Gemeinschaft des Erlebens.

Auch die Jugend brachte einige Musikstücke in frisch-fröhlichem Spiel zu Gehör.

Der langjährige Vorsitzende, Herr Fleer, kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, mit Verständnis und Geschick das Vereinsschiff sicher durch die Kriegs- und Nachkriegszeit gesteuert zu haben. Dort unten, am idyllischen Johannisbache, hat er das so im Verborgenen blühende „Edelweiß" zu herrlicher Blüte entfaltet.

Karl Oberwöhrmeyer.

Gauner und Diebe

Der Mietschwindler, der immer „wohl" sagt.

Ein angeblicher Buchmeier mietete sich am 24. November 1936 bei einer Familie in der Detmolder Straße ein unter den unwahren Angaben, an den Kasernenbauten zu arbeiten. Er verließ dann eines Tages seine Wohnung, ohne seine Mietschuld zu bezahlen und ist auch nicht wieder zurückgekehrt. Der angebliche Buchmeier war 22 bis 26 Jahre alt, mittelgroß, schlank, trug graue Knickerbockerhose, Sportstrümpfe, schwarze Halbschuhe, blaues Jackett, Wollschal und blaugrauen Ueberzieher. Täter sagte hinter jedem Satz „wohl". Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstraße 18. Zimmer 6—10.

Die „freundliche Tante".

Am 30. November wurde einem 6jährigen Jungen in den Nachmittagsstunden vor dem Kaufhaus „Epa" von einer unbekannten Frau das Einkaufsnetz mit Lebensmitteln abgenommen, unter dem Vorwande, sie wolle die Lebensmittel aufbewahren. Den Jungen hatte sie mit einem kleinen Geldbetrag ins nächste Geschäft geschickt, wo er für die Frau eine Kleinigkeit einkaufen sollte. In Abwesenheit des Jungen verschwand die Frau mit den Lebensmitteln des Jungen. Wer kann Angaben über die Täterin machen? Mitteilungen erbeten an die Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, Zimmer 6.

*

In der letzten Woche wurde einem Schüler während des Unterrichts aus einem Flur der Falk-Mittelschule ein fast neuer Mantel (Größe 4) entwendet.

*

In der Nacht zum 29. November wurden aus einem Stall in der Bleichstraße zwei wertvolle graue Kaninchen (Belgische Riesen) entwendet.

*

In der Nacht zum Sonnabend wurde aus einem Kaninchenstall in der Voltmannstraße ein junges Hermelin-Kaninchen entwendet.

*

In der Zeit von Sonnabend mittag bis Montag morgen sind aus einem Neubau an der Wertherstraße aus einem verschlossenen Koffer verschiedene Werkzeuge entwendet worden. Darunter befinden sich 3 Schraubenzieher mit roten Griffen und der Aufschrift „Becro Nor Stip, Vanadium extra".

*

Bei dem neuen Gasometer wurde eine Menge Walzblei entwendet. Wer hat den Täter gesehen? Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminal-Polizei, Turnerstraße 4.

Beruf und Familie

Obergärtner Wilhelm Rischmüller, Bethel, Kantensiek 17, feiert heute, körperlich rüstig und geistig frisch, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar wurde in Hameln a. d. Weser geboren. Nach seinen Lehr- und Wanderjahren, die ihn durch viele deutsche Städte führten, kam Herr Rischmüller 1908 nach Bethel, um die Leitung der Gärtnerei der Westfälischen Diakonissen-Anstalt Sarepta zu übernehmen. Mit Umsicht und künstlerischem Geschmack waltete er hier seines Amtes.

Tagung der Färberinnung

In der Versammlung der Färberinnung für den Regierungsbezirk Minden und beide Lippe (Kammerbezirk Bielefeld) erstattete Obermeister Schweizer einen Bericht über die von ihm wahrgenommene Bezirkstagung in Düsseldorf. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Gummel sprach über die Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront. Geschäftsführer Blankenburg setzte sich mit Nachdruck für eine rege Beteiligung der Handwerksmeister an den bei der Kreishandwerkerschaft Bielefeld eingerichteten Kalkulations- und Buchführungskursen ein.

Das ist völkische Wohlfahrtsarbeit!

Und Du bist noch nicht Mitglied der NSV?

Nicht Paragraphen und tote Bestimmungen entscheiden in der praktischen Fürsorge, sondern lediglich das, was man wirklich vollbringt, um durch die Fürsorge Uebelstände zu beseitigen. Völkische Wohlfahrtsarbeit heißt: Die Gemeinschaft mit ihren Opfermitteln schaltet sich dort ein, wo durch Einsatz von Opfermitteln dem einzelnen geholfen werden kann, um damit der Gemeinschaft zu dienen.

Dieses Ziel völkischer Wohlfahrtsarbeit konnte man so recht in den bekannten Sennegemeinden im vorigen Herbst beobachten. Trockenheit und Dürre nach vorausgegangenem Hagelschlag hatte all das vernichtet, das für die Erhaltung der Volksernährung in diesem Teil unseres Vaterlandes aufgebaut war. Unsagbare Not bedrohte den Bauernstand dieser Gegenden auf Jahre hinaus.

Da schaltet sich die nationalsozialistische Volkswohlfahrt ein, stellte Brotgetreide zur Verfügung um die Betroffenen selbst gesund und stark zu erhalten, stellte Saatgut und Düngemittel bereit, um dem deutschen Bauern die Möglichkeit zu geben, die Ernährungsgrundlage unseres Volkes sicher zu stellen.

So konnte mittels der Opfergemeinschaft des deutschen Volkes, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, einem Teil des deutschen Volkes geholfen werden, der diese Hilfe durch erfolgreiche Erzeugungsschlacht dem ganzen Volke hundertfach wiedergeben kann.

Zu dieser Opfergemeinschaft rufen wir jetzt auch den letzten Volksgenossen, der dieser Organisation bislang noch verständnislos gegenüberstand. Werdet noch heute Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Anmeldungen sind bei den Ortsgruppen der NSV. oder bei dem zuständigen Blockwalter der NSV. zu tätigen.

Schulrekruten stellen sich vor.

Brackwede. Am nächsten Donnerstag von 10—13 Uhr müssen sich die Schulrekruten, die bis zum 30. Juni 1937 das 6. Lebensjahr vollenden, in den Schulen ihrer Schulbezirke vorstellen wobei die nötigen Dokumente, wie Geburtsurkunde und Impfschein, mitzubringen sind.

Wild- und Geflügelschießen der Schützen.

Brackwede. Wegen des starken Nebels mußte der Brackweder Schützenverein sein Wild- und Geflügelschießen, das auf dem Schießstand abgehalten werden sollte, vorzeitig abbrechen und im Hotel zur Post (H. Heitland) mit Luftgewehren fortsetzen. Die mit den Luftgewehren erzielten Leistungen haben bewiesen, daß die Schützen auch dieses Gewehr zu meistern verstehen. So wurde denn um die 24 Preise erbittert gekämpft, bis sich die besten Schützen in den Besitz des Wildes gebracht hatten. Zu der in den Abendstunden abgehaltenen stimmungsvollen Adventsfeier hatten die Mitglieder ihre Angehörigen mitgebracht.

Die Mahnung der schwarzen Kreuze.

Brackwede. Am letzten Sonnabend hatte die NSKOV., Ortsgruppe Brackwede, ihre Kameraden und Kameradinnen in den Hussschen Saal eingeladen. Kamerad Kühn, der Führer der 55er-Kameradschaft in Bielefeld, sprach über die deutschen Kriegsgräber im Ausland. Lichtbilder zeigten außer unübersehbaren deutschen Friedhöfen im Westen, auf denen sich schlichte, schwarze Kreuze an Kreuze reihen, auch die gewaltigen Monumente der ehemaligen Gegner. Kamerad Kühn, dessen Vortrag alle gefesselt hatte, forderte zum Schluß auf, die Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu unterstützen, damit den Helden, die sich für uns geopfert haben, eine würdige Ruhestätte bereitet werden könne. Anschließend sprach Ortsgruppenleiter Bitter, der selbst am Kriege teilgenommen und vor zwei Jahren die Kriegsgräber im Westen besucht hat, sich über die Grabpflege der Deutschen Kriegsgräberfürsorge lobend aus.

Kleinkraftrad gefunden.

Brackwede. In der Nacht zum Dienstag wurde in der Niederstraße, in der Nähe des Eisenwarenhändlers Hellmann ein Kleinkraftrad gefunden, das in der Nacht zum 26. Nov. vor der Gastwirtschaft Wellmann in Sieker entwendet worden war. Dem Dieb des Rades ist man auf den Fersen. Das Rad wurde dem Eigentümer bereits zugestellt.

Fröhlicher Feierabend.

Kirchdornberg. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete im Saale von Janböke in Kirchdornberg einen fröhlichen Feierabend. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Kreiswalter Oberwittler eröffnete den Abend mit einer Ansprache, in welcher er auf die Leistungen der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hinwies und allen Teilnehmern frohe Stunden wünschte. Der Feierabendreferent Schneider verstand es ausgezeichnet, die Teilnehmer in fröhlicher Stimmung zu halten. Das Akkordeon-Trio der Dürkoppwerke trug wesentlich zum guten Gelingen der Veranstaltung bei. In fröhlicher Stimmung und bei deutschem Tanz vergingen die Stunden in echter Volksgemeinschaft.

Immer gut bedient bei:
Möbel-Dittmann
Düppelstr. 7-9

Stadttheater Bielefeld

Heute Erstaufführung „Der Strom".

Unter der Spielleitung des Intendanten Dr. Alfred Kruchen gelangt heute, nach zehnjähriger Spielpause, das packende Drama von Max Halbe „Der Strom" neueinstudiert zur ersten Aufführung. Hiermit wird der 70. Geburtstag des Dichters nachträglich begangen. Die Hauptrollen spielen: Hella Kaiser, Melly Stollberg, Fritz Gehlen, Hans Albert Martens, Wilhelm Schramm und Ernst Schröder. Morgen Donnerstag (Platzmiete C) wird Shakespeares köstliches Lustspiel „Was ihr wollt", mit der Musik von Hans Sailer erstmalig wiederholt.

Theaterabende der K. D. F.

Feierabendgemeinschaft „Z" (Zusatzgemeinschaft) Freitag, 4. Dezember „Scherz, Satire, Ironie", Klass. Lustspiel von Grabbe. — Feierabendgemeinschaft „C 1" Freitag, 11. Dezember „Rosenkavalier". — Die Ausgabe der Theaterkarten erfolgt nur Mittwochs und Donnerstags. Da in der Feierabendgemeinschaft „Z" noch Plätze frei sind, beginnt Freitag morgen der freie Verkauf der übrigen Karten.

Musik in Bielefeld

5. Sinfonie-Konzert.

Im Rahmen des nächsten (5.) Sinfonie-Konzertes des verstärkten städtischen Orchesters kommen im 1. Programmteil zwei zeitgenössische Werke hier erstmalig zu Gehör: Das „Levantinische Rondo" von Hermann Unger, anläßlich seines 50. Geburtstages und das „Konzert für Orchester" von Max Trapp. Hermann Unger, durch den Krieg nach Asien verschlagen, erhielt dort sehr viele Anregungen für sein künstlerisches Schaffen und so entstand u. a. auch dort sein „Levantinisches Rondo". Drei Volkslieder-Themen: arabisch, griechisch, armenisch, hat er in sehr geistvoller Weise zu einem Rondo verarbeitet. Das „Konzert für Orchester" von Max Trapp, bereits mit größtem Erfolg im Vorjahr von Furtwängler in Berlin uraufgeführt, erregte besonderes Aufsehen. Dieses Konzertstück dürfte wohl zu den reifsten Leistungen seines bisherigen Schaffens gehören und hat auch bereits seinen Siegeszug durch zahlreiche Konzertsäle begonnen. Solistin des Abends ist Cecilia Hansen, eine Deutsch-Russin, die als Interpretin für das im 2. Programmteil vorgesehene Tschaikowsky-Violinkonzert besonders berufen erscheint. Als Abschluß gelangt das glanzvolle Orchesterstück, die Ouvertüre „Römischer Carneval" von Hector Berlioz zur Wiedergabe.

Bayha-Kammer-Orchester und Bayha-Schröder Kammerchor veranstalten am nächsten Montag, 7. Dezember, 20,15 Uhr in der „Eintracht" unter der Leitung von Albert Bayha und unter Mitwirkung von Gertrud Bayha-Schröder (Sopran) ein Konzert.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage: Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 2. 12 1936.

Sonnenaufgang: 8.14 Sonnenuntergang: 16.25 Wahrer Mittag 12.20 Sonnenhöhe um 12.20: 16 Grad 44 Minuten
Mondaufgang: 20.44 Monduntergang 11.2? Mondlauf Vollmond Mond im Zeichen Löwe

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdg. fest 754.6 m/m	+0.2	—0,7	—2.0	100%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
W	4	5,8 ltr. pro □ meter	0,0	+6,8	—0,6	Mond in Quadratur zu Uranus

Schneehöhe 4 cm.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Boxer werden Ehrenbürger

Benneckenstein ehrt deutsche Sportler.

Das boxsportfreudige Harzstädtchen Benneckenstein ernannte Max Schmeling zu seinem Ehrenbürger. Die Ehrung wurde im Rahmen eines Heimatabends vorgenommen, der gleichzeitig in vier Sälen abgewickelt wurde. Nach der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes durch den Regierungspräsidenten, Staatsrat Dr. Weber, begab sich Schmeling an die verschiedenen Kundgebungsorte, wo er von den überaus zahlreichen Besuchern herzlich begrüßt wurde.

Die gleiche Ehrung hat Benneckenstein auch für die beiden westdeutschen Olympiasieger Willi Kaiser (Gladbeck) und Herbert Runge (Elberfeld) vorgesehen, die in Benneckenstein auf die Olympischen Spiele vorbereitet worden sind.

Joe Louis, — automatisch Weltmeister

Amerikanische Erklärungen über den Kampf Braddock — Louis.

Die Hintergründe der Bestrebungen, vor dem Zustandekommen eines Weltmeisterschaftskampfes zwischen dem Boxweltmeister Braddock und Max Schmeling in Atlantic City im Februar einen Kampf „ohne Entscheidung" zwischen Braddock und den von Schmeling geschlagenen Negerboxer Joe Louis abzuhalten, gehen aus einigen Erklärungen hervor, die jetzt in der amerikanischen Presse veröffentlicht werden. So etwas wie einen „Nicht-Titelkampf in der Schwergewichtsklasse gibt es nicht, heißt es, und diesen Auslassungen wird noch hinzugefügt, daß dann, wenn Louis über Braddock siegreich bleiben sollte, kein Zweifel daran bestehen kann, daß Joe Louis dann auch automatisch Weltmeister ist.

Es zeichnet sich also immer klarer ab, daß es sich nur darum handelt, anstelle von Braddock in diesem Sommer Joe Louis gegen Max Schmeling um die Boxweltmeisterschaft kämpfen zu lassen.

Fußball

Kreis Dortmund ist Bielefelds Gegner

Die Kreisauswahlspiele am 13. Dezember.

Am 13. Dezember werden auf Veranlassung der Gausachamtsleitung Fußball in Westfalen Kreisauswahlspiele ausgetragen, deren Aufgabe es ist, junge Fußballtalente aus den Vereinen der Kreisklasse und der Bezirksklasse heranzuziehen und sie in großen Spielen zu schulen. Der Kreis Bielefeld hat, wie wir schon melden konnten, das Glück, dieses Spiel auf heimischem Boden auszutragen. Sein Gegner ist, wie Kreisfachamtsleiter Schmidt-Dortmund mitteilt, die Auswahlelf der besten Spieler des Kreises Dortmund. Das ist eine schöne und schwere Aufgabe für die elf besten Fußballspieler des Kreises Bielefeld-Ravensberg, deren erfolgreiche Lösung schon eine gewissenhafte Auswahl und eine sorgfältige Aufstellung erfordert

Wie steht's im Reich?

So im Gau Nordmark.

HSV. Hamburg	10	9	0	1	47:16	18:2
Holstein	10	7	2	1	36:9	16:4
Eimsbüttel	10	7	—	3	39:19	14:6
St. Pauli	10	7	—	3	26:20	14:6
Victoria	9	6	1	2	33:16	13:5

Radsport

Heinz Wengler startet mit Goebel

Am kommenden Sonnabend beim Länderkampf in der Halle Münsterland.

Die Halle Münsterland veranstaltet am Sonnabend abend einen über drei Stunden gehenden Länderkampf Deutschland gegen Holland der Berufsfahrer. In der deutschen Mannschaft steht auch der Bielefelder Heinz Wengler, der zusammen mit Goebel den großen Kampf bestreitet. Die deutsche Streitmacht umfaßt außerdem die Sieger der letzten Rennen in der Halle Münsterland Schmidt-Bielefeld/Tertilte-Münster sowie außerdem Bautz—Umbenhauer, Negd—Markuse und Lener—Resiger.

Hollands Aufgebot ist dieses:

v. Schundel—van den Broeck, Gebrüder Broomen, Savelsberg—van Hoeck, Gebrüder Vaasen, Cliquet—Müller.

Die Amateure bestreiten ein Stundenrennen, das überaus stark besetzt ist und deren hervorragendsten Teilnehmer sind:

Aeymanns—Kropmann (Krefeld-Holland); Schultenjohann—Schorn (Dortmund-Köln); Mertens—Kamp (Bielefeld); Klemme—Oberquelle Bielefeld); Postler—v. d. Ahe (Bielefeld); Niermann—Gibken (Münster) und Schievenhövel—Wenning (Münster).

Motorsport

Rosemeyers Gegner in Südafrika

Der Große Preis am Neujahrstag

Gleich am 1. Januar 1937 wird die neue Automobil-Rennzeit 1937 gestartet. In East London wird auf der Prinz-Georg-Rundstrecke der Große Preis von Südafrika als Vorgaberennen gefahren, in dem, wie bereits gemeldet, auch zwei Auto-Union-Wagen mit Rosemeyer und von Delius teilnehmen. Besonders stark gerüstet ist für dieses Rennen England. Earl Howe, Cyril Paul, Pat Fairfield, Mrs. Petre und R. B. Seman, der zuletzt bei den Uebungsfahrten von Mercedes-Benz stark hervortrat, gehören mit ihren Riley, ERA- und Delage-Wagen zu den Gegnern des Deutschen. Der Franzose Wimille auf Bugatti, der Schweizer Ruesch, Rhorne, der Amerikaner Peter de Paolo und der Italiener Taruffi vervollständigen mit dem in Johannesburg beheimateten Clarke das wahrhaft internationale Feld.

Heute: England — Ungarn

Bleibt England daheim unbesiegt?

Wieder ein Fußballkampf zwischen dem Mutterland des Fußballs, England, und dem Kontinent

Es scheint, als wenn auf englischem Boden eine Festland-Mannschaft nicht zum Siege kommen kann. Belgien, Spanien, Oesterreich, Frankreich, Italien und Deutschland besuchten mit ihren National-Mannschaften die „Erfinder" des Fußballspiels — und alle kehrten geschlagen zurück. Weder Oesterreichs Wunderteam noch Italiens Weltmeistermannschaft vermochten im Mutterlande des Sports Erfolge zu erringen. Nun versuchen es am heutigen Mittwoch die Ungarn.



(WZ-Bildarchiv)

Englands Mittelstürmer Drake-Arsenal hat gerade das entscheidende 3. Tor in dem sporthistorisch so bedeutsamen Länderspiel England — Italien (3:2) geschossen. Im dritten großen Kampf zwischen England und dem Kontinent ist er heute wieder Englands stärkste Waffe.

Daß der ungarische Verband das Spiel sehr ernst nimmt, ist weiter nicht verwunderlich, und die getroffenen Vorbereitungen deuten auch darauf hin, daß Ungarn das Beste nach England schickt, was es zur Zeit zur Verfügung hat. Aber auch die Engländer wissen sehr gut, welcher Gegner zu ihnen kommt, und sie haben sich nicht damit begnügt, die Mannschaft gegen die Magyaren zu stellen, die vor wenigen Tagen in Stoke zu einem 3:1-Siege über Irland kam. Das Gerippe ließ man bestehen; aber auf einigen wesentlichen Posten wurden Veränderungen vorgenommen, so vor allem im Sturm.

Die ungarische Mannschaft trug noch unmittelbar vor ihrer Abreise von Budapest ein Uebungsspiel gegen die verstärkte Ligamannschaft von Soroksar aus und gewann mit 4:1 Toren; man erkennt daraus, daß auch Ungarn wohlgerüstet in diesen Streit zieht. Dr. Sarosi, der sich mit seinem Verein und Verband ausgesöhnt hat, wird als Mittelläufer eine sehr schwere Aufgabe haben, und es ist die Frage, ob ihm Drake, Englands Mittelstürmer, Zeit genug für den Aufbau läßt. Im übrigen werden sich die Mannschaften in folgender Besetzung gegenüber treten:

Ungarn: Szabo (Hungaria); Vago (Bocskai), Biro (Hungaria); Lazar, Sarosi (beide Ferencvaros), Dudas; Sas (beide Hungaria), Vincze, Zsengeller (beide Ujpest), Cseh, Ticska (beide Hungaria).

England: Tweedc (Grimsby Town); Male (Arsenal), Catlin (Sheffield Wodnesday); Britton (Everton), Young (Huddersfield), Keen (Derby County); Crooks (Derby County), Carter (Sunderland), Drake (Arsenal), Westwood (Bolton Wanderers), Johnson (Stoke City).

Die beiden Nationen lieferten sich bereits zwei Länderspiele: auf dem Olympischen Fußballturnier 1912 in Stockholm standen sich die Amateurmannschaften gegenüber. England siegte damals 7:0. Die zweite Begegnung kam 1934 in Budapest zustande. Erstmalig versuchten sich die Berufsspieler der beiden Länder aneinander, und diesmal zog England überraschend mit 1:2 den Kürzeren. Die Briten haben also am Mittwoch etwas gut zu machen, udn es ist kaum anzunehmen, daß die Ungarn ihren Erfolg von Budapest in der „Höhle des Löwen" werden wiederholen können.

Revanche für Olympia?

Deutschland — Norwegen im Oktober 1937.

Zwischen Deutschland und Norwegen wird der nächste Fußball-Länderkampf am 24. Oktober 1937 veranstaltet. Der Ort der Austragung liegt noch nicht fest, zur Wahl stehen Köln, Nürnberg und Berlin. Nach der schwerwiegenden Niederlage Deutschlands gegen den gleichen Gegner bei den Olympischen Spielen sieht man der neuerlichen Begegnung mit erhöhtem Interesse entgegen.

Pferdesport

22 Auslands-Nennungen

für das „Braune Band".

Die Ausschreibung des „Braunen Bandes von Deutschland", der wertvollsten Prüfung des deutschen Turfs, hat auch im Ausland großes Interesse ausgelöst. Insgesamt gingen 22 Nennungen ein, die sich auf 14 englische, 6 französische und 2 italienische Pferde verteilen. Besonders erfreulich ist die große Zahl aus England, wo die bekannten Ställe des Sir Abe Bailey, des indischen Fürsten Aga Khan und der Miß Dorothy Paget ihr Interesse bekundeten und eine Reihe der besten Vollblüter meldeten. Die aus Frankreich eingegangenen Nennungen lauten auf drei Zweijährige und ebensoviele Dreijährige, u. a. so bekannte Pferde wie Tizona, Aethelvar, Batellor und Gong, der nach seiner im Frühjahr erlittenen Verletzung bisher nicht wieder an die Oeffentlichkeit trat.

Wir hören ...

... daß das internationale Berliner Reitturnier, das im Rahmen der „Grünen Woche" vom 5. bis 13. Februar stattfinden sollte, wegen der Verlegung der Grünen Woche ebenfalls neu angesetzt werden mußte und nunmehr vom 29 Januar bis 7. Februar in der Deutschlandhalle stattfindet.

*

... daß die österreichische Eishockeymannschaft ASC. Klagenfurt in Amsterdam gegen die „Blaue Sechs" unentschieden 2:2 spielte.

*

... daß der französische Hindernisjockey Cornut in Auteuil mit Astucieuse so unglücklich stürzte, daß er mit einem Schädelbruch tot liegen blieb.

*

... daß die Schieß-Weltmeisterschaften 1937 Finnland in Hilsinki ausrichten wird.

Meisterschaft der deutschen Zeitungsfahrer



(Scherl Bilderdienst, K.)

Der schwere Schneesturm stellte an die deutschen Zeitungsfahrer, die auf der Strecke Berlin—Wittenberg—Leipzig ihre Meisterschaft ausfuhren, die höchsten Anforderungen. Hier sehen wir die Spitzengruppe auf der vereisten Straße bei Treuenbrietzen. Vorn Rudolf Wolke, der spätere Sieger.



Zentraleuropa gegen Westeuropa

Die Pläne des internationalen Fußballverbandes

Von den Besprechungen über die Durchführung der Fußball-Weltmeisterschaft 1938 abgesehen, ist der von uns gemeldete Plan der FIFA., im Sommer des nächsten Jahres ein Spiel von zwei „Europa-Mannschaften" durchzuführen, sicherlich der interessanteste Punkt, der sich aus den Verhandlungen der Vertreter des internationalen Fußballverbandes in Frankfurt am Main ergeben hat. Es kann in Ergänzung der bisherigen Meldungen noch mitgeteilt werden, daß die Absicht besteht, die beiden Mannschaften so zu bilden, daß

auf der einen Seite Zentraleuropa, auf der anderen dagegen Westeuropa den Stamm der Spieler stellt.

Italiens Spieler dürften bei dieser Regelung in die Mannschaft von Westeuropa einbezogen werden, während Spieler aus den nordischen Ländern gegebenenfalls für die Mannschaft von Zentraleuropa in Betracht kommen.

Als Austragungsort für dieses Spiel, das erklärlicherweise einen möglichst hohen Ueberschuß für den Hilfsfonds bringen soll, wäre Berlin der gegebene Platz, einmal wegen der zentralen Lage, dann aber auch deswegen, weil in dem Olympia-Stadion die größte und schönste Anlage des Kontinents vorhanden ist und ein Besuch von über 100 000 Zuschauern, der an keinem anderen Ort zu erreichen ist, hier ohne weiteres gesichert ist. Der Abhaltung des Treffens in Berlin stellen sich aber volkswirtschaftliche Bedenken und Schwierigkeiten entgegen, da es nicht zu verantworten ist, die Einnahme aus dem Spiel, die bestimmt über 250 000 RM. liegen würde, in das Ausland gehen zu lassen. Es ist aber durchaus noch nicht gesagt, daß das Spiel nicht vielleicht doch nach Berlin kommen wird, da es denkbar erscheint, unter Umständen eine Aufrechnung der Einnahme gegen ein ausländisches Guthaben durchzuführen. Wenn in einem solchen Falle keine Schädigung der deutschen wirtschaftlichen Belange eintritt, dann ist es wohl auch möglich, daß die Abhaltung des Spiels in Berlin die Genehmigung der zuständigen deutschen Stellen finden wird.

Die FIFA. wird aus der Abhaltung des in Aussicht genommenen Spiels auf jeden Fall einen großen finanziellen Nutzen ziehen können, denn dieses Treffen wird in keinem Lande seine Anziehungskraft verfehlen. Der Fußball-Weltverband hat im Laufe der verflossenen Jahre in finanzieller Hinsicht mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Grundlage für die Zahlungen der diesem internationalen Verband angeschlossenen nationalen Verbände war ursprünglich die Dollarwährung. Nach der Abwertung des Dollars erfolgte eine Umstellung auf die schweizerische Währung, indem man den alten Dollarkurs in Franks umrechnete und damit einen „Fifa-Dollar" schaffte. Die Abwertung in der Schweiz hat nun aber auch diese Regelung beeinflußt. Auf jeden Fall ist aber die Austragung des in Aussicht genommenen Spiels als eine erfreuliche und begrüßenswerte internationale Zusammenarbeit anzusprechen, die erkennen läßt, wie stark im internationalen Sportleben der Gemeinschaftsgeist vertreten ist.

Wir hören . .

. . . daß die deutschen Radballmeister Koeping-Schnerr vom R. V. Falke Stellingen von dem Englischen Radfahrer-Verband zur Teilnahme an einem Turnier eingeladen wurden, das am kommenden Samstag im Londoner Crystall-Palast stattfindet. Die Deutschen werden das Schweizer Meisterpaar Ostertwalder-Gabler und die Franzosen Brüder Beichert als Gegner haben.

*

. . . daß das Championat der französischen Flachreiter jetzt endgültig zu Gunsten von A. Dupuit entschieden ist, der mit 90 Siegen seinen Rivalen Brigbland um einen Punkt überflügeln konnte.

*

. . . daß der belgische Weltmeister im Halbschwergewicht, Gustave Roth, in Antwerpen seinen Landsmann Charles Sys über 10 Runden klar nach Punkten schlug.

*

. . . daß Peter Kane, ein erst 18 Jahre alter englischer Berufsboxer, den früheren französischen Europameister im Fliegen- und Bantamgewicht, Eugene Buat, in der 7. Runden k. o. schlug.

*

. . . daß Bjare Karlsen und Odd Andresen, die beiden bekannten norwegischen Skiläufer, vom Fachamt Skilauf als Skilehrer für den kommenden Winter nach Deutschland verpflichtet wurden.

*

. . . daß Deutschland und die Tschechoslowakei für den Herbst nächsten Jahres einen Amateur-Ringer-Länderkampf nach Prag vereinbart haben; der Rückkampf wird im Frühjahr 1938 auf deutschem Boden steigen.

*

. . . daß Steherweltmeister Raynaud-Frankreich in Utrecht in einem drei Läufe umfassenden Steherrennen den Holländer Wals in zwei Läufen schlagen und sich so den Gesamtsieg sichern konnte. Den ersten Lauf gewann Wals.

Fort mit der „kalten Pracht"

Nur beste Baugestalter für die Kleinsiedlung.

Der Ministerialrat und Abteilungsdirigent im Reichsarbeitsministerium, Professor Dr. Schmidt, erläutert im Reichsarbeitsblatt die Richtlinien für die bauliche Durchführung der Kleinsiedlungen. Insbesondere bestehe Veranlassung, sich der Verbesserung des Außenbildes zu widmen, wo die Kleinsiedlungen aus der Vergangenheit vielfach noch zu wünschen übrig ließen.

Der Typenbau verliere seine Berechtigung, wenn er zum öden Schematismus werde.

Mag man von einem Gesamtplan von Hunderttausenden oder Millionen von Siedlungshäusern ausgehen, sicher sei, daß das Gesicht der deutschen Ortschaften und Landschaften und damit das Gesicht des Deutschlands der Zukunft maßgebend vom Bau der Kleinsiedlungen beeinflußt werde. Für die Aufgabe der Kleinsiedlung seien daher die besten Baugestalter gerade gut genug. Im Rahmen der Planung soll nach dem Referenten u. a. in Zukunft mehr als bisher auf eine erfreuliche Gestaltung der Straßen, Wege und Plätze hingewirkt werden.

Für die Gestaltung des Hauses habe das Ministerium eine weitere Sammlung von Typenplänen herausgegeben, die jedoch nicht bindend seien, sondern nur Anhaltspunkte geben sollten. Zu befürworten sei

die Wohnküche,

während es nicht verantwortbar sei, einen Raum lediglich zur Aufbewahrung besserer Möbel als „kalte Pracht" freizuhalten, der nur selten benutzt werde. Wo dieser Raum auf Kosten des Raumes für die Kinder gehe, müsse er mit allem Nachdruck bekämpft werden. Das Problem der Wohnungsreform für Minderbemittelte liege in der

Verbesserung der Schlafverhältnisse.

Es müsse erreicht werden, daß die Wohnung auch des Minderbemittelten soviel Schlafräume enthalte, daß heranwachsende Kinder nicht mehr im Elternschlafzimmer schlafen und, soweit sie verschiedenen Geschlechtes sind, getrennte Schlafräume haben. Die Möglichkeit eines allmählichen Ausbaues des Siedlerhauses sei schon bei der ersten Planung zu beachten.

Richard Frankenberg
Rittmeister a. D.
Maria Frankenberg
geb. Modersohn
Vermählte

Bielefeld, Grünstraße 25 — Rotenburg a. d. Fulda, Am Schloßtor 2

Mittwoch, den 2. Dezember 1936

Statt Karten.

Am 1. Dezember 1936, nachts 2 Uhr, verschied plötzlich meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegertochter

Hedwig Gummel geb. Backer

im 44. Lebensjahr.

Tiefbetrübt zeigen dies an:
Rudolf Gummel
Ursula Gummel
Martha Bomberg-Gummel

Bielefeld, den 1. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. Dezember 1936, 15 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier um 14.40 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 11¼ Uhr entschlief sanft unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Friederike Hilker

geb. Dettmar, gen. Steinkamp

im 85. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Milse, den 30. November 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Milse Nr. 25, aus statt. Vorfeier daselbst um 2½ Uhr.

Der kleine **Feurich-Flügel**
überraschende Tonfülle
nur **1550** Mark
TH. MANN & Co.

Kinderwagen
in allen Ausführungen
zu günstigen Preisen
wie immer
Mertens
am Jahnplatz



Ich habe mich als
prakt. Zahnarzt
in **Bielefeld, Gütersloher Straße 33, 1. Etg.**
niedergelassen.
Dr. med. dent. E. Penning
Sprechstunden: Vorm. 9—1, nachm. 3—6, Sonnabends 9—1 Uhr.

Becking-Kaffee eine Tasse noch köstlicher als die andere
Rathausstr. 12a

Bei diesem schlechten Wetter
nie ohne einen **Hoppe-Schirm**
Reizende Neuheiten in „Original-Knicps" in neuester Konstruktion
Hoppe
Schirmfabrik, Niedernstr. 33



Zentra-Armbanduhren
sind Zeitmesser und Schmuck zugleich
Reiche Auswahl finden Sie im Fachgeschäft
BURHORN
GEGR. 1884 · BAHNHOFSTR. 29

Soeben erschienen:

Der Ravensberger

Heimatkalender
für das Minden-Ravensberger Land

12. Jahrgang

120 Seiten stark. Preis **0.75** RM

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag von J. D. Küster Nachf., Bielefeld

Die Dame von Geschmack } kauft ihre **Wäsche** in der
Stickerei Hübner
Goldstraße 22, 1 Min. v. Jahnplatz
Stoffknöpfe, Monogramme, Knopfl., Hohlsaum, Zickzack, Feston schnellst

---

Puppenwagen
in schönen Modellen
und großer Auswahl.
Bei kleiner Anzahlung Aufbewahrung bis Weihnachten 2i
Lindner Güterbahnhof 4
Kein Laden, nur Werkstatt.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen

Geboren:

Wiedenbrück: Leo Stürtz und Frau, 1 Sohn.

Gestorben:

Detmold i. L.: Klara Wißmann, 54 Jahre.
Künsebeck: Ww. Wilhelmine Künsemöller, geb. Gödele, 90 Jahre.
Bockhorst: Wilhelm Brekenkamp, 85 Jahre.
Herford: Martha Ellerbrock, 46 J.
Herford: Auguste Peter, geb. Hevemeyer, 80 Jahre.
Herford: Wilhelm Stuke.
Bad Salzuflen: Oswin Lehmann 62 Jahre.
Enniglob: Ww. Karoline Brinkmeier, geb. Kampeter, 53 Jahre.
Isselhorst: Adolf Lütkemeyer, 70 Jahre.
Gütersloh: Paul Mestemacher.
Rheda: Anton Kemper, 68 Jahre.
Rietberg: Max Rieländer, 54 J.
Enniglob: Heinrich Klusmann, 67 Jahre.
Lübbecke: Otto Aumann, 64 Jahre.

Familien-Drucksachen
J. D. Küster Nachf.

Frithjof Wollbold, Heilpraxis
jetzt: **Bielefeld, Niedernstraße 17**
Sprechstunden: Nachmittags von 3—6 Uhr, vormittags nur nach Vereinbarung, Sonntags von 10½ bis 12½ Uhr.
Behandlung sämtlicher Leiden, wie Zucker (ohne Diät), Magen- und Darmgeschwüre, Herz- und Lungenleiden, Kropf, Nerven, Gallensteine, Gicht, rheumatische Leiden, Hautleiden usw. Nachweisbar größte Erfolge.

Des großen Erfolges wegen wiederholen wir unseren
Skifilmabend
am Montag, dem 7. Dezember, 20½ Uhr, im Gemeindehaus, Grünstraße.
Es laufen wieder die Filme: **Skirennen vom Angelus, Ski-Winter 1936.**
Da mit großem Andrang zu rechnen ist, besorge man sich bei uns umgehend die Eintrittskarten.
Sporthaus BERKE

Schwerhörige!
Sofort gut hören, selbst bei stärkster Schwerhörigkeit durch das Original-Otophone, neueste Ausführung, unauffällig tragbar. Unser Sachverständiger ist am **Donnerstag, dem 3. Dezbr. 1936, von 9—6 Uhr, im Hotel „Zur Post" in Bielefeld.**
Deutsche Otophone Comp. G. m. b. H., Frankfurt a. M.-West. Gegr. 1910

Versuchen Sie diesen neuen Schönheits Kniff



Erproben Sie heute diese einfache Methode, denn sie wird Ihrem Teint ein bezauberndes, mädchenhaftes Aussehen geben, das die Bewunderung und den Neid Ihrer Freundinnen hervorruft. Tragen Sie auf Ihr ganzes Gesicht und Ihren Hals sorgfältig die weiße, fettfreie Creme Tokalon auf. Dann legen Sie leicht etwas Gesichtspuder auf, vorzugsweise Tokalon Cold Cream Puder, der eigens für die Verwendung mit dieser Creme hergestellt ist. Die Veränderung, die Sie in Ihrem Spiegel sehen, wird Sie in Erstaunen setzen. Die weiße Creme Tokalon breitet sich wie ein unsichtbarer Hauch von Schönheit über das Gesicht und verleiht diesem eine sammetartige Lieblichkeit. Sie bewirkt auch eine gleichmäßige Verteilung des Puders und verhindert jegliches Zusammenkleben desselben. Sie läßt den Puder auch Stunden länger haften als bei einem Gebrauch in der gewöhnlichen Weise. Die weiße Creme Tokalon enthält hautstärkende und aufhellende Bestandteile. Diese bekämpfen Mitesser und erweiterte Poren und machen noch so dunkle und rauhe Haut heller und zarter. Packungen von 50 Pfg. auf

Zweite Beilage
Nr. 282 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 2. Dezember 1936

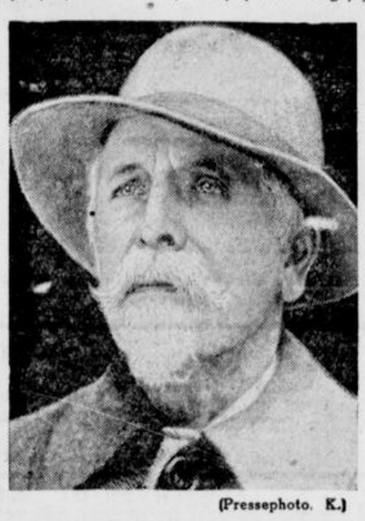
Vom Kellner zum Kanonenkönig

Der Mann, dem die britische Admiralität ein Schlachtschiff stellte

Zwanzig Jahre Brautzeit — Feind Nr. 1 der Fotografen

Im Alter von 86 Jahren ist — wie schon gemeldet — in Monte Carlo ein Mann gestorben, der auf die europäische Geschichte der letzten Jahrzehnte einen ebenso tiefen wie unheilvollen Einfluß gehabt hat: der Rüstungsindustrielle Sir Basil Zaharoff. Den abenteuerlichen Aufstieg dieses Mannes vom Kellner in einer Balkanstadt zum Herzog und Kanonenkönig schildert der folgende Aufsatz.

Die Fensterläden der weißen schloßartigen Villa hoch über der „Corniche" sind geschlossen. Auf der Küstenstraße, die sich in fantastischen Windungen von Monte Carlo nach Nizza zieht, bleiben die Autos stehen — ein kurzer Blick hinauf zu dem hellen Gebäude im graugrünen wildzerklüfteten Felsen — Zeigefinger strecken sich: „Dort ist es". Die Stammgäste des Kasinos, die auch in der Zwischensaison den Ort, wo sich das magische Rad



(Pressephoto. K.)

Kanonenkönig Zaharoff gestorben.

des Roulettes dreht, nicht verlassen wollen, gehen mit kurzen, müden Schritten den steilen Weg hinauf zu dem einsamen Haus. „Hier hat er gelebt", flüstert man sich zu.

Vor dem Portal wacht ein baumlanger griechischer Berghirt in kurzem Albanerröckchen. Er hat sein Gewehr geschultert und droht jeden, der sich zu weit nähert, anzuschießen. Auch jetzt, da der Schloßherr gestorben ist, soll niemand dieses Haus betreten. Der Besitzer hat es immer so gehalten. Er hatte

eine panische Angst vor allen Neugierigen und Bittstellern.

Nun hat er die Augen für immer geschlossen. In geheimnisvolles Dunkel war das Leben dieser seltsamsten aller Zeiterscheinungen gehüllt. „The mystery man" nannte man ihn in England. Als der gutaussehende Mann in der prunkvollen Peers-Uniform, einen Zweispitz mit weißen Federn auf dem schmalen Schädel, aus den Händen des Königs von England den Adelstitel entgegennahm, da fragte sich die englische Aristokratie erstaunt: „Wer ist dieser Mann?" Nur wenige hatten etwas von ihm vernommen. Dabei hatte er unsichtbar und unbekannt ihrer aller Schicksal gelenkt. Was über Basil Zaharoff dann in Erfahrung gebracht werden konnte, war so abenteuerlich, so unwahrscheinlich, daß man es zuerst kaum glauben wollte. Und doch ist

dieser Roman gelebt worden.

In einer der zahlreichen Balkankrisen des letzten Jahrhunderts machte Mr. Vickers, der große englische Rüstungsfabrikant, eine Reise nach Sofia. Durch den Hotelportier ließ er sich für seine Verhandlungen einen Dolmetscher besorgen. Ein schmaler Jüngling mit öligem Haar, unrasiert, ausgehungert, stellte sich dem englischen Unternehmer vor. Der Dolmetscher sprach nicht nur griechisch, sondern auch alle anderen Sprachen des Balkans, die er als Kellner in den Spelunken von Varta bis zum Piräus erlernt hatte. Er zeigte sich als vortrefflicher Unterhändler und wußte vor allem die für die Waffenankäufe maßgebenden Politiker in ihren Cafés aufzuspüren. In ein paar Plauderstündchen verschaffte dieser scheinbar so unbedeutende Kellner dem Londoner Rüstungsindustriellen

Bestellungen von vielen Millionen.

Er liquidierte nicht geringe Spesen für seine Bemühungen, aber, da er scheinbar wußte, diese Gelder in die richtigen Hände zu spielen, zeigte sich Mr. Vickers nicht geizig.

Bei seiner Abreise bot Vickers dem Dolmetscher und erfolgreichen Unterhändler die Generalvertretung seiner Werke auf dem Balkan an. Zaharoff wollte diese Stellung gern annehmen, aber . . . nun, er mußte es schon sagen: Mr. Vickers würde dann vorher noch einmal in seinen Beutel zu greifen haben. Der Grund? — Eine kleine Gefängnisstrafe — nichts weiter von Bedeutung und mit ein paar weißen glatten Geldscheinen schnell aus der Welt zu schaffen. Vickers, der nun einmal von der Tüchtigkeit seiner Neuentdeckung fast überzeugt war, ließ sich auch durch diese Eröffnung nicht abschrecken — und nach einigen Monaten bereits konnte er feststellen, daß er richtig getippt hatte, denn Zaharoff, der neue Agent vollbrachte einfach Wunder. Wie er das machte, war sein Geheimnis. Jedenfalls überflügelte die Firma Vickers in kürzester Frist ihre europäischen Konkurrenten auf dem Balkanmarkt um Doppeltes und Dreifaches.

Das Geheimnis Zaharoffs?

Es war nicht zuletzt sein Erfolg bei Frauen. Er war ein hervorragender Tänzer, ein glänzender Causeur und besaß vor allem jene magnetische Anziehungskraft, die sich nicht erwerben läßt. Seine weiblichen Bundesgenossen verschafften Zaharoff den Eintritt in die Ministerien. Wenn er mit einer hohen Persönlichkeit über einen neuen Auftrag zu verhandeln hatte, dann eroberte er die Zustimmung des Mannes auf dem Umweg über seine Frau. Allerdings kam dazu, daß Zaharoff im Gesprächsgefecht ein außergewöhnlich kluger und an Finten reicher Kämpfer war, der immer den schwachen Punkt des Partners zu treffen wußte, dort richtig zustach, und wenn es nottat, auch bestach. Außerdem aber war Zaharoff auch sehr fleißig. In einem halben Jahrzehnt lernte der ehemalige griechische Kellner siebzehn europäische Sprachen und erstaunte seine Kunden aus zahlreichen Nationen durch die Kenntnis ihrer Muttersprache.

Bald war das Arbeitsfeld auf dem Balkan zu klein. Zaharoff verschaffte seiner Firma „nebenbei"

große Aufträge für den Burenkrieg.

Er reiste nach Rußland und legte dort den Grundstein zu einer gewaltigen Rüstungsindustrie, die ganz in die Hände seiner Firma überging. Immer größer wurden die Abschlüsse Zaharoffs. Schon nach dem russisch-japanischen Kriege war der Agent des Herrn Vickers mehrfacher Millionär. Aber er strebte noch höher. Der alte Vickers wollte sich zur Ruhe setzen. Zum ersten Male bestellte er sich in das Londoner Privatbüro seinen ehemaligen Dolmetscher aus Sofia. Welch eine Veränderung war mit dem Menschen vorgegangen? Basil war tadellos gekleidet. Man hätte ihn nach seinem gepflegten Aeußeren für einen Grafen aus altem Adel halten können. Und nun wagte Vickers seinen Plan, den er noch wenige Minuten vorher für ganz unmöglich gehalten hatte, auszusprechen: Zaharoff solle an seiner Stelle

Direktor der Vickers-Werke

werden. Allerdings — eine Bedingung werde gestellt: der Agent müsse zuvor sein Meisterstück liefern und der Firma Vickers die gesamten Aufträge der spanischen Armee sichern.

Wie Basil Zaharoff zu diesem Auftrag kam, ist typisch für seine Methode. — Auf einer Eisenbahnfahrt durch die Schweiz hatte er eine wunderschöne spanische Prinzessin kennen gelernt: die Herzogin Villafrance de los Caballeros, eine Kusine des Königs von Spanien. Aus dieser Augenblicksbegegnung wurde eine tiefe Liebe. Aber die Prinzessin war verheiratet, und mit einem Manne, der wenige Monate nach der Hochzeit gelähmt worden war. Eine Scheidung dieser katholischen Ehe war nicht möglich. Die hohe Adlige, aufgewachsen in der Sittenstrenge des spanischen Hofzeremoniells, scheute nicht die übliche Nachrede und den Skandal — sie brach mit ihrem Mann und lebte vor aller Welt mit dem griechischen Rüstungsagenten zusammen. Ihre Mitgift aber, die sie in die „Ehe" brachte, war jener spanische Rüstungsauftrag, der dem geliebten Manne die Direktorstelle im Vickers-Konzern eintrug. Zwei Jahrzehnte sollte es dauern, bevor Basil Zaharoff diese Frau, von der er vier Kinder besaß, auch vor dem Gesetz zu seiner Gattin machen konnte. Zwanzig Jahre Brautzeit, in deren Verlauf aus dem Rüstungsagenten ein Milliardär wurde.

Zaharoff, der zweifellos ein Finanzgenie war,

verstand es, als Direktor der Vickers-Werke nach und nach seinen Einfluß auf nahezu alle europäischen Waffenfabriken auszudehnen. Er besaß außer seinen englischen Fabriken auch noch die Majorität der Putilow-Werke in Petersburg, der großen französischen Waffenfabriken Schneider-Creuzot. Er belieferte beinahe alle Generalstäbe der Welt, und es kam ihm auch nicht darauf an, im Kriegsfalle beiden Parteien Waffen zu verkaufen. Türken fielen für ihr Vaterland — Bulgaren fielen für ihr Vaterland. Beide aber töteten sich mit Vickers-Kanonen, und Zaharoff verdiente an jeder Salve ein Vermögen.

Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte Zaharoff die gesamten Waffenlieferungen der Entente in seiner Hand. Er war einer der wichtigsten Berater des Generalstabes. Von der Lieferungskapazität seiner Werke wurden die Offensiven abhängig gemacht. Auf einem Kreuzer, der ihm allein für seine Person zur Verfügung gestellt worden war, reiste Sir Basil — inzwischen war er Engländer geworden und hatte den Adelstitel erhalten — von Kriegsschauplatz zu Kriegsschauplatz.

Die Ernte des Weltkrieges: zehn Millionen Tote — und hunderte Millionen Pfund Sterling für die Fabriken des Basil Zaharoff. Er konnte sich von der Leitung der Geschäfte zurückziehen.

In ganz Europa kaufte Zaharoff Schlösser,

und da er ein großer Spieler war, erwarb er zu seinem Privatvergnügen den Aktienbesitz der Bank von Monte Carlo, die ihm „so nebenbei" auch noch ein paar Millionen einbrachte.

Meistenteils lebte Zaharoff in einem Schloß unweit der ehemaligen von seinen Granaten zerrissenen Oise-Front. Dort, in Ballincourt bei Meru konnte er 1925 im Alter von 75 Jahren endlich seine 68-jährige Braut vor den Altar führen, aber wenige Wochen nach dieser so lange erwarteten Hochzeit starb die Herzogin Villafranca. Nun zog sich Sir Basil noch mehr von der Oeffentlichkeit zurück. Nur in Begleitung seines Chauffeurs machte er Ausfahrten. Immer aber begleitete ihn ein zweites leeres Auto, das für den Schatten der toten Geliebten reserviert zu sein schien und niemals, auch von Zaharoff selbst nicht, benutzt wurde.

Es mag sein, daß Zaharoff die Absicht hatte, von der Welt vergessen zu werden. Aber sie wollte ihn nun einmal nicht vergessen. Wenn irgendwo auf einem Punkte des Erdballs ein Krieg ausbrach, dann hieß es

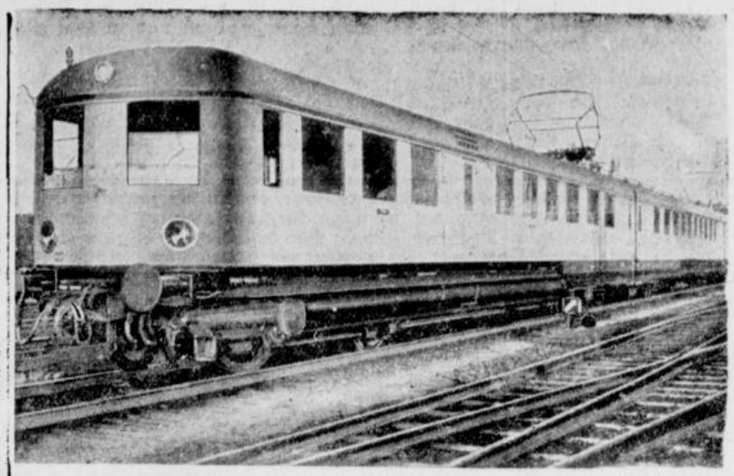
„Zaharoffs Agenten stecken dahinter."

Man behauptete, er habe die Revolution seines Landsmannes Venizelos finanziert, die Aufstände Abd el Krims und der Drusen unterstützt. Die Reporter ließen dem alten Mann keine Ruhe mehr. Sie hefteten sich wie antike Rache-Göttinnen an seine Sohlen. Sie überfielen ihn mit Fragen, legten ihre Photo-Apparate auf ihn an — und mehr als einmal geschah es, daß der erbitterte Mann in ohnmächtiger Wut einen dieser Eindringlinge verprügelte.

In den letzten Jahren lebte er einsam, nur von einigen griechischen Dienern umgeben, in seinem Schloß von Monte Carlo. Nie mehr empfing Zaharoff Besuch — niemand wurde bei ihm vorgelassen. Aber schließlich hat doch, trotz aller elektrisch geladenen Zäune und bewaffneten Wachen, der Tod den Weg in das Felsenschloß von Monte Carlo gefunden.

l. w. b.

Der leistungsfähigste Personenzug



(Atlantic, K.)

Der neue dreiteilige Wechselstrom-Triebwagen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, der den ... ist auf der Strecke Bre... – Hirschberg in Betrieb genommen wird und eine Stundengeschwindigkeit von 120 km besitzt. Seine Innen-inrichtung reicht fast an die Ausstattung der bekannten Schnell-triebwagen heran.

Auf den Ruinen des Kristallpalastes

Auf den Ruinen des Kristallpalastes war im Laufe des Dienstag die Feuerwehr noch emsig mit den Löscharbeiten beschäftigt. Der Generaldirektor des Kristallpalastes, Sir Henry Buckland, erklärte, daß der Palast und sein Inhalt auch nicht annähernd in der Höhe des eigentlichen Wertes versichert sei. Der Bau eines neuen Kristallpalastes würde zwischen 4 und 5 Millionen Pfund kosten.

Das Theater des Kristallpalastes, die Konzerthalle, die Büroräume und die gewaltige Orgel sind völlig zerstört. Das Kreuzschiff im Süden und Zentrum des Palastes ist dem Erdboden gleichgemacht. Von dem nördlichen Kreuzschiff steht lediglich noch die Fassade. Nur ein am Südturm gelegener Teil des Gebäudes blieb erhalten. Besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden die Laboratorien der Baird-Fernseh-Gesellschaft.



Die Brandstätte (Weltbild, K.)

Erklärung der Familie Nobel

Mißbilligung der Zuteilung des Friedenspreises.

Berlin, 1. Dezember.

Die ältesten Verwandten des Nobelpreisstifters, Alfred Nobel, die diesem auch zu dessen Lebzeiten nahestanden, übermitteln der „Berliner Börsenzeitung" folgende Erklärung:

Zum Zwecke der Bekanntgabe an die deutsche Oeffentlichkeit erklären wir hierdurch, daß wir Nachkommen und Mitglieder der Familie Nobel auf die Zuteilung des von unserem verewigten Onkel Alfred Nobel gestifteten Nobelpreises keinen Einfluß besitzen, auch keinem der für die Zuteilung des Preises gebildeten Komitees angehören. Wir mißbilligen nach unserer Einstellung die Zuteilung des Friedens-Nobelpreises für 1935 an den von deutschen Gerichten wegen Landesverrats rechtskräftig verurteilten Karl von Ossietzky auf das schärfste und sind der Auffassung, daß diese Zuteilung sich mit den Absichten des Stifters, einen Preis für Männer auszusetzen, die sich um den Frieden in der Welt verdient gemacht haben, nicht vereinigen läßt.

Stockholm, den 29. November 1936.

Hjalmar Nobel. Ingeborg Ridderstolpe geb. Nobel. Ludwig Nobel.

Gloubenslose statt Dissidenten

Neuregelung der religiösen Bezeichnungen.

Unter Aufhebung früherer Anordnungen hat der Reichsinnenminister zugleich im Namen des Stellvertreters des Führers und des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten die Bezeichnung der religiösen Bekenntnisse neu geregelt. Der Erlaß behandelt vor allem die Bezeichnung Dissident. Sie besagte ursprünglich, daß ihr Träger keiner der anerkannten Religionsgemeinschaften angehörte. Im Sprachgebrauch hat sich dieser Begriff im Laufe der Zeit jedoch verengt. In weiten Kreisen versteht man heute unter einem Dissidenten einen Menschen, der glaubenslos ist.

Die Bezeichnung Dissident, so heißt es in dem Erlaß, könne daher nicht angewandt werden auf alle die Volksgenossen, die sich zwar von den anerkannten Religionsgemeinschaften abgewandt haben, die jedoch nicht glaubenslos sind. Eine Klarstellung der Bezeichnung der religiösen Bekenntnisse sei deshalb erforderlich. Zukünftig sei in öffentlichen Listen, Vordrucken und Urkunden auf Grund ihrer Erklärung zu unterscheiden erstens Angehörige einer Religionsgemeinschaft oder einer Weltanschauungsgemeinschaft, zweitens Gottgläubige, drittens Glaubenslose. Bei der Personenstandsaufnahme 1937 wird in der Haushaltungsliste die Fragestellung, die sich bisher auf die Feststellung der rechtlichen Zugehörigkeit zu einer anerkannten Religionsgemeinschaft beschränkte, entsprechend geändert.

Steinhäger
»Urquell«
ungarisch

Eisenbahnräuber und Raubmörder

Die verwegene Räuberbande Schüller vor dem Sondergericht

Vor dem schlesischen Sondergericht begann am Dienstag der Prozeß gegen die Gebrüder Schüller, die berüchtigte Räuberbande. Angeklagt sind der 27jährige Fritz Schüller, der 29 Jahre alte Erich Schüller, beide verheiratet, und der 21jährige Walter Schüller; alle sind vorbestraft.

Schon im Jahre 1931 verübten die Gebrüder Schüller, die stark kommunistisch eingestellt waren, zahlreiche Einbrüche. Dann gingen sie zu immer schwereren Straftaten über. Sie führten ständig Schußwaffen bei sich, von denen sie auch Gebrauch machten. Nachdem ein Raubüberfall auf einen Kraftwagen mißglückt war, wurde der Ueberfall auf den Kaufmann Ludwig verabredet. Dieser Raubmord ereignete sich am 28. Oktober 1932. Nach der Ermordung Ludwigs haben sich die Angeklagten und ihre damals noch lebenden Brüder in der Welt herumgetrieben und sich in allen möglichen Verstecken aufgehalten. Den Winter über verbrachten sie auf dem Grundstück der Mutter, und zwar in einem Keller, dessen Zugang so versteckt war, daß diesen nur die Angeklagten finden konnten. Im Frühjahr 1935 merkten sie, daß man ihnen auf die Spur zu kommen schien. Deshalb wollten sie ihren Wohnsitz verlegen. Sie dachten dabei an den Westen des Reiches; möglicherweise wollten sie auch nach der Ukraine. Um sich die Mittel hierzu zu verschaffen, sollte der Raubüberfall auf den Bahnpostwagen des Schnellzuges Kohlfurt—Görlitz in der Nacht zum 12. Mai 1935 ausgeführt werden.

Die Angeklagten werden zu Beginn der Verhandlung sämtlich gefesselt vorgeführt und behalten die Handfesseln auch während der Verhandlung an. Zunächst steht der Raubmord an Ludwig zur Erörterung. Der Angeklagte Walter Schüller bestreitet, einen Schuß abgegeben zu haben, und erklärt, daß Willy, der tot ist, geschossen habe. Der als erster Zeuge vernommene Kriminalbeamte bekundet, daß der von ihm am 17. Mai 1935 festgenommene Fritz Schüller ihm gestanden habe, daß er und seine Brüder gemeinschaftlich den Mord in Löwen begangen hätten. Auch das Gutachten des ärztlichen Sachverständigen geht dahin, daß zwei oder mehrere Täter in Frage kommen können.

Am Nachmittag wurde der Raubüberfall auf den Postwagen des D-Zuges bei Rothwasser verhandelt.

Er wurde ausgeführt von den beiden später erschossenen Brüdern Hermann und Willy Schüller und den Angeklagten Fritz und Erich Schüller.

In der Nähe der Blockstelle Rothwasser lagen die Täter zunächst mehrere Nächte schwerbewaffnet im Walde und beobachteten die durchfahrenden Züge und den Blockwärter. In der Nacht zum 12. Mai wurde dann der Blockwärter überfallen und gefesselt, damit das Durchfahrtzeichen nicht gegeben werden konnte. Darauf wurden Schwellen über die Schienen gelegt.

Als der Zug stand, schossen die Räuber auf den Postwagen und auf die Lokomotive. In der allgemeinen Verwirrung konnten sie 8 Geldkisten mit zusammen etwa 51 000 Mark aus dem Bahnpostwagen rauben.

Die Angeklagten **Fritz und Erich Schüller** geben an, daß der später erschossene **Hermann Schüller** der Anführer gewesen sei, wie sie überhaupt stets jede Schuld auf die beiden Erschossenen schieben.

Am Mittwoch beginnt die Vernehmung der Zeugen.

Reichsarbeitstagung des Druckgewerbes

In der Zeit vom 27. bis 29. November führte die Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck" in der alten Buchdruckerstadt Leipzig eine große Reichsarbeitstagung des Druckgewerbes durch.

Die Reichsarbeitstagung gliederte sich in Fachgruppen- und Sondertagungen. Im Rahmen der Tagung wurde auch der erste Berufserzieherkongreß des graphischen Gewerbes und der Papierverarbeitung zur Durchführung gebracht. Den Höhepunkt der Tagung bildete eine Großkundgebung in den Leipziger Messehallen. Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Ebenböck erstattete einen kurzen Leistungsbericht über die letzten zwei Jahre. Die große ideelle Aufgabe, die Zusammenfassung aller Betriebsführer und Gefolgschaften in der Deutschen Arbeitsfront als der Gemeinschaft aller Schaffenden sei gelöst worden. Die Zahl der Erwerbslosen im Buchdruckgewerbe konnte von 43 000 auf 29 000 heruntergedrückt werden; im Buchbindereigewerbe seien die Zahlen noch günstiger. In den Vierjahresplan werde sich das Gewerbe mit allen Kräften einschalten, da es berufen sei, durch seine Erzeugnisse den Willen des Führers in das Volk hineinzutragen und in ihm zu verankern.

Ueber die Möglichkeiten für das Gewerbe, an der Erfüllung des Vierjahresplanes mitzuarbeiten, sprach der Leiter der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung Dr. Seeliger-Leipzig. Vor allem komme es darauf an, so material- und kräftesparend wie nur möglich zu arbeiten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach von dem deutschen Wunder, das in der seelischen Haltung der deutschen Menschen seinen deutlichsten Ausdruck finde. Mit dem Appell an alle Teilnehmer der gewaltigen Kundgebung, den wahrhaften deutschen Sozialismus nicht in toten Buchstaben zu suchen, sondern ihn selbst zu schaffen durch inneres Erleben, schloß Dr. Ley seine mit größter Zustimmung aufgenommenen Ausführungen.

Das Glaubensbekenntnis zum Führer und der Treueschwur der 20 000 gaben der Kundgebung den weihevollen Ausklang.

Sturm peitscht die Nordsee auf

Kaum sind die ungewöhnlichen Stürme des Novembers überstanden, da bringt schon der erste Dezembertag neue schwere Sturm- und Hochwasserschäden.

In der Nacht zum Dienstag wurde die zweithöchste Flut des Herbstes gemessen. In Emden stieg das Wasser auf 2,50 Meter über Normalhochwasser. Der Wind frischte nach 2.30 Uhr von Windstärke 7 auf 9, später auf 10, auf. In den Boen wurde vereinzelt Windstärke 12 erreicht.

In den frühen Morgenstunden des Dienstag lief das Norderneyer Rettungsboot „Bremen" aus, um einem kleinen holländischen Schiff, einem sogenannten Aal-Schiff, das draußen mit schwerer See kämpfte, zu helfen. Um 11 Uhr lief das Rettungsboot wieder in den Hafen ein. Es hatte trotz des hohen Seeganges die vierköpfige Besatzung des Holländers bergen können. Das Fahrzeug, dessen Name noch unbekannt ist, wurde im Osten der Insel Norderney auf Strand geworfen.

Auf Norderney überflutete das Wasser die Strandpromenade und ging über die Schutzhalle hinweg. In den Steindamm wurde ein etwa 10 Meter großes Loch gerissen. Noch in den Vormittagsstunden des Dienstag herrschte Windstärke 10

Polnisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Zwei Tote, sieben Verletzte.

Ein polnisches Flugzeug der Lot-Gesellschaft, das den Dienst Warschau-Athen versieht, verunglückte am Dienstag nachmittag kurz vor der Landung im Athener Flughafen Tatoi. Durch die ungünstige Sicht geriet die Maschine gegen einen Berg und stürzte ab. Von den fünf Fluggästen und den vier Mann der Besatzung wurden zwei getötet. Sieben Personen erlitten schwere Verletzungen.

Husarenstück Paolinos

Er befreite 15 Geiseln — Der Boxer im Kampf gegen die Roten in Spanien

Der frühere spanische Meisterboxer Paolino, der u. a. auch zweimal gegen unseren ehemaligen Weltmeister Max Schmeling gekämpft hat, hat die Sowjets in Spanien, von Bilbao und Valencia bis Barcelona, in nicht geringe Aufregung versetzt. Paolino befand sich bekanntlich längere Zeit in der Gefangenschaft der Roten, ihm wurde übel mitgespielt. Dann gelang es ihm, zu fliehen. Eine Zeitlang kämpfte er in Pabeo bei den nationalen Sturmtrupps mit, fand dann aber, daß er noch mehr zu leisten in der Lage sei. Offenbar mit Sondererlaubnis versehen, verschwand er plötzlich von der Bildfläche.

Es beweist nicht gerade die gute Organisation in der von den Sowjets beherrschten Stadt Barcelona, wenn man hört, daß dort eines Tages ein erstklassiges Schnellboot von der Reede verschwand. Es war vor wenigen Monaten vom Stapel gelaufen, die Aufbauten waren vollendet worden, die Schiffseinrichtungen waren vollständig. Nur die Ausmalung fehlte noch. Diesen Arbeiten setzte die Revolution ein Ende, und die Motorjacht blieb in einem unbeachteten kleinen Winkel des Hafens liegen. Eines Tages verließ sie unter roter Flagge den Hafen. Sie hatte als Bestückung ein schweres Maschinengewehr sowjetrussischer Herkunft, das sorgfältig auf seine gute Beschaffenheit hin aus den sowjetrussischen Beständen als bestes herausgesucht worden war. Kapitän war der frühere Boxer Paolino, die Besatzung bestand aus acht Mann.

Dieses kleine, neue Schnellboot operierte unter roter Flagge, aber im Dienste der nationalen Sache. Es hat durch tollkühne Taten den Roten schon viel Schaden zugefügt. Es patrouilliert die spanischen Küstengewässer der Biscaya ab, ist überall und nirgends und

hat bis heute mehr als fünf rote Fischdampfer mit Lebensmitteln und Munition gekapert.

Vor wenigen Tagen griff es die bolschewistische Küstenwache im Gebiet von Bilbao an und schoß sie, mit Hilfe der Sowjetmunition, vollkommen zusammen.

Der letzte Handstreich ist der verwegenste. Das kleine Schnellboot ging in der Nähe von Bilbao vor Anker. Vier Mann — unter ihnen Paolino — begaben sich in das Gefängnis, in dem auch der Bozmeister seine Gefangenschaft verbüßt hatte, Sie befreiten, offenbar mit der gleichen Hilfe, die auch Paolino zur Flucht verhalf, fünfzehn Geiseln der Roten. Sie gelangten mit den Geiseln wieder auf das kleine Schnellboot und in einer aufregenden Flucht entzogen sie sich den aufs höchste erbitterten Verfolgern.

Die Einzelheiten über diese Flucht werden von Paolino offenbar im Interesse der unbekannten Hilfe und im Interesse weiterer Operationen geheimgehalten.

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

47. Fortsetzung)

Es kam vor, daß man eben eine kurze Strecke gesprengt hatte, während hinter ihnen sich schon wieder eine Eisschicht gebildet hatte, die der „Maud" die Weiterfahrt unmöglich machte.

Fünfzig Grad Kälte verrichteten schnellere Arbeit als die ziemlich primitiven Hilfsmittel der Menschen!

Zwölf Tage lang mühten sie sich ab und waren auf diese Weise bis zur Tschuktschenhalbinsel vorgedrungen.

Dann saßen sie wieder endgültig fest und mußten sich mit einer neuen Ueberwinterung abfinden.

Kurz nach Neujahr kam einer der Besatzung zu Amundsen. Tessem hieß er, ein zuverlässiger, stiller Mensch bisher.

„Amundsen", begann er, und man merkte ihm an, wie schwer es ihm fiel, zu sprechen, „ich möchte Sie um die Erlaubnis bitten, die Expedition verlassen zu dürfen!"

„Ist es noch immer nicht besser mit Ihnen?" fragte Amundsen, der wußte, daß Tessem seit Wochen an Schlaflosigkeit und furchtbaren Kopfschmerzen litt.

„Es wird immer schlimmer. Ich vertrage das Klima nicht mehr!"

„Gut! Ich werde Ihnen einen Mann mitgeben, der Sie sicher in zivilisiertere Gegenden zurückbringt! Geschehen kann Ihnen unterwegs nichts, auf dem Marsch liegen drei Vorratsdepots, die Sie vor Hunger schützen!"

„Ich danke Ihnen, Amundsen!"

„Ich danken Ihnen, Tessem, daß Sie solange ausgehalten haben!"

Amundsen rief Knudsen. Das war derselbe Knudsen, der schon einmal mit Amundsen eine Fahrt machte, damals auf der Gerlacheschen Expedition und der Amundsen auslachte, als der meinte, er werde eines Tages vielleicht doch zum Südpol kommen.

Als bekannt wurde, daß Amundsen eine Expedition nach dem Nördlichen Eismeer vorbereite, hatte sich Knudsen plötzlich gemeldet. Amundsen hatte sich gefreut, den Gefährten seiner ersten Reise in die Antarktis wiederzusehen, und hatte ihn sofort angeheuert.

„Knudsen, ich habe eine heikle Aufgabe für dich!"

„Nur heraus damit, ich bin für alles zu haben!"

„Du mußt Tessem nach Hause bringen!"

„Ist's so schlimm mit ihm?"

„Ja!"

Knudsen nickte.

„Wenn du meinst, wann sollen wir losfahren?"

„Morgen!"

Am andern Morgen verabschiedete sich Tessem von den Mitgliedern der Expedition, Amundsen hatte für eine vorzügliche Ausrüstung der beiden Männer gesorgt.

Menschlicher Voraussicht nach konnte ihnen nichts geschehen.

Knudsen versprach, spätestens im Mai wieder zurück zu sein.

Der Mai verging. Der halbe Juni ebenfalls, ohne daß sich Knudsen meldete.

Amundsen begann unruhig zu werden. Er besprach sich mit den Kameraden.

„Knudsen muß unbedingt etwas zugestoßen sein!" sagte er. „Sonst wäre er längst zurück!"

Vielleicht hat's ihm unter den andern Menschen so gut gefallen, daß er die „Maud" längst vergessen hat!" meinte Helmer Hanssen.

„Nein! Im Mai wollte er zurück sein, ich kenne Knudsen von früher her. Wenn er etwas versprach, hielt er es auch! Helmer, nimm dir Johansen mit, ihr fahrt morgen früh los, denselben Weg, den die beiden genommen haben! Ich habe so eine dumme Ahnung . . ."

„Mir soll's recht sein!" brummte Helmer Hanssen und ging hinaus, um seinen Schlitten in Ordnung zu bringen.

Am nächsten Morgen brach er mit seinen Kameraden Johansen auf. Es war eine wundervolle Schlittenstraße, auf der die Hunde ein schnelles Tempo vorlegen konnten.

Drei Tage später erreichten sie das erste Depot, in dem sie deutliche Spuren der Anwesenheit der beiden Gefährten fanden.

Sie hatten sich hier mit neuen Lebensmitteln versehen und waren dann weitergefahren.

Auch im zweiten Vorratslager mußten sie Rast gemacht haben.

Helmer Hanssen gönnte sich und Johansen nur eine Nacht lang Ruhe. Er wollte die Angelegenheit so schnell als möglich erledigen. Ihn trieb es zu Amundsen zurück, ohne den er sich ein Leben im Eismeer überhaupt nicht denken konnte.

Am zwölften Tage näherten sie sich dem dritten Depot. Und sahen von weitem schon, einen Schlitten. Von den Hunden allerdings war nirgends auch nur eine Schnauze zu entdecken.

Sie hielten.

Ein Zelt stand da, von Schnee überkrustet.

Hanssen schlug die Klappe zurück und blieb stehen.

Am Boden lagen, friedlich nebeneinander, Knudsen und Tessem.

Eine kurze Untersuchung genügte, um festzustellen, daß sie schon seit langem tot sein mußten.

Was war da geschehen?

Verhungert konnten sie nicht sein, denn sie lagen inmitten eines Lebensmittelvorrats, der für Wochen ausgereicht hätte.

Als Hanssen den toten Kameraden Knudsen genauer betrachtete, bemerkte er eine völlig zusammengefrorene Wunde an der linken Schläfe. Es gab nur eine Erklärung.. Knudsen mußte, wahrscheinlich mit dem Schlitten gestürzt sein und hatte sich dabei verletzt. Da die Hunde nicht da waren, hatte er oder vielleicht auch Tessem sie ausgespannt. Dann waren sie hier ins Zelt gekrochen. Knudsen aber mußte an der Schläfenwunde gestorben sein. Tessem war zu schwach, den Marsch allein fortzusetzen, vielleicht auch stand es schon schlimm um ihn. Er hatte sich neben den Kameraden gelegt und war so ebenfalls ein Opfer des Todes geworden.

In diesem großen ewigen Schweigen lagen sie, und wären vielleicht nie entdeckt worden, wenn Amundsen nicht zwei Leute ihnen nachgesandt hätte.

Johansen und Hanssen wickelten die beiden toten Gefährten in ihre Schlafsäcke, luden sie auf den Schlitten und traten den Rückmarsch an.

Ohne Zwischenfälle erreichten sie die „Maud" wieder mit ihrer stummen Last.

An diesem Tage herrschte an Bord der Schute eine gedrückte Stimmung.

Amundsen ließ weiter draußen auf dem Meer ein Loch im Eis sprengen, die beiden Leichname in Segeltuch einnähen, sie mit Ballast beschweren und die toten Kameraden ins Meer versenken, wo sie in dem Element, dem sie ihr Leben lang gehörten, der Unendlichkeit entgegenschlummerten . . .

Auch in diesem Sommer kam die „Maud" nicht los.

Sie saß fest im Eise. Alle Anstrengungen, sie frei zu bekommen, verliefen ergebnislos.

Endlich, nach der dritten Ueberwinterung, kämpfte sie sich mit aller Kraft durch das Eis, wobei allerdings der Propellerflügel und die Achse beschädigt wurden.

Die Maud mußte nun nach Seattle gebracht werden, um dort die Schäden reparieren zu lassen.

Amundsen rang seit Monaten mit einem Entschluß.

Es fiel ihm sehr schwer, ihn zur Durchführung zu bringen, aber die Erkenntnis, daß es zum Besten der „Maud"-Expedition von Vorteil sei, wenn er sie verließ, war unerbittlich.

Sein Herz hatte sich von jener Vergiftung im ersten Winter nicht erholt. Es war in den beiden folgenden Wintern schlimmer geworden. Immer, wenn er irgendeine etwas härtere Arbeit anpackte, mahnte ihn das Herz, vorsichtiger zu sein.

Wahrscheinlich war es nötig, daß die „Maud"-Leute Schlittenexpeditionen unternahmen, an denen er nicht mehr teilnehmen konnte, da sein Herz die Strapazen einer solchen Fahrt nicht ertragen würde.

Er würde den Kameraden nur zur Last fallen — und das wollte er auf keinen Fall.

Er rief seine Gefährten zusammen und setzte ihnen die Gründe auseinander, die ihn bestimmten, die Expedition zu verlassen. Bestürzung bemächtigte sich aller.

Amundsen fort? Ohne Amundsen?

Das hieß . . .

„. . . das heißt, daß ihr viel ungehinderter arbeiten und forschen könnt!" schnitt Amundsen alle Einwände ab. „Es geht nicht um meine Person, es geht um Wichtigeres, meine Freunde! Wisting wird die weitere Leitung der Expedition übernehmen, Professor Sverdrup hat mir versprochen, zu bleiben. Außerdem aber trennen wir uns nicht für immer. Ich kehre nach Norwegen zurück, um alte Pläne wieder aufzunehmen. Im Flugzeug werde ich das Gebiet zwischen Svalbard und Alaska untersuchen, während die „Maud" Kurs auf das Packeis zu nimmt, um unsere Pläne durchzuführen. Ich werde euch besuchen und sehen, was ihr unterdessen geschafft habt!"

Es war dennoch ein schwerer Abschied.

An der Westküste Alaskas ging Amundsen an Land.

Die Kameraden der „Maud" gaben ihm das Geleit bis Point Hope. Dann kehrten sie zurück, um die Aufgabe zu erfüllen, die Amundsen ihnen stellte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 3. Dezember.

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Morgenmusik.
10,00: Volksliedsingen.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Zur Unterhaltung.
16,00: Musik am Nachmittag.
16,50: Giel, Gottfried und Marie
17,05: Die Klaviersonaten Schuberts.
17,45: Aus dem großen Kriege.
18,00: Tanzmusik.
18,50: „Und was meinen Sie?"
19,00: Abendkonzert.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Abendkonzert (Fortsetzung).
21,00: Der Funk spricht. Bunte Stunde zum Feierabend.
22,25: Das Schatzkästlein.
23,00: Tanzmusik.

Freitag, 4. Dezember.

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Morgenmusik.
10,00: Eine gute Idee.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Freitags zwischen vier und sechs. — Zwei Stunden Plauderei und Musik.
18,00: Unterhaltungskonzert.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
21,15: Wo bist du, Kamerad?
22,30: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 5. Dezember.

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Blasmusik.
10,00: Die Sendlinger Bauernschlacht.
10,30: Liesclotte Hoppe: Fröhliches Spiel für die Kleinsten.
11,00: Was ist los im Sport?
12,00: Buntes Wochenende.
14,15: Wochenendkonzert.
15,15: Jungmädel singen und erzählen.
16,00: Zur Unterhaltung.
16,50: Das Reibeisen.
18,00: Der neue Funkplan.
18,05: Kleine Musik.
19,00: Alte Musik zum Feierabend.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Fideler Wochenschluß des Reichssenders Köln mit dem lustigen Kleeblatt.
22,30: Und Morgen ist Sonntag.

Welt und Wissen

Nr. 281 — 126. Jahrgang | Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung | Mittwoch, 2. Dezember 1936

Angel Karalitschev

Das Erkennen

Die Führer der Tartaren erhoben sich von der Tafel, liefen den Mädchen nach, die ihnen aufgewartet, fingen sie, wie die Bäuerinnen die Hühner zum Schlachten fangen, nahmen sie in ihre Bärentatzen und zerstreuten sich in die Zimmer des öden Hauses. Nur Latinka und und Khan Tatar blieben zurück. Der Mann stand wortlos. Ueber seinem Kopfe zischten und verbrannten die Buchecker in der Ampel. Er strengte sein Gedächtnis an, als wolle er sich besinnen, wie ihn einst dieses Knistern in den Schlaf gewiegt hatte . . . einst in der Wiege . . . Latinka wartete. Sie hatte sich bereits ergeben.

„Wie heißt du?" erhob sich auf einmal der junge Mann und trat auf sie zu.

„Latinka, und du — Khan Tatar, flüsterte das Mädchen.

„Khan Tatar."

„Hast du keinen anderen Namen?"

„Warum fragst du?"

„Von dir erzählen die Leute, du seiest ein Bulgare."

„Nein, das ist nicht wahr."

„Warum verhehlst du es? Du sprichst wie ein Einheimischer."

„Neun Jahre durchstreife ich das bulgarische Land."

„Und die Augen?"

„Wie unsere."

„Wie deine?"

„Ja. Ach, was für Goldmünzen du hast! Du bist wohl sehr reich? Es ziemt sich nicht für einen Mann, Goldmünzen am Halse zu tragen. Wo sind sie her? Sind sie für deine Frau? Ist sie schön? Schöner als ich?"

„Ich habe keine Frau."

„Warum nicht? Bist du noch zu jung dazu?"

„In eurem Lande sind alle Frauen mein."

„So? . . . Wie schwarz ist dein Haar, aber der Schnurrbart — blond."

„Warum warfst du heute einen Stein auf mich?"

„Weil du das Kind des Schmiedes Daniel zertreten wolltest. Er ist mir wie ein Vater. Ich wirtschafte in seinem Hause, arbeite in seinem Weinberg. Sieh, wie hart meine Hände sind! Ich arbeite von früh morgens bis spät in die Nacht."

Khan Tatar ergriff ihre Hände. Röte flammte auf ihren Wangen.

Khan Tatar faßte sie unter die Arme und sah sie lange an. Sie war wie ein zartes Reis. Er wird sie in das Tatarenland mitnehmen, damit sie ihm die Horde schmücke, in der ebenen Steppe wie eine Blume blühe, damit sie ihm singe wie eine Nachtigall.

„Kannst du mich in die Höhe heben?" fragte Latinka.

„Wie ein Lamm."

„Versuch es!"

Der Mann hob sie. Sie lachte wie ein Kind und zappelte mit den Beinen. Ihr Gewand knisterte. Ihre weißen Knie leuchteten.

Der braune Räuber fuhr sich mit der Hand über die Stirn, dann über das Gesicht, berührte die Goldmünzen, nahm die Kette schnell ab und legte sie um den schlanken Hals der Latinka.

Sie errötete.

„Um deine Hüfte werde ich einen silbernen Gürtel mit Perlmutterschnallen legen, und Pantoffeln werde ich dir geben, die mit Korallen besetzt sind."

„Wann?"

„Wenn du meine Frau wirst."

„Wirst du mich ins Tatarenland führen?"

„Ja."

„Wirst du mir meinen Glauben lassen?"

„Ja, ich lasse dir deinen Glauben."

„Wie gut du bist! Ich werde mir ein Oellämpchen anzünden, es soll nachts brennen für mein Mütterchen. In der Wiege werde ich mir ein Tatarenkind wiegen und singen. Ach Gott, wie gern singe ich! Tag und Nacht möchte ich singen!

Khan Tatar streckte die Hand nach ihrem Haar aus. Durch das offene Fenster atmete die silbrige Sommernacht. Ein lauer Wind beugte das dunkle Laub der Bäume. Irgendwo krähte ein Hahn.

Khan Tatar blies das Lämpchen aus. In der Dunkelheit erschien ihm das Mädchen wie eine Waldfee. Die Goldmünzen an ihrem Halse zitterten, ihr Klang erstarb wie eine Vogelstimme. —

Die Nacht war fast vorüber. Der Mond war heruntergestiegen, sein Licht drang durch das offene Fenster. Khan Tatar schlief tief, mit halb geöffneten, vertrockneten Lippen. Latinka lag wach auf seinem schlafwarmen Arm. Vor ihren Augen schimmerte ein fernes Tatarenzelt. Vögel mit Korallenfüßen setzten sich auf ihre Schulter und baten sie: Sing! Ein Kind mit Mandelaugen betastete ungeschickt ihr Hemd, öffnete den Mund und suchte ihre Brust. Sie spürte den Druck von den beiden dunklen Bändern der Tragwiege an ihren Schultern . . . Wenn das erste Zähnchen ihres Kindes herausfällt, wird sie es in ein Amulett einnähen und es ihm um den Hals binden, damit die giftigen Schlangen im hohen Gras es nicht beißen, damit die feindseligen Pfeile es nicht treffen. Auf einmal fiel ihr ein, daß sie irgendwo in der Tatarei einen Bruder habe, der am Halse auch seinen ersten Milchzahn trage.

„Du wirst ihn erkennen an den beiden Muttermalen unterm linken Arm", hatte ihr oft ihre Mutter wiederholt, deren Herz dahinstarb, als sie den Namen ihres geraubten Jungen erwähnte.

„Andreas", flüsterte Latinka, „ob ich ihn irgendwo in der Tatarei finden werde? . . . Mein Bruder . . . ich werde ihn erkennen, wenn ich ihn treffe."

Sie richtete sich auf. Der Mondschein übergoß sie. Sie neigte sich über das Haupt des Mannes. Gott, er gleicht ja gar nicht einem Tataren! Wie blond ist sein Schnurrbart! Ob sie ihn wohl auf die Stirn küssen darf? Er trägt auch ein Amulett! Was mag ihm wohl seine Mutter umgebunden haben?" Sie neigte den Kopf tiefer an die braune Brust des Mannes. Sein Herz meldete sich mit wunderbarem Ruf. „Liebes Herz", flüsterte Latinka und wollte es streicheln. Ganz leise berührte sie mit der Handfläche die Haut. Der Tatar lächelte im Schlafe, seine Lippe bewegten sich . . . „Ach, sieh, er hat auch ein Muttermal unter dem Arm!"

Sie riß die Augen weit auf, ihr Herz stand still. Der Mond beleuchtete zwei dunkle Muttermale, die wie zwei Käferchen auf der Haut saßen . . . In ihren Ohren erklang wieder die Stimme ihrer Mutter, die so lange schon tot war: „Du erkennst ihn an den beiden Muttermalen und an . . ."

„Ach, du Heilige Mutter Gottes!" Das Mädchen biß sich die Lippen, „ach Mutter! . . . Das ist er nicht, das darf nicht sein! . . ." Ihre Augen erstarrten. Sie sprang auf, zog das Messer heraus, das in der Wand steckte, beugte sich über den Tataren und schnitt das Amulett ab und trennte es auf. Ihre Hände versagten fast den Dienst. Sie erstarrte wie ein Vogel, den eine giftige Schlange überfallen hat . . . Man hörte eine Stimme wie das Miauen eines Kätzchens. Sie erblickte ein goldhaariges Kind, das auf sie zukroch und im Dunkel nach ihr spähte. Sie bückte sich, ergriff es, stieß die Tür auf und stürzte hinaus. Wild rannte sie die öde Straße hinunter unter die verschlungenen Birnbäume zu dem dunklen Weiher gegenüber der Mühle — — —

Und heute noch, wenn ein später Wanderer in tiefer Sommernacht auf dem Tatarenweg zum Dorf hinuntersteigt, erblickt er, sobald er der Mühle näherkommt, ein weißes Mädchen, das auf dem grünen Mühlstein sitzt und auf den Knien ein totes Kind wiegt.

Mit Genehmigung des Verlages Albert Langen / Georg Müller in München aus dem dort erschienenen Buch „Neue bulgarische Erzähler".

Schicksalsweg des deutschen Volkes

„Das politische Deutschland", eine Ausstellung in der Berliner Staatsbibliothek

Mit Ehrfurcht verläßt man die Säle der Berliner Staatsbibliothek, in denen die Ausstellung: „Das politische Deutschland" untergebracht ist.

Man erlebt eine Schau, die in der knappen und eindringlichen Sprache von Urkunden und Dokumenten, Büchern, Handschriften und Partituren das Wesen des deutschen Volkes, seine Geschichte, seine Kunst und seine Kultur übermittelt.

Von Otfrieds Evangelienbuch, das 870 zur Zeit der Karolinger geschrieben wurde, und das wie ein Wunder in seiner schwarzen und roten Pergamentschrift ganz prachtvoll erhalten ist, bis zu Bismarcks Entlassungsgesuch, auf das Wilhelm II. leichthin mit Bleistift das Schicksalswort: „Genehmigt" schrieb.

Es sind köstliche Schätze zur Schau gestellt. Wie ein breiter, mächtiger Strom zieht die Geschichte des ewigen Deutschland an dem Beschauer vorüber.

Da liegt die Lex salica das Gesetzbuch der salischen Franken, entstanden im 6. Jahrhundert, geschrieben im 10. Jahrhundert. Das ehrwürdige Pergament ähnelt dem Wessobrunner Gebet, dem köstlichen Schatz der Münchener Bibliothek.

Die Ausstellung ist klug und übersichtlich nach den Entwicklungsstufen der deutschen Geschichte geordnet.

Sie führt über die sächsischen Könige, die fränkischen und salischen Kaiser. Wir vergessen zu leicht, daß Otto I. im Jahre 962 zum römischen Kaiser gekrönt wurde, und daß er vor den Völkern des Abendlandes das Reich zu einer Weltmacht erhob, von der die Befestigungsanlagen in Unteritalien heute noch machtvolle Zeugen sind. Wir versenken uns zu wenig in das frühe Mittelalter: Die Blüte der Städte stieg wie in einem Wundergarten auf. Wir sehen die kaiserlose Zeit, das Konzil von Konstanz, die Bauernkriege, Briefe in Martin Luthers kraftvoller Schrift, den Streit der Konfessionen, den Dreißigjährigen Krieg, die Franzosenzeit, die Erbfolgekriege, den Siebenjährigen Krieg, den Zerfall, die Erhebung mit Briefen und Dokumenten von Stein, Scharnhorst, Fichte und Kleist.

So zeichnet sich der Weg eines Volkes im Herzen Europas, das immer wieder aufstieg zu Macht, Größe und weltgeschichtlicher Sendung!

Man kann nur wahllos ein paar Kostbarkeiten herausgreifen:

Da liegt die einzige, mit Bildern geschmückte Handschrift des Nibelungenliedes aus dem Jahre 1453. Die bunten, in allen Farben leuchtenden Bilder von 10 Zentimetern im Geviert haben von ihren prachtvollen Farben in den bald fünfhundert Jahren nichts verloren.

Die Sächsische Weltchronik, mit tiefroten und vergoldeten Initialbildern, ist ein Zeuge aus dem 13. Jahrhundert für hochentwickelte Schreibkunst und starkes künstlerisches Raumgefühl.

Daneben, als ob es gestern geschrieben sei, die Bestallungsurkunde von Ludwig dem Bayern, durch die er seinen Sohn mit der Lausitz belehnt. Ein mächtiges Siegel ziert das ehrwürdige Dokument.

Das erste wissenschaftliche Dokument in deutscher Sprache ist zu sehen: Durch Lucidarius auf Geheiß Heinrichs des Löwen verfaßt. Aufgeschlagen ist die Versvorrede: „Got selbe hat den sin gegebin deme herzogen, der ez schrieben liez."

Die Zeit des Humanismus und des sinkenden Kaisertums zieht in klassischen Dokumenten vorüber. Die Rechtsbücher des Mittelalters, herrliche Riesenbände aus der Blütezeit der mittelhochdeutschen Dichtung, und dann die schicksalsschwere Abteilung: „Deutschtum in der Fremde."

Da sehen wir, daß im 16. Jahrhundert im Baltikum die Gesetz- und Verordnungsbücher in deutscher Sprache abgefaßt wurden. Da erleben wir den Weg der Siebenbürger Sachsen durch all die Jahrhunderte.

Ueber Hans Sachs mit seinem „5. Puech mit spruechen und Comedien", das so neu daliegt, als ob es gestern geschrieben sei, führt ein weiter Weg zu der politischen und nationalen Dichtung, zu Schneckenburges „Wacht am Rhein" und dem „Lied der Deutschen", das Hoffmann von Fallersleben am 26. August 1841 auf Helgoland schrieb. Und daneben die Originalpartitur von Joseph Haydn.

Friedrich der Große. Seine Geisteswelt tut sich auf. Das Manuskript zum „Antimachiavell". Hauchdünn und winzig klein geschrieben. Man stelle sich vor, daß er durchschnittlich 60 Zeilen auf eine Quartseite malte! Auch sein politisches Testament aus dem Jahre 1752 zeigt die gleichen, winzigen Schriftzüge.

Jetzt erschließt sich die Welt Webers und Wagners. Partituren und Briefe, die ersten Theaterzettel, für den „Freischütz" allein acht Vitrinen mit Noten, Texten, Kostüm- und Szenenbilder.

Goethe und Schiller, unzertrennbar im Wirken, sind mit Handschriften und Manuskripten vertreten. An der Brockenszene vom „Faust" erkennt man, mit wie wenig Verbesserungen Goethe seinem schöpferischen Genius freien Lauf lassen konnte.

Dann wieder ein ganz anderes Bild: Das sehr seltene, einzig vorhandene Exemplar „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung."

Der Buchhändler Johann Philipp Palm schrieb es. Napoleon ließ ihn dafür am 26. August 1806 in Braunau, dem Geburtsort des Führers, erschießen.

Das ist nur ein ganz kurzer Ueberblick.

Hier wird wahrlich die Geschichte zur Lehrmeisterin.

Und hier wird das Wort des großen Deutschen Clausewitz wahr:

„Nicht, indem wir Tatsachen, welche die Geschichte uns überliefert, dem Gedächtnisse einprägen, um nachahmend zu wiederholen, was früher geschehen; sondern indem wir durch die Anschauung mannigfacher Verhältnisse die Erfahrungen vergangener Zeiten uns aneignen, fremde Gedanken und Ansichten zu verstehen, zu prüfen, zu behalten oder zu verwerfen, die eigenen Ansichten zu bilden und zu befestigen streben, wird die Geschichte unsere Lehrerin."

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

53

Ja, diese Hemmungen! Es ging gut, sie als belanglos beiseite zu tun, so lange der liebe Gast, dieser Engel der Barmherzigkeit mit dem abenteuerlichen Beruf da war. Sie erschienen aber sofort wieder, als er abreiste.

Neue Plänkeleien mit Tante Eva. Krach zwischen den „alten bewährten Dienstboten" und der braunen Anny, am meisten aber ein Brief von Ilse Gehrmann, der drei Seiten von Peter und Golfspielen, in drei Zeilen von „elend aussehen Dieters" berichtete, gab schließlich den Ausschlag.

Rena beschloß zu kabeln. Da kam wenigstens bald Antwort! Es war nicht so einfach von Breitenfelde aus zu kabeln. Himmel, welche Winkelzüge, welche Heimlichkeiten, um es vor Tante Eva zu verbergen. Welche Flucht schließlich aus dem geschützten Heim! Und bei dem Regen! Zu Fuß natürlich zur Stadt. Es goß! Renate lachte! Genau so wie in Nowara Elaya! Ebenso dampfte es aus den Wiesen, ebenso roch man auch hier die Fruchtbarkeit der Erde.

Als die Frau Doktor Dürenfort zwanzig Minuten vor dem Ziel im dicksten Morast stecken blieb, fand sich ein mitleidiger Bauernwagen, der sie auflud.

Kabeln nach Colombo! Wenn man wirklich etwas aufgeregt ist! Auch auf der kleinen Post ein Fall. Gut, daß es nur ein einziges Wort zu sein brauchte. Doch wuchs sich dies unter den Augen derer, die dabei behilflich waren, zu einer Art Trommelfeuer aus. Es war nicht klar, ob sie nicht „komm, komm, komm!" telegraphiert hatten. Gut, daß der gewissenhafte Postbeamte noch einmal hinter ihr her lief.

„Zweimal komm?" fragte er.

„Nein, nicht!"

Es war fast zum Verlegenwerden.

„Unverstand!" entschied Tante Eva, die die völlig mit Lehm bespritzte und verregnete Nichte bei der Rückkehr in Empfang nahm.

„Ich mußte zur Post! Mußte kabeln!"

„Du bist ganz und gar übergeschnappt! Wer kabelt denn bei solchem Wetter!"

Es ließ sich nichts dagegen sagen. Ebensowenig gegen die verschiedenen Tabletten, Tees und Packungen, mit denen die „Herrin" von Breitenfelde versorgt wurde.

Die Tür fiel hinter Tante Eva ins Schloß.

„Anny!"

„Oh, Gnäffu, nicht krank sein!"

„Denke gar nicht daran. Paß auf, der junge Sahib wird bald kommen. Freust du dich?"

Gut, daß Tante Eva und „ihre bewährten Leute" den Freudentanz nicht sahen, den die „Wilde" anstellte.

„Junger Sahib, Gnäffu und Anny holen —!"

„Ja, vielleicht. Wart' mal, erst komm' noch eine Depesche — und dann, vielleicht in vier Wochen, aber dann wissen wir, zu wem wir gehören, nicht wahr, Anny!?"

Der braunen Ajah Sprachkenntnisse reichten noch nicht zum völligen Verstehen dieser Worte. Doch den Sinn faßte sie. Der Freudentanz wiederholte sich, wurde auch plastisch illustriert, indem Dieters Bild sich plötzlich von der Kommode auf das Tischchen neben der Herrin Bett verpflanzte. Dann kauerte etwas wie ein treuer Hund vor diesem Bett.

„Junger Sahib, junge Mem Sahib, Anny, nach Hause!"

Folgten dann leise gemurmelte Beschwörungsformeln, die man hier vielleicht für heidnisch erklärt hatte. — Rena hörte nicht mehr. Sie war eben auf dem Weg in ganz märchenhaft schöne Träume.

*

Es ist hübsch auf etwas Angenehmes zu warten, von dem man sicher ist, daß es eintreffen muß. Einen Tag! Zwei Tage! Vielleicht in schweren Fällen auch eine Woche. Ein Kabeltelegramm hin und zurück nach Ceylon ist wohl ein schwererer Fall. Der Empfänger ist vielleicht nicht zu Hause. Es wird ihm nachgeschickt, irgend etwas verzögert sich. Es gibt ja allerhand Hindernisse. Renate Dürenfort kennt das. Sie wartet geduldig und tut es gern. Vorfreude! — Nachdem sie das Rad ins Rollen gebracht hat, malt sie sich alles sehr schön aus und merkt zunächst gar nicht, daß das Antworttelegramm sich verzögert. Erst Annys ängstliches Fragen macht sie stutzig. Sie rechnet nach. Vierzehn Tage, das ist eine unmöglich lange Zeit! Es sieht Dieter nicht ähnlich, so lange zu warten. In diesem besonderen Falle schon gar nicht! Ist er etwa krank? Aber nein, da war eine Karte gewesen von Peter, die von allerhand fröhlichen Unternehmungen meldete. Ilse Gehrmann hatte mit unterschrieben, daneben Dieter. Seit dem Abschicken dieser Karte konnte natürlich allerhand geschehen sein, es mochte aber auch . . ., ja, vielleicht will Dieter ihr Kabeltelegramm gar nicht beantworten, überhaupt nicht nach Deutschland kommen, offenbar hält er es für zartfühlender, sich nicht zu melden als eine Absage zu schicken.

Im Handumdrehen sind da wieder Hemmungen, dumme Gedanken, unnötiger Stolz.

Noch einmal kabeln! Nein! Was soll er darüber denken! Vielleicht gar, daß sie ihm nachläuft! Also weiter warten! Und sonst den Kopf hoch tragen, sich nichts anmerken lassen. Geht übrigens ganz gut!

„Na, auf deine berühmte Kabeldepesche bekommst du wohl auch keine Antwort?" meint Tante Eva eines Tages zartfühlend.

„Es war auch keine nötig! Ueberhaupt, ich gehe schon lange damit um, ich will eine Zeitlang nach Weimar, dort wieder malen!"

„Na nu, so plötzlich?"

„Ich denke schon lange daran, ich habe hier ja nichts zu tun, und Frau von Schratt schrieb!"

„Zu der alten Schratt willst du? Na, da kannst du etwas erleben."

Rena beschließt, diese Worte als Segenswunsch aufzufassen. Sie hat nie an Weimar gedacht. Jetzt erscheint es ihr logisch, dahin zu gehen. Sie wird wieder malen, sich einen Beruf schaffen, und somit eine Heimat. Es ist alles reichlich durcheinander in ihr! Aber wenn Dieter nicht kommt, muß man ja erst überhaupt wieder Stellung zum Leben nehmen. Das tatenlose Umhersitzen soll dann aufhören.

Es vergehen noch ein paar Tage. Wenn Dieter vielleicht ohne Anmeldung kommen wollte, müßte er jetzt schon hier sein!

Also, nun alles aufgeben! Fort! Gegen Annys festen Glauben an den „jungen Sahib" übrigens. Sie will aber nicht allein in Breitenfelde bleiben, so wird sie mitgenommen in die Goethestadt. Die Reise an sich gestaltet sich also schon allein äußerlich zu einer erotischen Sensation.

Weimar Mitte Juni ist ein Märchen! Ueberall blühen die Rosen! Linden und Akazien streuen ihre Blüten in altersgraue Brunnen, deren immer rinnender Wasserstrahl geheimnisvolle Geschichten zu erzählen scheint. Von Erinnerung umwehten Fenstern ranken rote Pelargonien fast bis zu biedermeierlich verschnittenen Lorbeerbäumen herunter. — Wenn man durch die engen Straßen geht, locken Bilder und kleine Andenken an die Dichterfürsten, und vor dem Theater mit dem kleidsamen Hintergrund von Anna-Amalias Wittumspalais sitzen wie immer traut nebeneinander die Obstfrau und „Herr Geist von Weimar", der Brezelmann!

Weimar bleibt eben Weimar! Ein Märchen aus alten Zeiten, eine Seltenheit für die Glasservante! Man sollte vermeiden es zu modernisieren und seinen Stil zu zerstören. — Frau von Schratt ist auch unverändert, an ihr ist rein nichts zerstört. Immer noch hat sie „ihr" Kränzchen, „ihren" Leseabend, „ihren" Bridge. — Sie ist froh, daß ihr Zimmer frei ist. Renate zieht also da ein. Unter Protest Annys, der es für ihre „Gnäffu" nicht schön genug vorkommt. Vielleicht hat Anny recht. Es war früher entschieden schöner gewesen. Die Matratze nicht so ganz hart. Rena empfindet das selbst. Sie hätte ja gut ins Hotel ziehen können. Aber auch hier ist sie unfrei, mit dem Gefühl gebunden. Sie kann die gute, alte Schratt doch nicht kränken. Außerdem, in diesem Zimmer hat alles angefangen. Der Traum damals. Der bunte Vogel mit dem gebrochenen Flügel. Das war sie doch. Aber er konnte trotzdem fliegen. Nun ja sie wird auch wieder fliegen lernen. — Da drüben das römische Haus! Man sieht es jetzt wenig, wo die Bäume voller Laub sind, aber sie kann sich gut vorstellen, wie es damals aussah.

(Fortsetzung folgt.)

Freude in jedes Kinderherz

Unsere mit größtem Erfolg begonnenen

Märchen - Vorstellungen

werden

am Donnerstag Freitag und Sonnabend

nachm. 2 Uhr

mit dem entzückenden Märchentonfilm:

Der gestiefelte Kater



fortgesetzt.

Den Kater spielt der kleinste Liliputaner der Welt:

Paul Walker

Außerdem ein zweiter Märchentonfilm:

Der Sterntaler

nach d. bekannt. Märchen der Gebrüder Grimm.

Ein Programm das Jubel auslösen wird!

Gloria-Palast

Kleine Eintrittspreise:
Kinder: 0.30, 0.50, 0.70 Mk.
Erwachsene: 0.50, 0.70, 1.-

Stadttheater

Heute 2. 12. B 13 20-22¼ Pr. II
Neueinstudierung!
Der Strom
Drama von Max Halbe

Do. 3. 12. C 9. 20-22¼ Pr. II
Was ihr wollt
Lustspiel von Shakespeare
Musik von Heinz Sailer

Fr., 4. 12. K. d. F. Zusatzgem. 20-22¼
Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung
Lustspiel von Grabbe

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

Keßler-Kesselbrink

Mittwochs 4 Uhr:
Kaffee-Kränzchen
Kaffee-Konzert
Abends wird getanzt



Fahnen
Fahnen-Stoffe
Spiegel, Stangen

Buddeberg

Wo lasse ich mein Radio reparieren?
Bei Radio **Wust**
Ravensberger Straße 41
Telefon 1621

Autoselbstfahrerbetrieb

mit nur neuen, gepflegten Wagen in verschied. Größen u. Preislagen

H. Tiemann

jetzt Märkische Straße 16, **Fernruf 666.**
Bei größeren Fahrten Preisermäßigung.

Rudolf Oetker-Halle
Freitag, den 4. Dezember, 20¼ Uhr

Cecilia Hansen (Violine)
spielt im **5.** SINFONIE-KONZERT
des verstärkten städtischen Orchesters
Leitung: Städt. Musikdirektor Werner Gößling
Unger / Trapp / Tschaikowsky / Berlioz

Preise: 1 bis 3 RM. Vorverkauf: Theaterkasse, Verkehrsamt, Buchhdlg. Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme

---

Oberbayern

HEUTE:

Lustiger Abend mit Tanz

Jetzt sind sie lieferbar!!!
die **Schallplatten** vom
Bielefelder Kinderchor
Vorspiel unverbindlich im
Musik-Haus Kurt Böhme
Bielefeld / Am Bismarckeck
Ruf 5102

Sämtliche Dezember-Neuerscheinungen und Weihnachtsplatten der Firmen: Electrola, Deutsche Grammophon Telefunken, Odeon, Columbia und Brunswick am Lager!



Der Mantel für jede Jahreszeit

Lodenmäntel braucht man nicht zu schonen - Lodenstoffe halten eine Menge aus. Auch Sie werden in unserer großen Auswahl den richtigen Mantel finden.

Lodenmäntel	21,—	26,50	29,—
Original „Lodenfrey"-Mäntel Alleinverkauf	39,—	44,—	59,—

Hettlage
Herren-, Damen-, Kinder-Kleidung

Zum Kreisparteitag bestellt rechtzeitig

Grünschmuck

zur Ausschmückung Euerer Häuser bei den

Bielefelder Gärtnern

Regenwetter....

.... die beste Zeit, Ihre Sommer-Fotos in ein gutes Album einzuordnen. Sehen Sie sich einmal ganz unverbindlich meine neuesten Muster an.

Foto-Ecke
W. Horstmann . Gehrenberg 10

Gemälde Kunsthandlung **Otto Fischer**
Bielefeld, Obernstr. 47
Eigene Rahmen-Werkstatt

Unentbehrlich
Handatlas der WZ
Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben.

PELZE
auf Teilzahlung ohne Aufschlag
Riesen-Auswahl
in
Füchsen
Pelz-Jacken und -Mäntel
nach Maß.
Für ältere Damen
die beliebten, dick gefütterten
Frauenkragen
in allen Pelzarten.
Fr. Peperkorn
Kindermannstraße 12
Von der Obernstraße durch die Neustädter Straße, 3te Straße rechts.

Lernt Sprachen
Engl., Franz., Span., Ital.
Umgangssprachen u. Handelskorrespondenz. Einzel- und Zirkelstunden.
Uebersetzungen. Dolmetschen
Else Maaßen,
staatl. gepr. Lehrerin (Auslandserfahrg.)
Gr. Kurfürstenstr. 44a . Ruf 1617

Autovermietung und Verleih
Bakker, Ruf 2678
Horst-Wessel-Straße 21

Verkäufe

Putzgeschäft
prima Lage und Kundschaft **zu verkaufen.** Schriftliche Angebote unter W L 19311 an die Westf. Zeitung. l

---

Einige gebrauchte
Pianos
in bester Verfassung billigst abzugeb.
Pianobau Köhler
Sudbrackstr. 46a (früher Festing)

Achtung, Möbelhäuser!
Schlafzimmer, Schrank 180 cm breit, mit Nußbaum-Mittelfür und Frisierkommode, kompl. **270.—** sofort abzugeb. **Heinrich Heilmann, Bruchmühlen** Zu besichtigen **Bielefeld, Gütersloher Straße 39 b,** Hinterhaus. Besichtigung nur heute von 3—7 Uhr.

Miet-Gesuche

Gesucht wird zu sofort oder später
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör von kinderlosem Mieter. Zuschriften unter 2345 an den **Bünder Generalanzeiger, Bünde i. W.** c

---

Guter Anzeigensatz
erfordert seine Zeit
Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir, Ihre Anzeigen rechtzeitig aufzugeben!

Offene Stellen

Jg. flotte Verkäuferin
für Manufakturwaren und Konfektion gesucht, die auch Aenderung. ausf., für sofort oder zum 1. Januar 1937.
Angeb. mit Bild, Zeugn. u. Geh.-Anspr. an **Alfred Vogeler, Mölln i. Lbg.**

Kaufm. Lehrling
Handelsschul-Absolvent, für Nahrungsmittelfabr. gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote erbeten unter VT 19250 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 3.12. b

---

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden **sofort** geprüft und an die Einsender **zurückgesandt** werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym zurücksenden.** Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Lieferwagen
neu überholt,
billig zu verkaufen.
Marktstraße 25

Auto-Verleih
an Selbstfahrer, Kilometer 13 Pfg.
Ruf 1600
A. Selle, Bielefeld
Petristr. 32 u. Kronenstr. 8

Stellen-Gesuche

2 Kraftfahrer
ledig, suchen Stelle auf Fernlastzug zum 1. Januar 1937. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter A 3553 an die Westfälische Zeitung. u

---

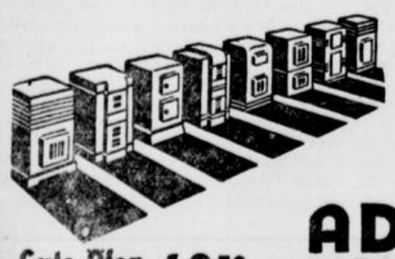
Junger Kaufmann
25 Jahre, im In- und Auslandsversand erfahren, zuletzt Verkaufsleiter einer Exportabteilung, engl. u. franz. Sprachkenntnisse, flotter Korrespondent, firm in Buchhaltung und Statistik, sucht sich zu verändern, evtl. als Aushilfe. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter WH 19309 an die Geschäftsstelle der Westfälisch. Zeitung.

Schulanmeldungen und Aufnahmeprüfungen
für das Schuljahr 1937/38.

Schule	Anmeldetage und -Stunden	Prüfungstage und -Stunden
Gymnasium und Realgymnasium, Rebelswall 1 Helmholtz-Oberrealschule, Ravensberger Str. 131 Auguste-Viktoria-Schule (Lyzeum und Studienanstalt) Viktoriastraße 7 Cecilienschule (Lyzeum, Oberlyzeum, Frauenschule, Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Lehrgang, Kindergarten), Schulstraße 4 Falk-Mittelschule, Am Kreishaus Bosse-Mittelschule, Bossestraße 10 Luisen-Mittelschule, Paulusstraße 11 (letztere mit Hausfrauenklasse und Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen-Lehrgang)	Von Montag, 7. Dezember bis einschl. Sonnabend, 12. Dezember, von 10 bis 12 Uhr in der betr. Schule. Berücksichtigung etwaiger Anmeldungen nach dem 12. Dezember kann mit Sicherheit nicht in Aussicht gestellt werden.	**Für die unterste Klasse:** Dienstag, 2. März 1937, 8½ Uhr. Die Prüfungstermine f. andere Klassen werden den Angemeldeten besonders mitgeteilt.
Handelsschule und höhere Handelsschule, Horst-Wessel-Straße 92	Von Montag, 7. Dezember bis einschl. Sonnabend 12. Dezember, 11 bis 13 Uhr. (Bei der Anmeldung sind 5 RM Anmeldegebühr zu entrichten.)	Handelsschule Knaben: Montag, 15. März 1937, 8 Uhr. Mädchen: Dienstag, 16. März 1937, 8 Uhr. Höhere Handelsschule besonderer Termin, der den Angemeldeten rechtzeitig mitgeteilt wird.
Volksschulen (schulpflichtig werden die in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis einschl. 30. Juni 1931 geborenen Kinder sowie ältere, vom Schulbesuch zurückgestellte Kinder)	Mittwoch, 9. Dezember und Donnerstag, 10. Dezember von 14½ bis 17 Uhr in der zuständigen Volksschule.	

Bei den Anmeldungen in den Schulen sind vorzulegen, bei den höheren und Mittelschulen: Geburtsschein oder Familienbuch, Impf- oder Wiederimpfschein und das letzte Schulzeugnis (Zeugnisheft); bei den Handelsschulen: Schulabgangszeugnis, bei den Volksschulen: Geburtsschein oder Familienbuch und Impfschein. Zu den Prüfungen sind Papier und Federhalter mitzubringen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.



Oefen, die nicht ausgehen...

stubenreine Dauerbrandöfen für Union-Briketts (Allesbrenner oder andere Brikettöfen), die sparsam und sauber heizen, sind eine Zierde für jeden Wohnraum. Sie finden sie bei mir in einer schönen und großen Auswahl! Bitte, besuchen Sie mich bald und lassen Sie sich meine Modelle zeigen.

Gute Öfen von **48.50** an

ADOLF HEINE
BIELEFELD RITTERSTRASSE 57
Das Ofen-Spezialhaus mit der großen Auswahl.

Dritte Beilage
Nr. 282 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 2. Dezember 1936

Im Kampf gegen ein Erzübel

Am Dienstag begann vor dem Bielefelder Schwurgericht ein Abtreibungsprozeß von einem Umfange, wie man ihn wohl nur selten erlebt. Angeklagt sind insgesamt fünfzehn Personen aus Minden, Hausberge, Eidinghausen, Rinteln, Steinbergen, Herford, Kleinenbremen, Mennighüffen, Hunnebrock, Stadthagen, Hahlen und Oberbecksten, die sich des vollendeten und versuchten Verbrechens und Vergehens nach § 218 bezw. der Beihilfe schuldig gemacht haben sollen. Bei zwei Personen nimmt die Anklage Gewerbsmäßigkeit an. Dem Hauptangeklagten, dem 33jährigen Wilhelm Peper aus Minden, werden 218 Einzelfälle zur Last gelegt. Den Angeklagten stehen zehn Verteidiger zur Seite. Als medizinischer Sachverständiger ist der Frauenarzt Sanitätsrat Dr. Fromm (Bielefeld) geladen.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen.

Es steht fest, daß die Verhandlung in dieser Woche nicht zu Ende geführt werden kann. Um bei einem Ausfall durch Krankheit nicht auf Schwierigkeiten in der Besetzung zu stoßen, nimmt noch ein Ersatzgeschworener an den Verhandlungen teil.

Ueber die Verhandlung werden wir im Zusammenhang berichten.

Kreis Minden

Zur Förderung des Obst- und Gemüsebaus

Tagung des Bezirksverbandes.

gl. Minden. Der Obst- und Gemüsebauverband für Westfalen und Lippe hielt hier eine Bezirkstagung ab, an der zahlreiche Vertreter von Einzelvereinen und Kreisverbänden sowie auch Landrat Petersen teilnehmen. Dr. Musielik aus Münster gab zunächst einen Bericht über organisatorische Fragen. Von allen Kreisverbänden marschiert der Kreis Minden mit 30 einzelnen Obst- und Gemüsebauvereinen vor allen anderen Gebieten und Verbänden an der Spitze. Dr. Musielik teilte dann den Vertretern aus dem Bezirk mit, daß fortan an die Stelle der Kreisverbände die Kreisarbeitsgemeinschaften treten. Bestellt wurden für die Leitung der Kreisarbeitsgemeinschaften für den Kreis Minden, Landwirtschaftsrat Dr. Deppe für den Kreis Lübbecke Dr. Backhaus und für Bielefeld Meyer zu Jerrendorf.

Nachdem noch Landrat Petersen-Minden zum Appell und zur ernster Mitarbeit an der Pflege und Förderung des Obstbaues aufgerufen hatte, sprach Herr Dorner über das Thema: „Wirtschaftseigener Dünger als Grundlage des Gemüsebaues", Herr Zimmer über „Die Ausnutzung von Haus- und anderen Wänden durch Obst- und Rebspaliere" und Herr Bernd anhand von Sprichwörtern und Volksgebräuchen über „Die enge Beziehung zwischen Mensch und Raum, insbesondere den Obstbaum".

Kreis Lübbecke

Der Brief nach USA

Lübbecke. Wegen eines an ihre in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verheiratete Schwester gerichteten Briefes vom 1. Juni 1936 war die 43jährige Ehefrau Elisabeth Wi. aus Lübbecke vor dem Dortmunder Sondergericht, das am Sonnabend in Bielefeld tagte, angeklagt. Die Angeklagte erklärte, daß sie sich nie um Politik gekümmert habe. Dies war ihr auch von der Ortspolizeibehörde bestätigt worden. In dem Brief ist zunächst von Alltäglichkeiten, vom Wetter und vom Stand des Gemüses im häuslichen Garten die Rede. Aber dann kommen die Sorgen um die Zukunft zum Ausdruck. Dabei wird von der großen Inlandsverschuldung gesprochen, die angeblich den „Nazis" zur Last zu legen sei — die Frau wollte das auf Umwegen von einem Mann gehört haben, der es wissen müsse — weiter wird von den großen Bauten geschrieben, die ihr ebenfalls Sorge machen, da damit das Volksvermögen aufgebraucht werde (!!). Ja, deswegen hatte die Frau offenbar die schwersten Sorgen: denn abschließend zum politischen Teil des Briefes ermahnte sie die liebe Schwester, doch rechtzeitig einige Dollar auf die Kante zu legen, denn in Deutschland möge die Zeit kommen, da man „für ein paar Mark ganz Lübbecke kaufen könne". Der Brief schließt wieder ganz „privat", da berichtet wird, die Familie X. habe vier Hühner gekauft und sie, die Schreiberin, habe sich ein blauseidenes Kleid und einen Sommermantel zugelegt.

Der Staatsanwalt wies auf die Gefahren hin, die aus einer Verbreitung derartiger Nachrichten im Auslande entstehen könnten, gab aber zu, daß die Angeklagte sich offenbar nicht über die Tragweite im klaren gewesen sei. Der Strafantrag lautete auf drei Monate Gefängnis.

Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu einer Geldstrafe von 100 Mark an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Nur mit Rücksicht auf den guten Leumund der Angeklagten und da sie offenbar nicht die rechte Einsicht gehabt habe, sei in diesem Falle mit besonderer Milde verfahren worden.

Kreis Herford

Radfahrerin überfahren und getötet

Herford. Eine Radfahrerin, die aus Richtung Salzuflen nahte, wurde neben dem Hause Nr. 71 an der Salzufler Straße von einem Lastwagen, der in entgegengesetzter Richtung fuhr, angefahren. Der Wagen war ins Schleudern geraten und hatte die Radlerin vom Rad gerissen. Durch den Sturz zog sich die Frau schwere Verletzungen zu, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Dort ist sie den Verletzungen erlegen.

Sprechtage der Bauernschaft.

Herford. Die Sprechtage der Kreisbauernschaft finden in diesem Winter auf der Geschäftsstelle an folgenden Tagen statt: Montag, Dienstag, Donnerstag von 8—13 und 14—17 Uhr, während am Mittwoch und Freitag die Sprechtage ausfallen. Der Kreisbauernführer ist jeden Dienstag vormittag auf der Geschäftsstelle anwesend.

Krach um den Stromzähler

Herford. Das Bielefelder Schöffengericht verhandelte gegen den 42jährigen Ewald We. und die 28jährige Elfriede Br. — beide aus Herford — wegen Beleidigung und schwerer Körperverletzung. We. hatte in dem ihm gehörigen Mietswohnhaus zwei kleinere Wohnungen abgetrennt, die aber nicht mit eigenen Stromzählern versehen waren. Als ihm nun eines Tages von dem Elektrizitätswerk eine Rechnung präsentiert wurde, wonach der Stromverbrauch plötzlich auf mehr als das zehnfache gestiegen sein sollte, suchte er die Ursachen bei den Mietern selbst zu ergründen und ließ schließlich, als diese keine Aufklärung geben konnten, einen Beamten des Werks kommen, um die Ursache zu erforschen. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer reichlich lebhaften Auseinandersetzung, wobei We. derart in Wallung geriet, daß er seine Mieter als „Lumpengesindel, Spitzbuben und Halunken" titulierte. Die im gleichen Hause wohnende Elfriede Br. glaubte in diesem Augenblick ihrer Sympathie für We. dadurch sinnfälligen Ausdruck verleihen zu sollen, indem sie diesen aktiv unterstützte. Hierbei bediente sie sich erwiesenermaßen einer Kneifzange als Werkzeug.

Das Urteil des Schöffengerichts lautete gegen den Angeklagten We. auf eine Gefängnisstrafe von 7 Wochen, gegen die Angeklagte Br. auf eine Gefängnisstrafe von fünf Wochen.

Beratung der Gemeinderäte Eickum

Ø Eickum. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Eickhoff fand eine Beratung der Gemeinderäte statt. Zunächst stand die Abnahme der Jahresrechnung für 1935 auf der Tagesordnung. Die vom Rechnungsprüfungsamt des Amtes Herford-Hiddenhausen geprüfte Rechnung schließt ab in Einnahme mit 36 393,53 RM., in Ausgabe mit 29 431,39 RM., im Bestande mit 6 962,14 RM. Beanstandungen wurden nicht erhoben. Die Gemeinderäte nahmen mit Interesse davon Kenntnis, daß im Umlegungsverfahren die Ausweisung eines Sportplatzgeländes in Größe von 8000 Quadratmetern geprüfte Rechnung schließt ab in Einnahme mit 36 393,53 RM., in Ausgabe mit 29 431,39 RM., im Bestande mit 6 962,14 RM. Beanstandungen wurden nicht erhoben. Die Gemeinderäte nahmen mit Interesse davon Kenntnis, daß im Umlegungsverfahren die Ausweisung eines Sportplatzgeländes in Größe von 8000 Quadratmetern gegen eine von der Gemeinde zu zahlende Entschädigung in Höhe des eineinhalbfachen Schätzungswertes vereinbart ist. Die Kosten des Geländes werden somit etwa 4 000 RM. betragen. Der Kaufpreis von 4000 RM. ist angemessen und die Gemeinderäte stimmten der Ausweisung zu. Gleichzeitig soll im Umlegungsverfahren der Kriegerehrenmalsplatz für die Gemeinde Eickum auf Kosten der Beteiligtengesamtheit ausgewiesen werden. Dieses Entgegenkommen wird dankbar begrüßt und die Gemeinderäte stimmten dieser Regelung ebenfalls zu. Da auf dem Platz etwa 50 Eichen stehen, ist über die hierfür zu zahlende Entschädigung mit dem Eigentümer zu verhandeln. Es ist vorgeschlagen, daß die Abschätzung des Wertes der Eichen durch zwei Sachverständige erfolgen soll, wovon der Eigentümer Eickhoff und die Gemeinde je einen zu bestimmen hat. Die Abschätzung müßte unmittelbar nach der im nächsten Jahre vorzunehmenden Planzuteilung erfolgen. Die Regelung wurde angenommen.

15jähriger Ausreißer.

Ø Diebrock. Hier wurde von einem Anwohner der Engerstraße ein 15jähriger Junge aufgegriffen. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Junge aus Bottrop stammte und seinem Lehrmeister aus der Lehre gelaufen war. Das Jugendamt nahm sich des Ausreißers an und sorgte für vorläufige anderweitige Unterbringung.

Der Brandstiftung überführt

! Blotho. Wir berichteten vor Tagen über den Brand in einer hiesigen Kistenfabrik. Der Polizei ist es nach mehrtägigen Ermittlungen gelungen, einen dreißigjährigen Kraftfahrer von hier der Brandstiftung zu überführen. Der Täter hat die Tat bereits eingestanden.

Land Lippe

Wohnhaus niedergebrannt

):(Bad Salzuflen. In der Dienstagnacht brach in dem Hause Freiliggrathstraße 32 aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit sich ausbreitete. Durch die starke Rauchentwicklung wurden Anwohner aufmerksam, die Polizei und Feuerwehr alarmierten. Ein in dem brennenden Hause schlafendes Ehepaar konnte erst nach längeren Bemühungen geweckt und nach großen Schwierigkeiten des schon in allen Ecken und Enden brennende Gebäude verlassen, das vollkommen ausbrannte. Der entstandene Schaden ist bedeutend, da von dem wertvollen Mobiliar nur Kleinigkeiten gerettet werden konnten.

Bad Salzuflen Wohnsiedlungsgebiet

Aus der Ratherrensitzung.

Bad Salzuflen. Zu Beginn der Sitzung der Ratsherren in der Berufsschule nahm Bürgermeister Breimann die Einführung und Vereidigung des neu berufenen Polstermeisters Wilh. Strunk vor. Dann befaßte man sich mit der Abnahme der Jahresrechnung der Stadtkasse für 1935. Ein Ueberschuß von rund 3000 Mark bei einer Ist-Einnahme von etwas über 952 000 Mark soll zur außerplanmäßigen Tilgung von Schulden Verwendung finden. Die außerordentliche Verwaltung gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 251 300,57 Mark aus.

Darüber hinaus besteht noch ein Rest von 96 435,33 Mark an rückständigen Straßenbaukosten. Bürgermeister Breimann wies darauf hin, daß die Rückstände unbedingt hereinkommen müßten, da neue Schulden nicht aufgenommen werden könnten, noch dürften. Es sei doch so, daß diese Summe für Straßenbauten unbedingt dringend gebraucht würde.

Auf Anfrage gab Bürgermeister Breimann bekannt, daß der Unkosten-Prozentsatz der Städt. Sparkasse im letzten Jahre 0,06 betragen habe. Dieser Satz sei außerordentlich niedrig und stehe weit unter dem Durchschnittssatz der deutschen Sparkassen. Auch die Revision habe anerkannt, daß die Sparkasse außerordentlich gut gewirtschaftet habe. Die Hypotheken seien ebenfalls sehr günstig und durchaus risikolos verteilt worden.

Die neue Jugenderholungsstätte in den früheren Räumen des Arbeitsdienstes kostet an Umarbeitungen rund 20 000 Mark, die aus Rücklagen genommen werden können. Ein Schaden entsteht nicht, da die Gelder durch Miete und Bäderertrag wieder hereinkommen. Das war der einzige Weg, um die Anlage rentabel zu gestalten.

Mit dem Ausbau der Ahornstraße soll nunmehr begonnen werden, da auch die Regierung jetzt dafür 10 000 RM zur Verfügung gestellt hat. Es sind nun für den Ausbau rund 35 000 RM vorhanden, die auch dringend gebraucht werden. Auch soll die Begradigung der Beetstraße erfolgen, an der Stelle, wo sie auf die Waldstraße mündet.

Die Räume in der städtischen Mühle sind, nachdem das Betriebsamt umgezogen ist, frei geworden. Sie sollen nunmehr dem Deutschen Roten Kreuz und dem Bauamt zur Verfügung gestellt werden, da sie sich zu Wohnzwecken ja nicht eignen. Einen Raum soll auch die SA als Kammerraum erhalten und ein größerer Raum soll ferner als Kameradschaftsraum für die städtischen Bauarbeiter eingerichtet werden. Es sind Umarbeitungen erforderlich, die sich etwa auf 1800 RM belaufen. Ebenfalls festgelegt wurde die Erneuerung des Rathaussaales, der einer Renovierung dringend bedürftig war.

Bürgermeister Breimann gab dann noch bekannt, daß Bad Salzuflen zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt worden sei. Es sind weiter großzügige Umgehungsstraßen geplant. Die Linie der Reichsautobahn liegt nunmehr mit ziemlicher Sicherheit fest, und zwar befindet sie sich jetzt diesseits Waldfrieden und nicht wie anfangs vorgesehen, hinter dem Restaurant. Sie läuft dann am Kammweg und etwa 100 Meter hinter den Fischteichen vorbei. Durch diese Verschiebung führt sie also sehr stark durch unseren Wald.

Weihe eines Jugenderholungsheimes

durch den Gauleiter in Bad Salzuflen

Bad Salzuflen. In großzügiger Weise hat die NSV das ehemalige Lager des Reichsarbeitsdienstes in Bad Salzuflen umgebaut und daraus ein vorbildliches Jugenderholungsheim geschaffen. Die feierliche Einweihung durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer am Dienstag nachmittag krönte das Werk.

Im Innenhof hatten die Politischen Leiter und Ehrenabordnungen der Formationen und insbesondere der nationalsozialistischen Jugend Aufstellung genommen. Inmitten eines Kranzes von Hakenkreuzfahnen flatterte stolz die Fahne der Hitlerjugend. In großer Zahl war auch die Bevölkerung der Salzestadt erschienen, um so der Freude über das vollendete Werk und über den Besuch des Gauleiters Ausdruck zu geben. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer traf pünktlich um 16 Uhr am Festplatz ein und schritt unter den Klängen der Fliegerhorst-Kapelle die Front der Formationen ab. Die Jungen und Mädel des Heimes sangen ihm zum Gruß ein frisches Lied.

Anschließend nahm der Gauamtsleiter der NSV Westfalen-Nord, Degenhardt, das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der Gau Westfalen-Nord heute das 14. Heim einweihe, das der Erholung von Mutter und Kind dient. Monat für Monat sollten in dieser Jugenderholungsstätte in Bad Salzuflen 238 Kinder aus den Notstandsgebieten Aufnahme finden und von den Heilkräften der Salzestadt bleibenden Nutzen haben. So diene dieses Heim in besonderer Weise der Gesundheit der deutschen Jugend.

Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer nahm dann die Weihe des Jugenderholungsheimes vor. In seiner Rede betonte er besonders die großen Verdienste und Leistungen der NS-Volkswohlfahrt. Ueber all' den gewaltigen vordringlichen Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat in den vergangenen 4 Jahren geleistet habe, sei der deutsche Mensch nicht vergessen worden. Die deutsche Volkswohlfahrt nahm einen gewaltigen Platz im Programm des Führers ein. Wenn es gelungen sei, die deutschen Menschen wieder gesunder und froher zu machen, dann gebühre dafür größter Dank der NSV. Der Gauleiter wies dabei auch auf die großen, zu stolzer Freude berechtigenden Leistungen im Gau Westfalen-Nord hin und dankte dafür besonders dem Gauamtsleiter Degenhardt. Er weihe diese neue Jugenderholungsstätte in der frohen Gewißheit, daß hier abgespannte Kinder aus den Notstandsgebieten frische Kraft und Gesundheit finden, die dereinst kraftvolle, gläubige Nationalsozialisten werden. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Absingen der nationalen Lieder klang die Feierstunde aus.

Die Gäste besichtigten anschließend die Erholungsstätte, die aus verschiedenen Gebäuden besteht. Alle Räume sind licht und freundlich eingerichtet, mit Zentralheizung versehen und überall blitzt es vor Sauberkeit. Die ärztliche Betreuung wird von einem erfahrenen Kinderarzt ausgeübt, dem im Heim auch moderne Untersuchungs- und Heilmittel, wie Röntgenapparat und Höhensonne, zur Verfügung stehen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Herford. Vor dem Prüfungsausschuß der Bielefelder Handwerkskammer konnten die Meisterprüfung mit gutem Erfolge ablegen: Frau Lina Dowe, Schlosserstraße; Frau Lisette Meierkord, Wellbrockerweg; Frau Frieda Held, Rudolph-Virchow-Straße und Hans Gnegeler, Eimterstraße. Sämtliche jungen Meister gehören dem Wäscherei- und Plätterei-Handwerk an.

Herringhausen. Seinen 70. Geburtstag feierte bei bestem Wohlbefinden Wilhelm Höner.

Kirchlengern. Vor dem Prüfungsausschuß der Bielefelder Handwerkskammer konnte der Konditor August Kollmeier seine Meisterprüfung mit gutem Erfolg ablegen.

]|[Kirchlengern. Der Konditor August Kollmeyer bestand vor der Handwerkskammer in Bielefeld seine Meisterprüfung.

Lemgo. Seinen 80. Geburtstag feierte der Malermeister Hermann Everding in Lemgo, Neue Straße, bei bester Gesundheit.

×Ø Pr. Oldendorf. Ein Lebensalter von 70 Jahren erreichte in aller Rüstigkeit und Frische die Witwe Charlotte Kuhlmann geb. Möhle in Obermehnen 56.

×Ø Rahden. Der Landwirt Hollenbiek in Wehe Nr. 62 konnte bei bestem Wohlbefinden auf ein Lebensalter von 70 Jahren zurückblicken. — In völliger Rüstigkeit und Frische konnte der Landwirt und Schuhmacher Heinrich Wahrenkamp in Kleinendorf Nr. 111 sein 70. Lebensjahr vollenden. — Der Landwirt Friedrich Kolwes in Espelkamp Nr. 78 konnte seinen 75. Geburtstag begehen. — Das hohe Lebensalter von 85 Jahren erreichte der Landwirt Christian Lühring in Tonnenheide Nr. 8.

Allerlei aus dem Kreis Halle

Versammlung der Molkereigenossenschaft.

×× Halle. Nachdem am Nachmittag des letzten Sonnabend verschiedene Bauern und Milchlieferanten die neue Molkerei besichtigt hatten, versammelten sich am Abend Vorstand und Milchlieferanten im Hollmannschen Saale, um zu den laufenden Fragen Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende, Meyer-Hesseln, eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung und erteilte dann dem Redner des Abends, Dr. Sudholt-Münster, das Wort zu seinem Film-Vortrag „Gesunde Milch, gesundes Volk". Dem Vortrage folgte eine rege Aussprache.

Jahresfest der Frauenhilfen.

×× Halle. An jedem 1. Advent versammeln sich in Halle im Gemeindehause die Frauenhilfen des Kirchspiels Halle zum Jahresfest, welches auch in diesem Jahre am letzten Sonntag mit einer schlichten Adventsfeier verbunden war. Der große Saal war festlich geschmückt. Umrahmt wurde das Fest durch Musik- und Liedervorträge. Nach der Begrüßung durch Pastor Müller gab dieser einen Bericht über das verflossene Jahr. Hierzu nahmen auch noch die Vorsitzenden der einzelnen Frauenhilfen das Wort. Dann folgten Vorträge des Leiters des Mädchenasyls, Pastor Richters Ummeln, über „Ev. Frauen auf zur Hilfe" und „Frauen und Mädchen in Not".

Kohlenscheine werden ausgegeben!

Versmold. Die Betreuten des Winterhilfswerkes, die bisher noch keine Kohlenscheine für den Monat November erhalten haben, können diese am Mittwoch, 2. Dezember, in der Zeit von 17 bis 18 Uhr im Büro der NSV., Ravensberger Straße, in Empfang nehmen.

Verpflichtung der Luftschutzhauswarte!

Versmold. Am Montag abend fand in der evangelischen Volksschule Versmold die Verpflichtung der Luftschutzhauswarte durch Amtsbürgermeister Kettmann statt. Er wies vorher in großen Zügen auf die Aufgaben und die Notwendigkeit der Luftschutzhauswarte hin. Er bat sie, mit Lust und Liebe ihre Arbeit und ihre Aufgaben zu erfüllen, da ihre Arbeit zum Segen für die ganze Nation sei.

Anschließend begann Pastor Rietbrock mit der Schulung der Luftschutzhauswarte, die an vier Abenden dieser Woche durchgeführt wird.

Verlegung der Mütterberatungsstunde.

Borgholzhausen. Die im Krankenhaus in Borgholzhausen monatlich stattfindende Sprechstunde der Mütterberatungs- unnd Säuglingsfürsorge des Gesundheitsamtes findet in diesem Monat nicht am 3., sondern am 10. Dezember statt.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Berliner Börse

Berlin, 1. Dezember.

Freundlicher, etwas mehr Geschäft als am Vortag. Auch nach den ersten Kursen freundlich, später nicht ganz behauptet. Reichsaltbesitz weiter angeboten. Von Berliner Devisen Gulden und vor allem notleidende Valuten sowie Pfunde befestigt. Peseta weitere 15 Pfg. schwächer. Kassamarkt der Industriewerte behauptet. Kleines Geschäft auch in Auslandswerten. Verlauf der Börse noch etwas freundlicher, Schluß etwas schwächer. — Nachbörse: Tend. abbröckelnd. Altbesitz 117¾, AEG. 39⅝, Daimler 119⅛, Farben 168¾ B. Hoesch 118¾, Mannesmann 119¼, Stahlverein 122¾, Westd. Kaufhof 61¼

Wintershall AG.

Berlin, 1. Dezember.

Die an der Berliner Börse neu zugelassenen 110 Mill. RM Aktien der Wintershall AG werden erstmals am Freitag, 4. Dezember, amtlich notiert werden.

Die Mark im Auslande

London 12,20 (12,18½); Amsterdam 74.00 (74.05); Zürich 175,00 (174,90); New York 40,24 (40,24).

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 1. Dezebmer. Auftrieb: Ferkel 1000, Läuferschweine 685. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter sechs Wochen 5 RM, 6—8 Wochen alte 5—10 RM, 8—12 Wochen alte 10—17 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 17—24 RM, 4—6 Monate alte 24—50 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf sehr langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 1. Dez. Auftrieb: Großvieh 966, Kälber 2470, Schafe 3641, Schweine 12 066, ausländische 157, Ziegen 173. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 44, b) 40 RM. Bullen: a) 42, b) 38. Kühe: a) 42. b) 38, c) 32, d) 22—24. Färsen: a) 43, b) 39, c) 34. Kälber: a) 78, b) 63, c) 53, d) und e) 38 RM. Schafe: a) 50—54, b) —, c) 44—49, d) 35—38, e) 37—43, f) 25—36, g) 32—35, h) 27—31, i) 20-25. Schweine: Fettschweine 54.50 RM, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50. d) 48.50 RM; Specksauen 53.50, andere Sauen 50.50 RM. — Marktverlauf: Großvieh verteilt, Spitzentiere über Notiz; Kälber und Schweine verteilt; Schafe langsam.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 1. Dezember. Auftrieb: zusammen 1685. Es kosteten im Großhandel Ferkel unter 6 Wochen bis 5 Mk., 6—8 Wochen alte 5 bis 10 Mk., 8—12 Wochen 10—17 Mk., 3—4 Monate alte 17—24 Mk., 4—6 Monate alte 24—50 Mk. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 1. Dezbr. Loko 1441; Dezember 1288 B, 1281 Abr.; Januar 1289 B, 1282 G, 1285 Abr.; März 1294 B, 1290 G, 1292 Abr.; Mai 1291 B, 1288 G, 1289 Abr.; Juli 1287 B, 1283 G 1285 Abr.; Oktober 1250 B, 1246 G, 1248 Abr. Tendenz still.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 1. Dez. Loko: Sakellaridis — (Upper F. G. F. 743); Januar 1022 (728); März 1014 (732); Mai 1012 (734); Juli 1006 (736); Okt. — (722); November — (719). Tendenz: gut.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 1. Dez. Dezember 658, Januar 657, Februar u. März 656, April 654, Mai 653, Juni 649, Juli 647, August 633, September 627, Oktober 622, November 618. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 1. Dez. Loko 1258, Dezember 1216—17, Januar 1201, Februar 1200, März 1198 bis 1199, April 1191, Mai 1184—86, Juni 1177, Juli 1169, August 1154, September 1139. Oktober 1125. Tendenz: gut behauptet.

Metalle

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 1. Dezbr. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 61.50 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 40—43 RM.

Neue Triebwagentypen

Ver. Westdeutsche Waggonfabriken AG., Köln.

Das Geschäftsjahr 1935/36 (30. Juni) hat nach einer Verwaltungsäußerung eine bessere Beschäftigung als das Vorjahr gebracht, vor allem durch Hereinnahme von Aufträgen aus verwandten Arbeitsgebieten. Die Reichsbahnaufträge haben nur wenig zugenommen. Verstärkte Bestellungen erfolgten seitens der privaten Industrie und auch des Auslandes, bei letzteren allerdings zu stark gedrückten Preisen. Die Gefolgschaft konnte eine Zunahme um 50 Prozent erfahren. Auch im neuen Geschäftsjahr dauert die Beschäftigungsbesserung an. An Stelle einer alten, den heutigen Anforderungen nicht mehr genügenden Montagehalle wird gegenwärtig eine neue große Krahnhalle gebaut. Zurzeit befinden sich in enger Zusammenarbeit mit der Reichsbahn verschiedene neue Triebwagentypen in Ausführung, von denen die ersten Anfang 1937 zur Ablieferung gelangen werden. Es handelt sich hier vornehmlich um Typen, bei denen der Diesel-Hydraulische Antrieb im Vordergrund steht.

Busch-Jäger, Lüdenscheider Metallwerke A.-G.

Die G.-V., in der zwölf Aktionäre ein AK. von 2,13 Mill. RM vertraten, genehmigte einstimmig den Abschluß für 1935/36 mit 5 (i. V. 4) Prozent Dividende und beschloß, das Grundkapital um 500 000 RM im Anschluß an die gleichzeitige Durchführung der früher beschlossenen Kapitalerhöhung um noch 500 000 RM, also um insgesmat 1 Million RM auf 3,5 Mill. RM zu erhöhen. Die neuen, bereits für das laufende Geschäftsjahr dividendenberechtigten Aktien werden von einem Konsortium zum Kurse von 106 Prozent übernommen und den alten Aktionären im Verhältnis 5:2 zum gleichen Kurse zum Bezuge angeboten. Die Gesellschaft wird sich in zunehmendem Maße von der Verarbeitung von Kupfer und Messing auf Eisen und Aluminium umstellen müssen, wozu die Vorbereitungen bereits getroffen sind.

Gladbacher Wollindustrie AG., M.-Gladbach.

In der GV. wurde der bekannte Abschluß mit 9 (i. V. 10) Prozent Dividende, wovon die Aktionäre unverändert 8 Prozent ausgezahlt erhalten, einstimmig genehmigt, und in den Aufsichtsrat Dr. Dicke (Düsseldorf) neu zugewählt. Generaldirektor Achter führte über die Lage der Gesellschaft noch aus, daß im neuen Geschäftsjahr das Geschäft lebhafter geworden sei, wie überhaupt in der Textilindustrie allgemein recht lebhafte Nachfrage verzeichnet werde, so daß die Werke bis an die Grenze ihrer Rohstoffversorgung beschäftigt sind. Der Jahresdurchschnittsverbrauch an Baumwolle betrage etwa 400 000 Tonnen, wovon etwa 12½ Prozent des Bedarfs bisher aus deutscher Zellwolle gedeckt werden konnte. In dieser Hinsicht sei die Verarbeitung von Reißwolle von besonderer Bedeutung, nachdem in den letzten Jahren dieses Gebiet mehr und mehr vernachlässigt worden war

Aku-Glanzstoffkonzern.

Zwischen der Allgemeene Kunstzijde Unie N.V., Arnhem, und der Associated Rayon Corporation, New York, ist ein Abkommen getroffen, mit dem die Aku der Associated Rayon Corporation die Tilgung ihrer Schulden ermöglicht, und für den zur Verfügung zu stellenden Betrag einen entsprechenden Teil des Wertpapierbestandes der Associated Rayon Corporation erhält. Das Abkommen ist auf der Grundlage der Börsenkurse vom 16. November 1936 getroffen. Diese Transaktion und die im Zusammenhang damit zwischen der Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG. und der Allgemeene Kunstzijde Unie N. V. getroffenen Vereinbarungen haben zur Folge, daß die Verpflichtungen von Glanzstoff gegenüber der Associated Bayon Corp. (Dollar 7-Millionennote und Garantie für Hauptsumme und Zinsen der 10-Millionen Debentures) und damit auch die Garantie, die die Aku für die oben genannte Note übernommen hat, in Fortfall kommen.

Schädlingsbekämpfung durch die Luftwaffe

Der Reichsforstmeister gibt bekannt, daß auf Anordnung des Reichsluftfahrtministers vom 1. Januar 1937 ab die Luftwaffe die Gestellung von Flugzeugen und Flugzeugführern für Flugzeugbestäubungen im Staats-, Gemeinde- und Privatwald übernehmen wird. Bis Ende März müssen den beteiligten Stellen der Luftwaffe nähere Angaben über die im Laufe des Jahres voraussichtlich anzufordernden Flugzeuge gemacht werden. Die preußischen Landforstmeister sind angewiesen worden, für die unter der Bodendecke überwuchernden Großschädlinge des Kiefernwaldes mitzuteilen, wo und in welchem Umfange auf Grund der örtlichen Beobachtungen eine Bestäubung notwendig wird. Auch für den preußischen Gemeindewald und für den außerpreußischen Staats- und Gemeindewald sollen entsprechende Ermittlungen angestellt werden. Für den Privatwald wird der Reichsnährstand die Landesbauernschaften mit den Ermittlungen beauftragen. Für eine Flugzeugbestäubung kommen im allgemeinen nur größere Flächen von mindestens 200 Hektar in Frage.

Warmquelle statt Thermalquelle

Auf Wunsch des Deutschen Sprachvereins hat der Reichsfremdenverkehrsverband veranlaßt, daß die Heilbäder in ihren Werbeschriften und Veröffentlichungen künftig nur noch die deutschen Wörter Warmquelle für Thermalquelle, Warmquellbäder für Thermalbäder und Warmquellwasser für Thermalwasser verwenden.

Das Scheckbuch des Richters

Vor einem Londoner Richter erschien dieser Tage eine Frau mit ihrem arbeitslosen Mann, der einen Säugling auf dem Arm trug. Die Frau war von dem Hauswirt wegen rückständiger Miete verklagt worden. Der Richter prüfte den Fall gründlich und verurteilte hierauf die Beklagte, streng nach dem Buchstaben des Gesetzes, zur Zahlung von 17 Schilling 3 Pences, die als Miete geschuldet wurden. Nachdem er jedoch sein Urteil gesprochen hatte, griff er unter seinen Talar, holte dort ein Scheckbuch hervor und stellte einen Scheck auf die gleiche Summe aus. „So, und nun zahlen Sie mal zunächst Ihre Miete", meinte er, indem er der jungen Frau das Scheckformular überreichte. „Und Ihr Mann soll mal morgen zu mir in die Privatwohnung kommen. Dann wollen wir sehen, ob sich nichts für ihn machen läßt."

Die neue Linie des Wintermantels



Die Mäntel für diesen Winter sind im ganzen schlank und gerade verarbeitet. Als besondere Neuheit propagiert aber die Mode die unten weit und glockig wirkende Linie. Auch Revers- und Knopfstellung haben sich vielfach verändert, und man sieht oft den doppelreihigen Schluß, wie unser typisches Modell 80368 zeigt.
Am Nachmittag wird jede Frau den weicheren Mantel mit Pelzbesatz bevorzugen. Sehr hübsch sind die neuen glockigen Kragen aus Nutria oder Seal, die ungemein kleidsam erscheinen. Daneben gibt es viel Pelzverbrämung, die, mit sparsamen Mitteln angewendet, immer effektvoll wirkt.
Neben dem Mantel hat sich das Winterkostüm mit langer Jacke erfolgreich durchgesetzt. Man arbeitet es sportlich aus gutem melierten Wollstoff oder elegant aus Velours und Tuch in den neuen grünen, weinroten und braunen Tönen. Hier ist Pelzbesatz große Mode; ganze Passen und Einsätze sind aus Persianer, Seal oder Ozelot, und man kann sehr gut hierfür die hübschen und billigeren Pelzstoffe verwenden.



Dieser Nachmittagsmantel aus schwarzem Tuch zeigt einen neuen weichen Kragen aus Nutria, der ungewöhnlich kleidsam ist. Die betont keuligen Ärmel und die leicht geschweifte Mantelform sind typisch für die Wintersaison. Der Gürtel wird vorn durch Einschnitte geleitet. Erforderlich für Größe O: etwa 3,50 m Stoff 120 cm breit. Vobach-Schnitt 80388 Größe O und II.

Hier ist der neue glockige Wintermantel mit neuartigen kurzen Revers und doppelreihigem Schluß. Er wirkt sehr vorteilhaft aus gemustertem Wollstoff oder Kamelhaarstoff und wird ohne Pelzbesatz getragen. Erforderlich für Größe III: etwa 3,10 m Stoff, 140 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 80368 Größe I und III.

Das elegante Winterkostüm mit langer Jacke ist aus schwarzem Stichelhaarstoff und reich mit Pelz besetzt. Der Kragen ist unterwärts mit Pelz gefüttert und kann bis hoch an den Hals geknöpft werden. Zur abstehenden Jackenform ist der Rock sehr schlank gehalten. Erforderlich für Größe I: etwa 3,10 m Stoff 140 cm breit, 0,70 m Pelzstoff 120 cm breit. Vobach-Schnitt 80387 Größe I und III.

Hochgeschlossen ist dieser brauchbare **Mantel** aus marineblauem Flausch, der das ganze Jahr über Geltung hat. Die durchgehenden Linien und die keuligen Ärmel sind modisch vorbildlich. Im Ausschnitt trägt man einen farbigen Schal. Erforderlich für Größe O: etwa 3,45 m Stoff 130 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 80360 Größe O und II.

Bei diesem schwarzen Veloursmantel ist der Pelz sehr geschickt verarbeitet. Die Verbrämung an den Ärmeln ergibt im Zusammenhang mit dem geknöpften Kragen eine extravagante Wirkung, ohne viel Pelz zu verbrauchen. Das Modell eignet sich auch für die stärkere Figur. Erforderlich für Größe II: etwa 3,25 m Stoff 140 cm breit. Vobach-Schnitt 80390 Größe II und IV.

Wer Auswahl liebt, kauft seine Stoffe bei **KEMPE**